

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Post“

Schalter-Halle gegenüber von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Bernsprecher-Ruf:

„Tagblatt-Post“ Nr. 6650-53.

Von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 10 Bg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobahn. B. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Postgebühren. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Jüngst'sche Druckerei, in allen anderen Städten die Buchhandlung in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die hiesigen Buchhändler und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Bg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Bg. für Anzeigen in anderen Spalten, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Bg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bg. für lokale Kleinanzeigen; 2 Bg. für auswärtige Kleinanzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgehend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unterbrechungsfreier Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin SW., Teltower Str. 16, Fernsprecher VI 5788.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorbestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 7. November 1912.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 522. • 60. Jahrgang.

Die Türken und wir.

Es ist aus mit der Türkei. Verschmettert liegt das einst so mächtige Reich der Osmanen am Boden, und die Sieger sind jene vier Balkanstaaten, die noch vor kurzem ein Gegenstand des Spottes im Abendlande waren und als Operettenkönigreiche in den Witzblättern verarbeiteten wurden. Dem Ansturm dieser kleinen Länder konnte das türkische Reich an keinem Punkte Widerstand leisten, und es hat sich gezeigt, daß die vier Balkanländer in aller Stille eine militärische Machtentfaltung und Tüchtigkeit zuwege gebracht haben, die allen Respekt verdient. Die hohe Diplomatie aber, die doch schließlich die Aufgabe hat, die Entwicklung der fremden Länder zu studieren, hat wieder einmal gänzlich versagt; sie ließ uns daheim in dem schönen Glauben, daß die Bulgaren und die Serben wirklich noch immer jene Maulhelden und Feiglinge seien, wie sie uns in der Operette dargestellt wurden.

Noch mehr aber wie das militärische Können der Balkanstaaten hat uns in Deutschland allgemein das völlige Versagen der Türkei überrascht. Auch hier sieht man, wie verfehlt und verhängnisvoll es bei der Beurteilung von anderen Völkern ist, sich an ein feststehendes Schema zu halten und es auf alle Reiten anzuwenden. Ebenso wie in der Auffassung vieler unserer Landsleute der Montenegriner stets der „Gammeldieb“ und der Serbe der Mann war, den man sich nicht ohne gewisse kleine Tiere denken konnte, so erlitten uns der Türkei als der vorbildliche Soldat von wildem Mut und fabelhafter Zähigkeit. Wir konnten uns gar nicht vorstellen, daß der Türke jemals dem Feind dem Rücken zeigen könnte, und wir waren gleich zum Beginn des Krieges höchlichst erstaunt, als wir von den Hunderten und aber Hunderten von Gefangenen lasen, die von den kleinen Montenegro-Türken dem gewaltigen Türkensoldaten abgenommen worden waren. Und wir vermochten es gar nicht zu fassen, als es später hieß, daß die Türken vor den 1897 so kläglich in die Wanne gehauenen Griechen und nicht minder vor den Truppen des lächerlichen Königs Peter ausgereißten seien wie Schafherden. Demgegenüber war uns Deutschen, die wir ja alle den Respekt vor militärischer Tüchtigkeit in den Knochen haben, der relativ gute Widerstand der Türken gegen die starke Armee, die der Bulgaren, noch ein gewisser Trost. Wir haben viele Sympathien mit den Türken gehabt, weil wir sie nicht nur als ein Volk schätzten, mit dem wir gute wirtschaftliche Geschäfte machen können, sondern weil uns so viel Nützliches von der stolzen, hartnäckigen, eckelhaften Art dieser Männer erzählt worden war. Und als es vor vier Wochen los ging, war uns die bescheidene und doch entschiedene Sprache des türkischen Kriegsmanifestes mit seiner ausdrücklichen Verpflichtung an die Soldaten, die Rechte der Bevölkerung zu schonen, unendlich viel angenehmer als der schwülstige Aufruf der Bulgaren mit seiner uns höchst ungerade anmutenden Verfindung eines neuen Kreuzzuges. Damals hätten wir alle gern den Sieg der Türken gesehen — ganz abgesehen davon, daß ein solcher lange nicht so komplizierte politische Verhältnisse geschaffen hätte wie der jetzige Sieg der Balkanstaaten. Aber wir

mussten nun umlernen und einsehen, daß die junge, aufsteigende Kraft in den Balkanländern liegt und die Türkei unaufhaltbar ihrem Zusammenbruch sich zuneigt.

Woher kam diese unerhörte Katastrophe? Diese Frage wird nun überall laut. Und in verschiedenen Ausländern weist man bereits höhnisch auf Deutschland hin und sagt, die militärische Ausbildung der Türken durch deutsche Offiziere habe sich nicht bewährt und ebenso wenig das von deutschen Firmen gelieferte Kriegsmaterial. Derartige Behauptungen sind erstens einmal in hohem Maße oberflächlich, da wir bei der miserablen Berichterstattung über den Krieg überhaupt noch keine detaillierten, militärisch-sachverständigen Mitteilungen über den Verlauf des Krieges und die Ursachen der türkischen Niederlagen besitzen; dann aber — und das ist für die Beurteilung der Sachlage das ausschlaggebende Moment — ist zu erwägen, daß die schönsten militärische Ausbildung und das beste Kriegsmaterial wertlos sind, wenn sie an eine Armee verschwendet werden, die nicht von dem richtigen militärischen Geiste erfüllt ist.

Wir haben es bei dem heißen Ringen zwischen Japan und Rußland gesehen, und wir erleben es bei der jetzigen weltgeschichtlichen Wendung der Dinge im Orient aufs neue mit elementarer Wucht: nur ein Geiz, das von echter, lebendiger Vaterlandsliebe durchglüht ist, wird imstande sein, im Kampf mit einem einigermassen ebenbürtig ausgerüsteten Gegner den Sieg davon tragen zu können. Die Russen unterlagen, und die Türken wurden zerschmettert, weil es der Armee an dem zündenden Gedanken fehlte, an der Idee, daß dieser Krieg eine vaterländische Notwendigkeit sei, der jeder einzelne Mann sein Herzblut widmen müsse. In den kleinen Balkanstaaten ist die nationale Zusammengehörigkeit gehegt und gepflegt worden, daher wurden sie stark; in der Türkei mangelte es an dem nationalen Pathos, und daher wurde sie schwach — es fehlte das Nützliche an allen Ecken und Enden, die Kriegsführung war mangelhaft, die Offiziere ohne Schmelz, die Truppen ohne Begeisterung und Eifer, die Transporte der Soldaten bummelig, die Verpflegung offenbar völlig unzureichend! Alle diese Mängel entspringen der einen Quelle: dem Fehlen des echten vaterländischen Gefühls. Dieses aber konnte nicht vorhanden sein angesichts der furchtbaren Mißwirtschaft, die nun schon seit Jahrzehnten in der Türkei herrscht und die jedes innige Gefühl für das Staatsganze lahmlegen mußte. Zweifellos haben in der Türkei viele einzelne durchaus ihre Pflicht getan und auch Taten des Heldennutes und der Treue verrichtet; der Gesamtheit aber fehlte der richtige Geist — und dieser kann nur vorhanden sein, wenn die ganze Nation befeuert ist von einer leidenden Idee, die alle gleichermaßen vorwärts treibt.

Das Schicksal der Türkei ist ein Warnetext für alle anderen Staaten. Die Ausbildung eines starken Heeres, die Bereitstellung der technisch-vollkommensten Waffen ist natürlich für jeden großen Staat eine unvermeidliche Notwendigkeit. Aber alle die gewaltigen Opfer, die hierfür gebracht werden, sind im Ernstfalle unnütz verthan, wenn nicht gleichzeitig das gesamte Volk zur treuen Liebe und Anhänglichkeit an das

eigene Vaterland erzogen wird. Eine wahrhaft völkertümliche Politik, die die Bevölkerung in allen ihren Teilen an das Vaterland fesselt, ist noch immer gleichzeitig die beste nationale Politik gewesen, sie sichert Staat und Herrscherthron wie Fels im Meer. Eine Politik aber, die einzelne Bevölkerungsklassen gegenüber der ungeheuren Menge des Volkes bevorzugt, erzeugt neben der wachsenden Unzufriedenheit auch mit Notwendigkeit ein gewisses Nachlassen des kriegerischen Geistes, das sich im Ernstfalle, wie wir jetzt an zwei bedeutenden Fällen gesehen haben, am eigenen Lande bitter rächen kann. Möge man aus der türkischen Katastrophe auch in anderen Ländern, und nicht zum mindesten in Deutschland, die nötigen Lehren ziehen: ein freies, gerecht verwaltetes, an der staatlichen Mitwirkung beteiligtes, unter gute wirtschaftliche Gesetze gestelltes Volk ist die beste Schutzwehr für das Vaterland.

Politische Übersicht.

Kirche und Bodenspekulation.

In der aller nächsten Zeit bereits wird der Evangelische Oberkirchenrat wiederum einen Fall zu entscheiden haben, der die Aufmerksamkeit weitest Kreise auf sich zieht: den Fall des Pastors Stier in Wöhrden in der Berliner Gegend. Stier hatte im Interesse der bitterarmen Gemeinden seiner Gegend diese Gemeinden zur schmerzlichen Einführung der Zuwachsteuer veranlaßt, als vor einigen Jahren für einen großen künftigen Truppenübungsplatz dort umfangreiche Geländeanläufe stattfanden und dabei große Kaufversteigerungen eintraten. Durch die rechtzeitige Einführung der Zuwachsteuer wäre den Gemeinden wenigstens ein Teil dieser großen Gewinne zugeflossen und ihre Finanzlage dadurch erheblich verbessert worden. Aber der beachtliche Erfolg wurde dadurch vereitelt, daß die behördliche Genehmigung der kommunalen Zuwachsteuer-Ordnungen nicht rasch genug erfolgte und infolgedessen die Umfänge nicht mehr steuerpflichtig gemacht werden konnten. Stier hatte nun in einer Reihe von Beschwerden und Petitionen behauptet, daß die behördliche Genehmigung in schuldhafter Weise durch die Verwaltung des Kreises Teltow verzögert worden sei. Es ist natürlich für den Außenstehenden unmöglich, ohne genaueste Prüfung des ganzen Materials ein Urteil zu fällen. Bemerkt aber darf doch werden, daß der Staatsanwalt ein Einschreiten gegen Stier auf dem Wege der amtlichen Beleidigungsklage abgelehnt hat. Wegen seiner Behauptungen hat das vorgelegte Konsistorium gegen Stier ein Disziplinarverfahren eingeleitet und ihn zu schwerer Strafe verurteilt, und die Sache liegt nunmehr dem Oberkirchenrat vor; sie dürfte indes außer diesem jedenfalls auch noch die Parlamente beschäftigen. Die evangelische Geistlichkeit hat sich bisher in dem Kampfe gegen Bodenspekulation und Wohnungsnot nicht gerade durch große Taten hervorgetan. Um so mehr müßte es bedauern, wenn ihre leitenden Behörden einem Geistlichen im Kampfe um das Recht auf diesem Gebiete nicht zur Seite stünden, der zwar vielleicht in der Hitze des Gefechts etwas zu weit gegangen sein mag, aber doch sicher aus reinen Absichten heraus gute und notwendige Ziele verfolgt hat.

Die Bestrafen in Deutschland.

Im Sommer gingen durch die deutschen Blätter Auszüge aus einem Buche des Direktors des Gefängniswesens von Moabit, Fintelburg, worin der Versuch unternommen

Die Nomaden in der römischen Campagna.

Von Kurt Bauer (Rom).

Um die römische Campagna heute objektiv zu bewerten, müssen wir einmal das Menschenbild vergessen, das dort jahraus, jahrein sein armselig vegetierendes, fiebergeplagtes Dasein führt. Stellen wir uns vielmehr vor, in einem riesigen Museum zu wandeln, dem großartigsten, das die Welt aufzuweisen hat. Handelt es sich dabei doch um den letzten Landstrich längs dem Thyrhenischen Meere zwischen Clitavrechia und Tenebrina, etwa 200 römische Meilen, der sich landeinwärts bis zu den Abruzzen erstreckt. Ihren natürlichen Mittelpunkt bilden die vulkanischen Albanerberge mit dem hohen Monte Cavo und den erschauenden Fraternalen des Albaner- und Nemesises. Ringsherum breitet sich die riesige wellige Ebene aus: eine unfruchtbarste Wüste, in die der Mensch nur in der größten Not herabsinkt, um die dringlichsten Arbeiten zu verrichten und dann fieberkrank den unwirtlichen Fluren zu entfliehen. Nur ganz vereinzelte halboberflächliche Häuser zeigen, daß dort einige Menschen angesiedelt sind. Sonst umfängt den einsamen Wanderer ein erdrückendes Schweigen auf den endlosen Campagnawegen. Man könnte hier glauben, die Zeit sei einige Jahrtausende stehen geblieben, träfen nicht die Augen erstaunt auf dieser primitiven Einöde auf die Weltstadt Rom mit seiner alles überragenden Peterskuppel, dem erhabensten Denkmal christlicher Kultur.

Wenige von den Fremden, die alljährlich Rom besuchen, wissen, daß es nur einige Schritte außerhalb der Tore bedarf,

um einen überraschenden Blick zu tun in das vorgeschichtliche primitive Leben der Menschheit. Findet man doch bereits in einer Viertelstunde Weges hinter der Villa Borgese dunkelverbrannte Menschen wie Troglodyten in dumpfen Erdhöhlen lauern. In einer Stunde erreicht man mit dem Automobil von den westlichen und südlichen Werten Mattenwohnungen, die über Stümpfen schweben, ähnlich den diluvialen Pfahlbauten, unabhängig wandernde Menschenhorden, das wie in den Anfängen der Völkerwanderung vereinzelt, familien- und gruppenweise einherzieht, die Wildnis urbar macht, wilde Pferde, wilde Schen und Büffel fängt, mit Wolf und Wildschwein kämpft und sich abends unter Schilfzelten um ein kleines offenes Feuer versammelt.

An diesen mindestens 50 000 Nomaden ist die Kultur der letzten zwei Jahrtausende spurlos vorbeigegangen. Niemand von ihnen kann schreiben, lesen oder rechnen. Keine Obrigkeit schließt sie, keine Polizei dringt in ihre Wildnis. Sie wissen nichts von Justiz, Tribunalen und menschlicher Gerechtigkeit und niemand hütet sie vor Mord, Diebstahl und anderen Verbrechen als das vom Glanz ihnen aufgelegene Gemeinschaftsgefühl. Dennoch sind diese Gegenden weit und breit durchzogen von den Spuren der Kultur aller Zeiten; lange imposante Römerstraßen, die vom Monte Cavo selbst in die pontinischen Sümpfe führen, über Terracina hinaus bis in den äußersten Süden Italiens bringen, sich in Rom vereinen und von dort über die nördlichen Alpen fließen. Mächtige antike Wasserleitungen ziehen wandernde Zyklopen ähnlich durch die fruchtbare Ebene, um zu den Bergen emporzukletteren. Ruinen prächtiger Monumente, Villen, Kapellen, Theater und großer Städte zeugen von der Ausdehnung des vergangenen Römerreichs, während von den Berggipfeln die herrlichen Klöster

und Villen der Renaissance und des Barock herabgucken. Und im Mittelpunkt von alledem die ewige Stadt mit ihren ungeheuren Ruinenresten, mit ihren vielen Kirchen und Kapellen, aus dem die Peterskuppel wie eine weiße Heisterkuppelung in den dunkelblauen Himmel ragt. Wahrlich, man müßte eine Reise um die Welt, das dunkelste Afrika mit eingerechnet machen, um alle jene Phasen der Menschheitsentwicklung zu befehlen, wie sie sich in dem lebendigen Museum der römischen Campagna noch heute unmittelbar nebeneinander vorfinden.

Nur zweimal im Jahr gelangt heute der Hirte in die Strahlen Roms, wenn er im Sommeranfang und im Herbst seine Schafherden in die Berge leitet und von dort zurückführt. Nach Winternacht, sobald das städtische Berufsleben aufhört, kommt dann dieser seltsame unendliche Zug still und schau durch die Stadt geschlichen in wohlgeordneten Gruppen, nur die melodischen Klänge der Herde unterbrechen das Schweigen, und neugierig blicken die wenigen, nachschwachmenden Städter in die fremden dunklen Augen der stillen Campagneländer. Es sind die Nachfahren der ältesten Hirten der Campagna, der Kaiser Romulus und Numa, die heute noch wie einst bergauf — bergab wandern, mit ihren Familien in kleinen Schilfzelten wohnen. Nichts haben sie von den späteren Zeiten empfunden als die Lieber des Kriost und des Tasso, die aus ihren sangesfreudigen Heulen, zusammen mit Hölle und Dufellad in den freien Campagnahimmel dringen. Sonst leben sie noch in abergläubischer Furcht vor Zauberern und Hexen. Niemand von ihnen wagt mit Eintritt des Mai, im Zeichen des Jovis, den Blick von den Bergen abzuwenden, auch wenn er dann mit jemand sprechen muß, erhebt er die Augen unabhängig nach dem Gebirge. Die Hirtenlieder sind voller Liebeschwerm,

wird, zu ermitteln, wie viel Personen der deutschen Reichsbevölkerung wegen Verbrechen oder Vergehen gegen Reichsgesetze bestraft worden sind. Die Ergebnisse waren wahrhaft erschreckend. Finkelnburg kommt auf die Zahl von 8869766 Bestraften, darunter 309635 weibliche. Hiernach ist jede 11,7. Person wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Reichsgesetze bestraft, von den männlichen Erwachsenen jeder 6,2., von den weiblichen jede 24,6., von den männlichen Jugendlichen jeder 42,7., von den weiblichen Jugendlichen jede 212,7. Das Auffälligste und Betrübenswerteste bei dieser Statistik war und blieb die entscheidende Zahl 11,7, wenn man es nicht noch bedenklicher finden wollte und will, daß jeder 6,2. erwachsene Reichsdeutsche wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze bestraft worden ist. Nun aber meliet sich in der „Deutschen Juristenzeitung“ ein Kritiker zum Wort und befehrt uns, daß Dr. Finkelnburg noch zu niedrig geschätzt hat. In einer sehr lehrreichen Besprechung jenes schätzbaren Buches (schlimm wegen seines Inhalts; sonst ist es gewiß ein gutes und nützliches Unternehmen) steht der Oberlandesgerichtspräsident Lindenberg (Köln) auseinander, daß der Verfasser mit viel zu ungenügenden Abzügen gearbeitet hat. Auf die Eingelieferungen braucht hier nicht weiter eingegangen zu werden. Lindenberg ist nun aber der Ansicht, daß das traurige Ergebnis durch die Bedenken gegen die statistische Methode Finkelnburgs nicht wesentlich gebessert wird. Er macht besonders darauf aufmerksam, daß es sich bei den Berechnungen des Verfassers nur um die Bestrafungen wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze handelt, also um einen geringen, wenn auch den intensivsten Teil der Bestrafungen überhaupt. Alle Übertretungen, Forstverbrechen, Straßverbrechen und die nicht geringe Zahl der Vergehen gegen die Landesgesetze sind unberücksichtigt geblieben. Würde man die wegen all dieser Straßhandlungen Beurteilten hinzuzählen, so würde sich die Verhältniszahl der Bestrafungen im Vergleich zur Bevölkerungszahl noch wesentlich erhöhen. Lindenberg stimmt mit Finkelnburg darin überein, daß die angestellten Ermittlungen jene Kriminalpsychologie und Kriminalpsychiatrie erschüttern, die sich nach den festgestellten Ergebnissen namentlich doppelt und dreifach vor den Übertretungen der auch bei uns verbreiteten italienischen Schule hüten müssen, welche die Delinquenten für eine besondere Menschenpezies hält und, wenn sie auch zurzeit angefangen hat, sich vorsichtiger auszudrücken, im Grunde doch an den alten Vornormittelschicht festhält. Der Verfasser meint, daß man aus seinen Zahlenfunden vielmehr umgekehrt die Schlussfolgerung ziehen müsse, daß das Zuwiderhandeln gegen die Imperative des Staates eine Allgemeinerkrankung von solchem Umfang darstellt, daß man, ohne paradox zu sein, von einem Nationalkoma sprechen dürfte. Dies zumal bei der Erwägung, daß jährlich zwischen ungeheure Kriminalitätsmassen unentdeckt oder unangezeigt oder unbefristet bleiben. Größtenteils teilt Oberlandesgerichtspräsident Lindenberg die Ansicht Finkelnburgs, daß eine viel größere Straßklonnie als bisher Platz greifen müsse, da es sich bei der überwiegenden Mehrzahl der strafrechtlichen Verfehlungen doch nur um ziemlich mindere Verfehlungen handle. „Ein Minimum von Straßparagrafen und maßvoller Anwendung dieses Minimums“, das schwebt dem Direktor des Reichsjustizministeriums vor, und das ist auch die Meinung Lindenburgs.

Deutsches Reich.

• Aber das Vermögen des Kaisers macht Rudolf Martin in seinem soeben erschienenen „Jahrbuch des Vermögens und Einkommens der Monarchen in Berlin“ interessante Angaben. Er befragt das kaiserliche Vermögen auf mindestens 140 Millionen, sein Einkommen auf 22 Millionen. Der Kaiser würde sonach zwar nicht die reichste Person in Preußen, da Frau Bertha Krupp v. Bohlen und Halbach, Fürst Hensel von Donnersmarck und Fürst Christian Kraft zu Hohenlohe-Neuburg höhere Vermögen besitzen, wohl aber besitzt er das höchste Einkommen. Der Hauptposten des Kaisers besteht in 72420 Hektar Forsten mit einem jährlichen Reingewinn von 1,7 Millionen Mark und 47408 Hektar Feldgütern mit einem jährlichen Reingewinn von 1,7 Millionen Mark. Man liest mitunter in Zeitungen, daß der Kaiser 53 Schlösser und schloßähnliche Gebäude neben rund 83 Gütern besitze. Diese Nachricht ist nicht ganz richtig, da ein großer Teil dieser Schlösser sich nicht in dem Eigentum des Kaisers, sondern des Staates befinden und dem Kaiser nur zur Verfügung gestellt sind. Als persönliches Eigentum besitzt der Kaiser in Berlin 8, in Potsdam und Umgebung 13, und im ganzen mehr als 40 Schlösser und schloßähnliche Gebäude. Außerdem ist der Kaiser Besitzer zahlreicher Gebäude in Berlin, in der Wilhelmstraße, Oranienburger Straße, Prinz-Louis-Ferdinand-Straße 6, Prinz-Friedrich-Karl-Straße 3, Georgenstraße usw., des Harkortplatzes, des Schlosses 7 und Breiten-

straße 30-33, und Niederlagstraße, Wendenstraße, Rosenstraße und Oberwallstraße, die zum größten Teil das städtische Heer der 400 Hofbediensteten beherbergen, die einschließlich ihrer Familien 2000 Personen umfassen. Die Zivilkasse des Kaisers beträgt bekanntlich 17719296 M. Der Kronprinz ist Besitzer des Thronkleides fürstentum Oels, welches eine Gesamtgröße von 10094 Hektar und einen Grundsteuerertrag von 142551 M. hat und auf 14,2 Millionen Mark geschätzt wird.

• Die Entscheidung über die Enteignung. Die Eigentümer der Güter Lippint, Koldenb, Dohla und Glodnik haben gegen den Beschluß der Anschließungs-Kommission, der die Enteignung der Besitzungen verfügt, die zulässige Beschwerde eingelegt, und gegenwärtig unterliegt diese der Prüfung des Landwirtschaftsministers, des Ministers des Innern und des Finanzministers. Wie der „Tägl. Rundschau“ mitgeteilt wird, wird demnächst eine Entscheidung der genannten Minister erfolgen, die sich natürlich im Sinne des Beschlusses der Anschließungs-Kommission ausdrückt. Der Präsident der Anschließungs-Kommission hat in seinem Bericht ausgeführt, daß von der Enteignung nur solche Güter betroffen sind, die in letzter Zeit durch Veräußerung den Besitzern gewechselt haben.

• Zum Militärdienst der Volksschullehrer. Der geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Lehrervereins hat mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Stand der Lehrerbildung, namentlich im Hinblick auf die Tatsache, daß jetzt auch Absolventen der Mittelschulen den Verzichtungschein zum einjährig-freiwilligen Dienst erlangen können, an den Reichstanzler die Bitte gerichtet, die bisher mit der ersten Lehrprüfung verbundene Befähigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst den Schülern der Lehrerbildungsanstalten schon früher zu erteilen.

• Das Programm der Hansa-Woche vom 11. bis 17. Nov. 1912 sieht am Montag, den 11. November, eine Konferenz des Angehörigen-Ausschusses und am Dienstag eine Plenarsitzung der Submissionszentrale vor, in der u. a. verhandelt wird über die Reform des Verbindungswesens im Reich und in den Bundesstaaten und das Handwerk und die Wirtschaft im Verbindungswesen. Am Mittwoch findet eine Sitzung des Zentralausschusses für die Gesamtinteressen des deutschen Einzelhandels statt, die sich u. a. mit dem Reichsmonopol und der Aufhebung des Schiedstempels beschäftigen wird. Am letzten Tage tagt der Zentralausschuss für die Gesamtinteressen des deutschen Handwerks. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Schaffung einer wirtschaftlich-technischen Beratungsfstelle, der Stand der Submissionsfrage und das deutsche Handwerk, Aufhebung des § 100 g der Gewerbeordnung und Kreditbeschaffung für das Handwerk.

• Behalt' dich Gott, es war' so schön gewesen. Man schreibt uns: Durch die Presse ging vor kurzem eine Notiz, daß das preussische Kultusministerium eine für die gesamte Lehrerschaft wichtige Verfügung erlassen habe, durch die bestimmt würde, daß den Lehrern alle Revisionsberichte zur persönlichen Aushandlung vorgelegt und Einsicht in die Personalakten erteilt werden solle. Dem Eingekommen war von vornherein wahrscheinlich, daß hier ein Späßvogel sein Werk getrieben hatte, denn so schnell schickte die Preußen nicht. Die Lehrerschaft wünscht das alles wohl seit ein paar Jahrzehnten, aber so eifrig werden derlei Wünsche nicht erfüllt. An den Stellen, die es wissen müßten, ist von diesem Erlaß nichts bekannt und auch das letzte „Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen“ enthält kein Sterbenswörtchen von einem ähnlichen Erlaß des Ministers. Hier heißt es wohl: Dulde, gedulde dich sein!

• Der Wagenmangel im Ruhrgebiet hat gestern etwas nachgelassen; von 82487 geforderten Wagen fehlen, wie ein Meldung aus Essen besagt, 4019. Das Steinfeldbergwerk „Graf Bismarck“ teilt mit: „Nachdem schon am vergangenen Samstag infolge des überaus starken Wagonmangels der Betrieb auf zwei Schichten ruhen mußte, war die Zeche am Montag zum zweiten Male trotz des Sonntags gezwungen, feierlich zu lassen. Es ruhten die Schächte 3 und 2.“ Auf eine Eingabe der rheinischen Oberbergwerksdirektion wegen der Gütersperre antwortete der Minister, alle notwendigen Vorkehrungen würden mit Beschleunigung und ohne Rücksicht auf die Kosten durchgeführt.

• In Leutnant Dahms Verurteilung in Warschau schreibt man der „Voss. Ztg.“ von dort: Die Verurteilung des Leutnants Dahm zu fünfjähriger Zwangsarbeit hat allgemeines Erstaunen hervorgerufen. Auf einen so harten Spruch war niemand gefaßt. Da aber der Angeklagte trotz des Gesetzes, welches in solchen Fällen augenscheinliche Verhaftung vorschreibt, auf freiem Fuß gelassen wurde, schließt man daraus, daß wenigstens das Urteil im Appellationshof abgeändert oder doch ein Gnadenakt des Zaren erwartet wird. Mag aber das Urteil zu hart oder die Freilassung gegen-

kaution gescheitert sein, es zeigt sich in beiden Fällen, daß das russische Gericht nicht unbefangen, sondern politisch beeinflusst geurteilt hat.

• Ein Konflikt mit dem „Souverain Asien-Lorrain“. Wie aus Döberhoffen gemeldet wird, ist der „Souverain Asien-Lorrain“ von der reichsländischen Landesregierung aufgefordert worden, die Namen seiner Ausschussmitglieder anzugeben, da er von der Regierung als politischer Verein betrachtet wird. Der Verein vertritt dagegen die Meinung, daß er keinen politischen Charakter habe und will diesen Standpunkt bis zur höchsten Instanz verteidigen.

• L. C. Nationalverein. Die ordentliche Hauptversammlung des Nationalvereins für das liberale Deutschland findet am 24. November in München statt, und zwar im Verbandslokal der liberalen Partei, Neuhauser Straße 13, vormittags 10 Uhr beginnend.

Post und Eisenbahn.

• Eisenbahnminister und Deutscher Techniker-Verband. Die durch die Presse gegangene Mitteilung, daß der Eisenbahnminister seinen Beamten verboten habe, Mitglieder des Deutschen Techniker-Verbandes zu bleiben, ist dahin zu ergänzen, daß der Deutsche Techniker-Verband mit einer eingehenden Denkschrift an den Eisenbahnminister nachmalig in Verhandlung tritt, um nachzuweisen, daß die vom Minister als Grund der Verfügung angegebene neue Satzung eine scharfe Trennung zwischen Beamten und Privatangehörigen macht. Bereits auf dem Verbandstag in Köln wurde in einer Entschließung zum Ausdruck gebracht, daß den Beamten das Recht gemeinsamer Kündigung nicht zustehen und dieser Grundsatz in die erst jetzt vollendete Satzung hineingearbeitet worden. Eine Zurücknahme der Verfügung steht deshalb zu erwarten.

• Hinterbliebenenkasse für Eisenbahner. Der allgemeine Verband der Eisenbahnervereine der preussisch-hessischen Staatsbahn und der Reichseisenbahn hat die Gründung einer Hinterbliebenenkasse beschlossen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat als Vorbedingung den Nachweis gefordert, daß mindestens 1000 Mitglieder sofort bereit sind, der Kasse beizutreten. Gelingt dieser Nachweis, so soll die neue Kasse am 1. Januar 1913 bereits in Kraft treten.

Rechtspflege und Verwaltung.

• Dem früheren Reichstagsabgeordneten Amtsgerichtsrat Külle in Euskirchen, der der Wirtschaftlichen Vereinigung angehört, ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt worden. Külle war, wie erinnerlich, vorgeworfen worden, daß er als Richter in einer Verhandlung fungierte, in der er gewissermaßen Partei war, denn er selber soll einen Zeitungsartikel geschrieben haben, wegen dessen ein antisemitischer Redakteur unter Auflage gestellt war.

Heer und Flotte.

• Z. Wechsel in der Berliner Kommandantur. Der Kommandant von Berlin, Generalleutnant und General à la suite von Bochn, der den Prinzen Heinrich von Preußen zur Beisehung des Kaisers von Japan nach Tokio begleitete, wird jetzt, nach seiner Rückkehr, von seinem Posten entbunden und statt des Generals der Infanterie Freiherrn von Medem, der in den Ruhestand zu treten beabsichtigt, zum Chef der Landgendarmarie ernannt werden. Man nimmt in militärischen Kreisen nach wie vor an, daß der Kommandeur der 1. Garde-Kavallerie-Brigade, Generalmajor Graf von Roeborn, als künftiger Kommandant von Berlin angesehen ist.

Ausland.

Schweiz.

• Das Rotaproprio abgelehnt. Bern, 5. November. Einige Kantone fragten beim Bundesrat an, ob das Rotaproprio vom 9. Oktober 1911 über die Auflage von Geistlichen bei den weltlichen Gerichten in den Gebieten der Eidgenossenschaft Geltung habe und ob nicht eventuell eine Intervention des Bundesrats beim Heiligen Stuhl in Betracht zu ziehen wäre. Der Bundesrat stellt nunmehr in seiner Antwort auf Grund gerichtlicher Gutachten fest, daß das Rotaproprio in der Schweiz keine Geltung beanspruchen kann und lehnt auch die Intervention ab.

Asien.

• Zum Projekt einer transpersischen Bahn. Teheran, 5. November. Hier wird angenommen, daß die Vertreter der Studiengesellschaft, die sich im Juni im Zusammenhang mit dem Plan einer transpersischen Bahn gebildet hat, demnächst Persien einen Besuch abstatten werde, um sich die Option auf die Linie zu sichern und Vorbereitungen für eine Anleihe Persiens zu treffen.

mut. Gibt es doch genug Männer unter ihnen, deren Wanderleben es nicht erndigt, die Frauen mit sich zu führen. Diese wohnen dann in einem fernen Dorfe und nur etwa 30 Tage im Jahre können die Männer mit ihnen zusammenleben. In der übrigen Zeit begnügen sie sich wie alle primitiven Völker mit einer symbolischen Weisssprache vermittelst Blumen und anderer Zeichen.

Neben den Völkern wird die Campagna neun Monate im Jahre durch Vandalen, richtiger Sklaven, bevölkert, die von ihren Aufsehern ausgenutzt und mißhandelt werden. Sie kommen meist mit den Frauen und Kindern von den Abzügen und Alpenischen Bergen, um sich von den Vandalen der Latifundien, den „Kaporalen“, Wohnung und Arbeitsfeld antreiben zu lassen. Solch ein Kaporal schließt die Kontrakte nach eigener Willkür und verhandelt die Lebensmittel an die Armen zu teuren Preisen und mit großem Verdienst, da im Umkreis von Meilen keine Kaufstätten existieren. Bei rohester Behandlung, gegen die die Arbeiter kein Gesetz zu schützen vermag, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht, hält der Kaporal die Volksgemeinschaft in Unbildung. Ein Campagnole führt z. B. folgenden Fall an. Ein Kaporal hält mit seinen Arbeitern „Abrechnung“ und sagt: „Drei Stück gab ich dir bereits und zwei erhältst du jetzt, das macht sechs.“ — „Nein“, antwortet angstvoll der Arbeiter, „das sind erst fünf!“ — „Ich sage dir, drei und zwei macht sechs.“ Und damit erhebt er seine Kolbenpeitsche, um sie auf den Kopf des „Guitto“ fallen zu lassen, bis dieser sich bereit zu sagen: „Si signore, va bene, drei und zwei sind sechs.“

Die vorstehenden Anführungen, die jene 50000 Nomaden sich errichten, bestehen aus oft felsenförmigen Schilfsäulen ohne Fenster und Schornstein, sogenannte „Capannen“. Die kleineren davon, die für vier bis fünf Personen Raum bieten, werden von 15 bis 20 bewohnt, die größeren, für 2 bis 3 Familien ausreichend, beherbergen oft 150 Personen! Eine kleine Tür,

durch die ein Mann nicht aufrecht einzutreten vermag, bildet die einzige Öffnung der Capanna. In der Mitte ist die Feuergrube, über der das Essen, ausschließlich Krautsuppe und Polenta, bereit wird, und um die sich die gesamte Bevölkerung an den kalten Wintertagen versammelt. Man denke sich die ständige Rauchluft, zumal wenn der Regen die Menschen tagelang am Ausgehen aus den dunklen, feuchten Höhlen verhindert! Als Lagerstätten dienen rings um die Wände gezogene Matten, auf die sich alle ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters nebeneinander legen. Nur in den größeren Capannen erlaubt es der Raum den Frauen, sich durch kleine Schilfschlechte den Blicken der Männer zu entziehen. Unter diesen zusammengekauerten Gruppen von Gefunden und Fieberkranken gibt es ein wahres Fest, wenn in der Zentrale ein Tier rezipiert, die einzige Fleischspeise, die ihnen der Zufall als Beute zuführt. Sogleich wird diese Krebshochzeit durch die ganze Ansiedlung verbreitet, und alles eilt herbei, um sich seinen gerechten Anteil an dem Federmaße zu holen.

Ein äußerst malerisches Bild bildet die Überjiedlung dieser Menschen von einem Ort zum andern. In langen Karawanen ziehen sie längs den schmalen Wegen, ihre wenigen Habseigenheiten mit schleppend. Die Mutter tragen die Säuglinge in einem Korbchen auf dem Kopf, die größeren Kinder auf dem Arm und die schon gehen können, laufen nebenher. Viele Väter verdingen oder besser verkaufen ihre Knaben von 18 und 15 Jahren gegen 40 bis 50 Lire an den Kaporal, der sie alsdann völlig wie Leibeigene betrachtet. Sie in ferne Fiebergegenden schickt, wo sie schwere Arbeit verrichten müssen und oft schmachlich dabei zugrunde gehen, angeht der Hauptstadt Italiens! Trotzdem handelt es sich hier gewissermaßen um die privilegierten Bewohner der Campagna. Immer größer wird das Menschenelend, je weiter wir vordringen in die paradiesische Wildnis der pontinischen Sümpfe. Tausende von Menschen,

die dort acht Monate im Jahr ohne Zwang und Scham in Elend und Krankheit die Erde bearbeiten, meist jüngere Leute beiderlei Geschlechts von 20 Jahren, leben hier. Viele sind froh, ehemalige Schweinehirt zum Wohnen zu finden, andere hausen in Kuffgrotten und Matten über Sümpfen. Mangels trinkbaren Wassers genießen sie das Wasser aus schmutzigen Gräben und Teichen, leben von Staub und Kontersande und verscharren die Toten schon nach wenigen Stunden irgendwo, da der Geruch der Leichen nachts Wolf und Wildschwein anlockt. Aber fast sind die pontinischen Sümpfe von Gräbern, denn alle die Armen sterben über kurz oder lang an Fieber. Außer diesen Ausgebeuteten durchwandern jene Regionen Tausende von Kolonisten, die mit Art und Spaten aus der Umgebung einbringen, das Land urbar machen, den wilden Ochs und die wilde Kuh zähmen, und unter Arbeit, Krankheit, Gefahr und Entbehrung in ihrer primitiven Lebensweise an den Mythos des Menschen erinnern, der sich vom Tiere nur durch die Art seiner Beschäftigung unterscheidet.

Aber nicht nur die Landbewohner, sondern auch die Fischer führen vielbeschäftigt zwischen der Tibermündung und Terracina ein Nomadenleben. Ohne Wohnstätte steigen sie nur an Land, um sich ein offenes Lagerfeuer zum Kochen und gegen die Kälte anzuschüren. Kleine Fischerhäuschen tragen ihren Aufenthalt zu Lande. Nichts schließen sie in offenen feuchten Booten und spannen nur das Segel über sich aus zum Schutz gegen Regen und Sturm. Das Meer jedoch, das ihnen unzählige Gefahren bietet, bewahrt sie wenigstens vor der Malaria, dem schrecklichsten Feind der Vandalen.

Seit drei Wochen warnt das rote Kreuz durch die Campagna, alljährlich 20000 Fieberkranke bergend, und Umarmen von Chinin austeilend. Auch Wanderschulen haben sich neuerdings organisiert, um durch Sonntagsunterricht die aufmerksam lauschenden Bewohner der Capannen, alt und jung, der verderblichen Unbildung zu entreißen. Schwer ist der

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Das normale Wetter im November.

Der Temperaturverlauf geht im November langsamer als im Oktober vor sich. In den Tallagen Süd- und Mitteldeutschlands sinkt die Tagestemperatur von 6 bis 7° am 1. d. M. auf rund 3° am 30.; der Rückgang der Temperatur beträgt danach nur 3 bis 4° gegen 6° im Oktober. Die mittleren Tagestemperaturen betragen in Frankfurt 4,8°, Karlsruhe 5,0°, München 2,1° (Seehöhe Münchens 590 Meter), Straßburg i. E. 4,5°, Stuttgart 4,8°, Weiburg 3,5°, Berlin 4,0°, Aachen 5,8°, Hamburg 4,1°, Helgoland 5,7°, Königsberg 2,2°. Auf den Höhen unserer Mittelgebirge (über 900 Meter) sinkt die mittlere Novembertemperatur bereits unter den Gefrierpunkt. Feldberg (Taunus) hat noch 0,3° Wärme, während der Brocken und der Feldberg im Schwarzwald bereits 2 bis 3° Kälte aufweisen. In Höhen von 3000 Meter (im Hochgebirge) beträgt die Monatstemperatur des November bereits rund 8° Kälte. Auch im Flachland kann der Monat schon winterliche Kältegrade im Gefolge haben. So wurden am 23. im Jahre 1858 in ganz Mittel- und Süddeutschland 14 bis 15° Kälte beobachtet. Im Mittel bleibt jedoch die Nachttemperatur noch 1 bis 2° über dem Gefrierpunkt. Die höchste Novemberwärme wurde am 5. 1899 mit 19 bis 20° beobachtet. Frosttage kommen in unserer Gegend im Durchschnitt 5mal vor. Die größte Anzahl der Frosttage erreichte der November 1858 mit 23 Tagen.

Zur Charakteristik der Niederschlagsverhältnisse dienen folgende Mittelwerte des November: München 40 Millimeter, Straßburg 45, Stuttgart 47, Karlsruhe 40, Frankfurt 49, Hamburg 48, Berlin 43, Königsberg 54 Millimeter. Erheblich größer sind die Niederschläge auf den Höhen der Mittelgebirge: Brocken 140, Feldberg (Taunus) 82, Schneeflocke 63 Millimeter. Der Niederschlag fällt meist in Schneeform. Auch der November kann große Gegensätze in seinen Niederschlagsverhältnissen aufweisen. 1867 fielen in vielen Gegenden nur 10 bis 20 Millimeter, während 1872 über 150 Millimeter vielfach beobachtet wurden. Der Wettercharakter hängt eben ganz von der jeweiligen Lage der Tiefdruckgebiete ab, die sich im Voraus nicht einmal annähernd beurteilen läßt.

Eine Schneedecke tritt im Mittel nur an einem Novembertag ein, so weit das Tiefland in Frage kommt. 1887 und 1902 hatten aber selbst Rhein- und Rheinebene bis 6 Tage mit Schneedecke.

Der Novemberhimmel ist ausgesprochen trüb; nur der Dezember hat eine noch größere Bewölkung aufzuweisen. Die mittlere Zahl der trübigen Tage beträgt 15 und mehr, die der heiteren nur 3. Das Bewölkungsmittel ist rund 7 der gehäufte Bewölkungsfall.

Der vergangene Oktober war, die letzten Monats-tage ausgenommen, in ganz Deutschland zu fast gegen das langjährige Mittel. Die kältesten Perioden herrschten vom 20. September bis 5. Oktober und von 8. bis 12. d. M. Die größte Temperaturdepression hatte Trier mit 6,7° unter dem Mittel vom 6. bis 10. Oktober und 3,7° im Mittel des Monats. Geringer war die Abweichung im mittleren Rhein- und Main-gebiet mit -2,9° in Frankfurt. Noch geringere Abweichungen hatte Norddeutschland (Berlin 2,6° zu kalt), und das Nordseegebiet (2,4° zu kalt Bremen). Die mittleren Monats-temperaturen lagen in Süd- und Mitteldeutschland bei 6 bis 7° Wärme, Berlin hatte 7,0° und nur im Osten sank die Monats-temperatur unter 6° (Königsberg rund 5°). Gelegentlich brachte nördliche Wärmestrahlung schon erhebliche Frosttemperaturen. So wurden in Trier am 7. 6° Kälte beobachtet, das- gleichen in Frankfurt a. M. und Süddeutschland. Dagegen blieb der Osten des Reichs bis zum Monatsende von starker Nachtfröste verschont, nur Alltagsregels meldete am 22. 5° Kälte, die noch wiederholt im Osten zur Beobachtung gelangten. Die Niederschlagsmengen sind sehr verschieden ausgefallen. Frankfurt hatte 113 Millimeter Regen (normal 57 Millimeter), war also erheblich zu feucht. Karlsruhe und München mit 70, bzw. 65 Millimeter überschritten kaum den normalen Durchschnitt (74 und 68 Millimeter). Desgleichen hatte Reg nur 60, Berlin nur 38 Millimeter Regen. Im übrigen Deutschland wurden folgende Niederschlagsmengen gemessen: Trier 98, Bremen 87, Königsberg 33, normal 63 Millimeter. Fast man alle Beobachtungen zu einem Gesamt-urteil zusammen, dann muß wegen seiner Niederschläge der Oktober im Durchschnitt des ganzen Reichs als normal bezeich- net werden. Nord- und Ostdeutschland erhielten zu wenig,

Mittel- und Süddeutschland teilweise zu viel Regen. Die Temperatur war aber überall unternormal.

Die allgemeine europäische Luftdruckver- teilung hat im Oktober starke Änderungen durchgemacht. Zu Beginn des Monats lagen intensive Sturmwirbel im Norden. Am 3. aber bildete sich über dem westlichen Meer ein Hochdruckausläufer, der ostwärts wanderte und sich mit dem asiatisch-russischen Hochdruckgebiet vereinigte. Letzteres erreichte in den folgenden Tagen eine außerordentliche Aus- dehnung und brachte England die ersten härteren Fröste. Es hielt sich über dem östlichen Europa bis zum 28., während in Westeuropa bald wieder Zyklogen auftauchten und Mittel- europa Regen brachten. Dabei rief ein kräftiger, weit nach Süden reichender Luftwirbel vom 28. ab in ganz Deutschland ungewöhnlich warme Südwinde hervor, so daß die Morgen- temperaturen bis 10° anstiegen. Die Erwärmung erstreckte sich bis in große Höhen. So stieg selbst in 3000 Meter Höhe die Temperatur von -10° in den Tagen des 24. bis 28. Oktober bis 0° am 28. und 29. Oktober an. Diese hohe Wärme hatte die rasche Verlagerung der westlichen Luftwirbel nach Osten im Gefolge, so daß bereits am 1. November ein empfindlicher Temperaturrückgang eintrat, wobei die Südwinde nach Norden drehte. In verschiedenen Gegenden Deutschlands fällt am 2. November geringer Schnee.

Die augenblickliche Wetterlage mit tiefem Druck über Rus- land ist sehr instabil und läßt für die nächste Zeit rauhes Herbst- wetter mit gelegentlichen Regen- oder Schneefällen, letztere besonders in unseren Gebirgen erwarten.

12. ordentliche Bezirkssynode.

(Zweite Sitzung.)

Zunächst werden zu Schriftführern berufen die Synodalen Pfarrer Walzer (Edelshausen) und Bürgermeister Leichtfuß (Zülpich). Auf das Begrüßungstelegramm an den Kaiser ist gestern noch ein Danktelegramm aus dem Geheimen Zivil- kabinett eingelaufen. Für den Wahlprüfungsanschuß berich- tet Synodale Landgerichtspräsident Dr. Niem über die statt- gehabte Prüfung der Wahlen. Anlaß zu Beanstandungen hat sich im wesentlichen nicht ergeben. Die Wahlen werden für gütig erklärt. Wegen Vereinfachung von Mitteln zur Er- höhung der Gehälter von Organisten und Vorlesern liegt ein Antrag des Königl. Konsistoriums vor, wonach zur Gewäh- rung von widerruflichen Beihilfen, zahlbar in vierteljährigen Teilen, im Voraus an den evangelischen Zentralkirchenfonds 20 000 M. jährlich aus der Beihilfensynodalfasse überwiesen werden und wonach das Königl. Konsistorium die Ermächti- gung erhält, bis zur Gesamthöhe dieses Betrags noch 5500 M. aus dem evangelischen Zentralkirchenfonds und 13 000 M. aus derselben Quelle Einzelbewilligungen an Kirchengemeinden zu beschließen, bezw. bisherige Beihilfen zu erhöhen. Densel- ben Gegenstand betreffen Anträge des Organisten- und Kan- toristenvereins auf kirchengehörige Regelung der Aufbesserung der Organistengehälter sowie auf Bewilligung von 500 M. für einmaligen monatlichen Organistenlohn, einer ent- sprechend höheren Summe für zwei- und mehrmaligen Dienst, bezw. auf Herbeiführung einer zeitgemäßen Vergütung für Leichenbegleitdienste. Außerdem steht zur Beratung ein Antrag der Kreisynode Gladbach, betreffend Erhebungen über Ver- bindung von Kirchen- und Schulamt in diesem Dekanat, bezw. um gemeinsame Regelung der Organistenbefolgungen, sowie ein Antrag der Kreisynode Ulfingen wegen Verlegung von Schreibstücken mit Organistenlohn lediglich mit solchen Per- sonen, welche wirklich zum Organistenlohn vorgebildet sind und die Nichtbelastung der einzelnen Kirchengemeinden durch die Erhebung der Organistengehälter. Der Königl. Kommissar, Konsistorialpräsident Dr. Ernst, begründet des eingehenden den Antrag des Konsistoriums. Synodale Dekan Lehr (Gladbach) erklärt den Antrag dieser Synode für durch die Auf- schlüsse des Konsistorialpräsidenten erledigt. Synodale Dekan Volz (Ulfingen) begründet die Anträge dieser Kreisynode. Synodalspräsident Pfarrer Schmitt dankt dem Königl. Konsisto- rium für die Vorlage. Synodale Pfarrer Walzer (Edels- hausen) spricht zur Begründung des Antrags der Kreisynode Gladbach. Weiter beteiligen sich an der Debatte: Dekan Holzhausen (Homburg), Seminaroberlehrer Schmitt (Dillen- burg), Synodale Dekan Lehr (Dausenau), Dekan Grünslag (Weilburg), Dekan Volz (Ulfingen), Dekan Ernst (Zülpich), Landgerichtspräsident Dr. Niem (Künburg), Lehrer Reuter (Schlierstein), Generalsuperintendent Dr. Maurer, Amtsge- richtsrat Dr. Rohmann (Weilburg) und Landgerichtsrat Steubing (Künburg). Synodale Dr. Niem beantragt die Ver- weisung der Vorlage an eine Kommission von 9 Mitgliedern,

stellt die Zustimmung der Fraktion der Linken aber nur für den Fall in Aussicht, daß nicht das Konsistorium allein über die Verwendung der Gelder entscheidet. Der Antrag der Re- chen wird angenommen. Zu Mitgliedern der Kommission werden gewählt die Synodalen Dr. Niem (Künburg), Pfarrer Beesen- meyer (Wiesbaden), Lehrer Reuter (Schlierstein), Bürger- meister Winter (Köppern), Pfarrer Stahl (Soden), Dekan Pro- fessor Hauffen (Hersborn), Hauptlehrer Pfeifer (St. Goarshausen), Dekan Krämer (Dörsdorf) und Professor Dr. Anodi (Hersborn). Synodale Bürgermeister Schreier (Ditz) vertritt den Antrag dieser Kreisynode, von der Fällung der Kirchenbesuche an drei Sonntagen des Jahres abwärts Aufstellung einer Statistik des Kirchenbesuchs fernerhin abzu- sehen, weil die heutige Art der Aufzeichnung der Statistik wert- los, wenn nicht direkt schädlich erscheine. Konsistorialpräsident Dr. Ernst erkennt die Mangelhaftigkeit des derzeitigen Ver- fahrens wohl an, meint aber, der jetzige Zustand sei un- gleich besser als der frühere. Nachdem sich noch die Synodalen Dekan Rehn (Marienberg), Dekan Holzhausen (Homburg) und Dekan Dr. Lindenheim (Dellensheim) zu der Sache geäußert, geht der Antrag Ditz zur weiteren Behandlung an die Be- richtskommission. Vom Synodalen Dekan Voell (Langen- schwalbach) wird ein Antrag dieser Kreisynode begründet: „Die Fortbildungsschüler sind zu verpflichten, die von den Ortspfarrern ihrer Konfession an den Sonntagen für die schulentlassene Jugend angelegte Christenlehre zu besuchen. Den Leitern dieses Unterrichts stehen zur Kontrolle des regel- mäßigen Besuchs dieselben Befugnisse zu wie dem Lehrper- sonal der Fortbildungsschule.“ Synodale Professor Dr. Anodi (Hersborn) beantragt unter aller Anerkennung der guten Motive, welche zu dem Antrag geführt haben, mit Rücksicht auf die heutige Rechtslage über denselben zur Tagesordnung über- zugehen. Demgemäß wird einstimmig beschlossen. — Von der Kreisynode St. Goarshausen ist ein Antrag eingebracht, wel- cher es ermöglichen soll, ihre „Mitwirkung über die in den Kirchengemeinden bestehenden Einrichtungen für kirchliche Liebestätigkeit“ auch durch Zuwendung von Mitteln aus der Kreisynodalfasse innerhalb der durch den Voranschlag ge- setzten Grenzen zu betätigen. Der Antrag wird vom Synodalen Dekan Schmidborn (Weisel) begründet. Konsistorialpräsident Dr. Ernst erklärt, eine Auslegung, wie die verlangte, heiße, dem Gesetz Gewalt antun. Der Antrag wird abgelehnt mit allen gegen eine Stimme. Von der Kreisynode Ulfingen liegt ein Antrag vor, wonach der Bericht über die Ge- meindeverhältnisse, wie ihn die Kirchengemeinde- und Synodalordnung vorschreibt, nur alle drei Jahre zu er- scheinen wäre. Der Antrag wird vom Synodalen Dekan Volz (Ulfingen) begründet, vom Synodalen Pfarrer Beesenmeyer (Wiesbaden) bekämpft und ohne weitere Debatte abgelehnt. — Schluß der Sitzung gegen 1 Uhr. — Nächste Sitzung Donnerstagvormittag 1 Uhr.

— Todesfall. Am Dienstag starb nach langem Leiden Telegraphensekretär a. D. August Schröder im 74. Lebens- jahre. Er war früher längere Zeit beim hiesigen Telegra- phenamt angestellt.

— Ländereisen. Man schreibt uns: Die abwartende Haltung des Reichstags des Landkreises Wiesbaden in der Ländereisenfrage, insbesondere wegen der Beschaffung der Mittel durch Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 200 000 Mark scheint erklärlich, wenn man dieses Vorhaben mit den zurzeit eingeleiteten Erhebungen über die Eingemeindung der Vororte in Verbindung bringt. Direkt werden die für die Ein- verleibung in Frage kommenden Vororte, mit Ausnahme von Erbenheim, bei der Finanzierung des Bahnprojekts nicht be- rührt. Es scheinen dennoch gewichtige Bedenken zu einer weiteren Belastung des Kreises auf dann zu bestehen, wenn die Verteilung der Verzinsung und Amortisation einer 200 000-Mark-Anleihe auf die beteiligten Gemeinden erfolgen soll. Denn mit der Eingemeindung der Vororte verliert der Landkreis Wiesbaden seine Existenzfähigkeit, weil diese zu- zeit den weitaus größten Teil der Geldbedürfnisse der Kreis- verwaltung aufbringen. Eine Verschiebung der Kreisgrenzen dürfte alsdann unerlässlich sein, und damit scheint man im Kreisrat bereits zu rechnen, wenn man die Ansicht des Nach- barkreises Göhring, der bei einer Aufteilung des Landkreises Wiesbaden wohl für die interessierten Ländereisenkreise zu- erst in Frage kommt, vor Übernahme der Anleihe auf den Kreis hören möchte. Auch in Göhring wird man von dieser Seite aus die Angelegenheit behandeln müssen, und daß die Lösung eine für das Projekt günstige sein wird, daran wird kaum zu zweifeln sein, wenn man erwägt, welche Vorteile eine Bahnverbindung für unsere wachsenden, aufstrebenden

Soden dieser Natur- und Menschenbildnis zu bearbeiten, aber im Laufe der Zeiten wird auch er von der Kultur erobert sein. Und dann wird mit ihr auch das großartige Kaiserkrän- zchen verschwinden, die in letzter Zeit viel geschmäht, aber von so wenigen gesehen Campagna Romana.

Aus Kunst und Leben.

Die Refordage der Gaby Desly. Aus London wird berichtet: Die bekannte Tänzerin Gaby Desly, die vor sechs Jahren noch völlig unbekannt war, ist am Freitag von Liverpool nach Amerika gereist, um dort ein Engagement an- zutreten, dessen Bedingungen für eine Tänzerin wohl einen Re- cord darstellen. Das Engagement erstreckt sich auf zwölf Wochen und setzt der Tänzerin eine Wochengage von 3000 Dollar, also von mehr als 20 000 Mark, aus. In London, wo sie in den letzten Wochen im Palace-Theater tanzte, erhielt sie bereits 7000 Mark Gage in der Woche. Noch vor sechs Jahren spielte Gaby Desly unbeachtet in einer Revue in Paris eine Nebenrolle. Dort sah sie der englische Impresario George Edwards und engagierte sie mit einer Wochengage von 300 Mark in der Woche für den „neuen Aladin“, der im Londoner Gaiety-Theater vorbereitet wurde. In London erhielt die junge Choristin Unterricht im Singen und im Tanzen und als Miss Gaby Desly spielte sie im neuen Aladin auch die Hauptrolle. Aber damals endete die Aufführung mit einem sehr mäßigen Erfolge und das Stück mußte bald wieder abge- setzt werden.

C. K. Die Entdeckung einer großen iberischen Stadt. Der Marquis von Ceirado, Mitglied der Akademie für Geschichte in Madrid, hat in Spanien Ausgrabungen unternommen, die zu der Entdeckung der großen iberischen Stadt Arcobriga geführt haben. Sie liegt in einer Gegend, in der man bisher noch keine Spuren von alten Bauten gefunden hatte. Bisher-

dem wurden zwei große Nekropolen aufgedeckt, die auf das 4. und 3. Jahrhundert v. Chr. zurückreichen. Kleinere Aus- grabungen, die im ganzen an 52 Stationen im Lande unter- nommen wurden, haben eine Fülle von wichtigen Einzelstücken ergeben, unter denen besonders hervorzuheben sind: Silber- Zehne und Stohzähne von Elefanten, Grabmäler aus der ersten Eisenezeit, Totenurnen von Kriegern, Dolche, Wurfspieße und Schilde, Gürtel, Armschmuck, Ohrringe und Haarschmuck für Frauen, Kupfer- und Bronzeplatten.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Ein neuer Theaterkraz- heit in Berlin bevozt. In der Aurfürstentoper sind die Gagen bis vorgestern nur zum kleinsten Teil bezahlt worden. Die Mitglieder wollen das Konturverfahren gegen ihren Direktor beantragen, um so die beim Polizeipräsidium hinterlegte Sicherheit flüssig zu machen. Heute vormittag wird auf dem Bureau der Bühnengenossenschaft über die endgültigen Maß- nahmen der Mitglieder beraten werden.

Bühnenkunst und Musik. Caruso ist nicht nur Sänger, sondern auch Karikaturist. In einer Broschüre, welche von der Deutschen Grammophon-Musikgesellschaft auf Wunsch kostenlos versandt wird, hat sich der Künstler durch eine Reihe hervorragender Selbstkarikaturen bereichert.

Der Kalender „Kunst und Leben“ (3. Jahrgang 1913). Titelbild von Max Klingner, mit 53 Originalzeichnungen und Originalholzschnitten deutscher Künstler und Verfen und Sprüchen deutscher Dichter und Denker ist soeben im Verlag von Fritz Seyder (Berlin-Zehlendorf) erschienen. Annähernd hundert bekannte Künstler und Dichter kommen auf den Plakaten dieses in der Form eines vornehmen Adresskalenders erscheinenden Sammelwerkes zeitgenössischer deutscher Kunst zu Worte; sie alle sind durch hier zum erstenmal veröffentlichte Zeichnungen und zum Teil erst für „Kunst und Leben“ nieder- geschriebene Verse und Sprüche ihrer Eigenart gemäß ver- treten und haben uns ein Jahr hindurch viel Schönes zu sagen. Das Titelbild schuf diesmal Max Klingner, die Schrift und die Sahanordnung Peter Behrens.

Wissenschaft und Technik. Der Stimmbildner Professor Engel in Dresden, ein gelegentlicher Mitarbeiter unseres Blattes, ist vom Herzog von Sachsen-Altenburg mit der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft ausge- zeichnet worden. Professor Engel vertritt seit über 25 Jahren mit stets wachsendem Erfolge eine Stimmbildnungsmethode, die sowohl schönes und reines als auch gesundes Sprechen gewährt.

Eine Besonderheit der Engelschen Methode ist ihre Wirksamkeit bei Behandlung von Krankheiten der Sprech- organe, insbesondere bei Stimmchwäche (Phonasthenie). Der 1900 gegründete „Verein zur Verbreitung der Stimmbildungs- lehre Professor Engels e. V.“ in Dresden hat es sich zur Auf- gabe gestellt, für die Einführung der Engelschen Stimmbil- dungsmethode in den Schulen zu wirken. Diplomierter Lehrer befinden sich in Dresden, Loschwitz, Radebeul, Reichen, Plauen i. V., Reichenbach i. V., Olschok, Leipzig, Marienberg, Chemnitz, Buchholz i. E., Berlin, Königsberg, Rendsburg, Hannover, Halle, Wiesbaden, Kiel, Altona, Karlsruhe, Wien, Mediasch (Siebenbürgen), Kopenhagen, Bergen (Nor- wegen), Neval (Rußland).

Julius Maggi wurde kürzlich 68 Jahre alt in Aem p- tal-Lindau zur letzten Ruhe bestattet. Mit ihm ist ein Mann aus dem Leben geschieden, der außerordentliche Be- gabung und Intelligenz mit rastloser Arbeitsfreudigkeit und seltener Zäsurkraft in sich vereinte. Ursprünglich Besitzer mehrerer Mühlen, beschäftigte er sich anfangs der 80er Jahre auf Grund umfangreicher Studien mit dem Problem, rasch verfließbare, unzureichende und dabei billige Volkswirtschaftsmittel zu schaffen. Nach langwierigen Versuchen und Überwindung großer Schwierigkeiten erlangte er die bekannten Erzeugnisse, die in der Folge seinen Namen in alle Weltteile getragen haben.

bedroht. Als der Lokalführer ihn deshalb zurechtwies, kam es zum Handgemenge, in dessen Verlauf der Wirt einen tödlichen Schlag auf das Auge erhielt, welcher eine starke Entzündung sowie einen Bluterguss im Auge zur Folge hatte. Vom Schöffengericht ist wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruchs mit einer Woche Gefängnis bestraft worden. Die Strafkammer erkannte auf 60 M. Geldstrafe.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

6. Dummerstag machte der 23jährige Pionier Peter Kiebel aus Wiesbaden von der 3. Kompanie des 21. Pionier-Bataillons in Kassel, M. hatte sich am 27. Mai und am 18. Juni ohne Urlaub nach Wiesbaden begeben. Am 18. Juni hatte er im Walde von Wiesbaden eine Festlichkeit betreten und dabei in Gemeinschaft mit seinem Stiefbruder einen Schreiner überfallen und mißhandelt. Der Angeklagte wurde vom Kaiserlichen Kriegsgericht zu 4 Wochen strengen Arrests verurteilt.

Sport.

Dierderennen.

* Paris-Saint-Gloud, 6. November. Prix des Lauriers. 3000 Franken. 1. J. Diez' Kofée du Soir (J. Reiff). 2. Peniche, 3. Nob. 4. Tot.: 59:10. Platz: 37, 25, 49:10. — Prix de la Fontaine. 5000 Franken. 1. J. Numonts Gardie (H. Stern). 2. Bedaja, 3. Mibaube, Tot.: 25:10. — Prix des Chataigniers. 5000 Franken. 1. M. Grignon's Jidy (Rane). 2. Ormuga, 3. Ge. Gib. 3. Tot.: 192:10. Platz: 44, 31, 18:10. — Prix des Perce Neige. 3000 Franken. 1. F. Dubois' Badajoz (H. Stern). 2. Trincomali, 3. Saint Paul. Tot.: 49:10. Platz: 22, 45, 17:10. — Prix du Brouillard. 5000 Franken. 1. J. Roberts' Beautudo (Marf). 2. Rupestris 2, 3. Contilla Vole. Tot.: 50:10. Platz: 20, 39, 19:10. — Prix des Ramures. 4000 Franken. 1. T. P. Thorne's Prétentante (S. Reiff). 2. Sevilana, 3. Coilla. Tot.: 57:10. Platz: 25, 182, 44:10.

* Wiesbadener Rennen. Im nächsten Jahre soll die Einteilung der Rennen auf drei Tage verfahren Meetings eine Änderung erfahren. Der Verlauf der Rennen im laufenden Jahre, vornehmlich im Frühjahr und Sommer, hat, wie die „Sportwelt“ mitteilt, den Verein für Hindernisrennen in Berlin veranlaßt, eine durchgreifende Programmänderung für Wiesbaden vorzunehmen. Danach wird im Frühjahr ein Hindernisrennen von zwei Tagen und dann ein Flachrennenmeeting von zwei Tagen, im Sommer wieder ein zweitägiges Hindernisrennen und im Herbst ein dreitägiges Meeting mit gemischtem Programm vor sich gehen.

* Der Melbourne-Cup. Beim gestrigen Rennen um den Melbourne-Cup, das bekannteste Pferderennen Australiens, siegte über zweieinhalb Meilen der vierjährige Gestalt Waver, der für die zwei englische Meilen lange Strecke 3 Min. 27 1/2 Sek. brauchte. Der Wert des Rennens beläuft sich auf 100 000 M.

* Sportverein Wiesbaden. Die Ligaspiele zur Erreichung der Nordkreisleistungsstufe sind seit dem 1. November im Gange und es tritt eine sehr lebendige Konkurrenz ein. Der Sportverein Wiesbaden hat diese Spiele, um einige hochklassige Ligaspiele zum Ausdruck zu bringen. So hat der Verein zum nächsten Sonntag, den 10. November, die sehr spielstarke, rühmlichst bekannte erste Mannschaft der „Schützengilde Sportfreunde“ wieder verpflichtet. Damit wird den Interessierten ein hochinteressantes Spiel und ein sportlicher Genuß geboten, zumal die Wiesbadener Mannschaft ihr ganzes Können einbringen muß, um gegen den starken Gegner ebenbürtig bestehen zu können.

* Fußball. Am Sonntag schlug der Wiesbadener Fußballverein die Spielstärke Arminia - Offenbach mit 2:0. Während Arminia außerordentlich spielte, ging die Wiesbadener Mannschaft mehr mit Überlegenheit vor. Aus der geschickten Ausführung der Spieler des Gegners ergaben sich die beiden Erfolge. Am nächsten Sonntag begeben sich die Lokalgegner Fußballverein und Germania im Treffen, das von ganz besonderem Interesse sein dürfte.

* Toten Rennen zwischen Rotenrainen und Abiat. Der in New York mit Spannung erwartete Kampf zwischen dem berühmten Olympiasieger James McHenry aus Irland und dem bekannten Amerikaner, dem 1500-Meter-Weltrekordmann Abiat, über die Distanz von zwei englischen Meilen (3218 Meter) ergab wider Erwarten ein totes Rennen. Die tragische Leistung von 9 Min. 24.6 Sek. steht nur um wenige Sekunden hinter dem Weltrekord zurück, den der Engländer Schubb mit 9 Min. 09.6 Sek. hält.

Handel, Industrie, Verkehr.

Wirtschaftliches aus der europäischen Türkei.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel mehr, daß die Vierundzwanzig und verschiedene Großmächte ernstlich geneigt sind, die gegenwärtig schwierige Lage der Pforte zu benutzen, um die besten türkischen Gebiete in Europa zu okkupieren oder wenigstens sich wirtschaftliche Interessensphären zu sichern. Angesichts dieser Tatsache verdient das vorhandene, von der türkischen Regierung gesammelte, statistische Material über die wirtschaftlichen Verhältnisse der europäischen Wilajets, bzw. Sandschaks besondere Beachtung. Die Gesamtlänge der europäischen Türkei beläuft sich auf 169 300 Quadratkilometer. Auf diesem Gebiet wurde eine Bevölkerung von 6 180 200 Personen gezählt, so daß sich eine Bevölkerungsdichte von 36 Personen pro Quadratkilometer ergibt. Auf das Wilajet Konstantinopel, das wohl von den Gebietsansprüchen der großen und kleinen Gegner des osmanischen Reiches ausgenommen sein dürfte, entfallen 3900 Quadratkilometer mit 1 203 000 Einwohnern. Der gegenwärtig viel genannte Bezirk Tschataldscha umfaßt eine Fläche von 1900 Quadratkilometern bei einer Einwohnerzahl von 60 000 Personen. Im Wilajet Konstantinopel sind ca. 32 Quadratkilometer landwirtschaftlich bebaut. Im Bezirk Tschataldscha befinden sich 306.98 Quadratkilometer unter landwirtschaftlicher Kultur. Es ist zu beachten, daß sich in diesem Gebietsteil große Sümpfe, Moore und Erdbefestigungen befinden. In denjenigen Wilajets, die bei einer Aufteilung der europäischen Türkei als besonders feine Bissen in Betracht kommen, ist die Größe und Bevölkerungsdichte folgende:

Wilajet	Gesamtfläche in Quadratkilometern	Davon landw. bebaut	Bevölkerung	Bevölkerungsdichte pro qkm
Adrianopel	38 400	2810	1 023 000	27
Saloniki	35 000	2025	1 131 000	33
Monastir	23 600	1554	849 000	36
Kosowo	32 900	3191	1 038 000	31
Janina	17 900	962	527 000	30

Diese Übersicht zeigt, wie gering der Anteil der landwirtschaftlich bebauten Fläche an der Gesamtfläche und wie niedrig die Bevölkerungsdichte ist. Wenn auch nicht übersehen werden soll, daß hierbei die Bodenverhältnisse eine große Rolle spielen, so ist doch nicht zu leugnen, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse in diesen Bezirken unter der osmanischen Herrschaft auf ein äußerst niedriges Niveau gesunken sind. Welcher Entwicklung diese Wilajets noch fähig sind, ergibt sich aus ihrem Reichtum an Mineralien aller Art und an der großen

Ausdehnung, die Viehzucht und Ackerbau trotz steter politischer Unruhen in einzelnen Teilen gewonnen haben. Im Wilajet Saloniki wurden im letzten Hochkonjunkturjahr 1907 für 3.32 Mill. M. und in Janina für 0.24 Mill. M. Bergbauerzeugnisse gewonnen, obwohl von einer rationellen Montanindustrie in diesen Gebieten vorläufig kaum gesprochen werden kann. Nachstehende Tabelle gibt einen Überblick über den Viehbestand der europäischen Türkei im Jahre 1910:

Landestelle	Pferde, Maultiere, Esel	Rinder	Schafe u. Ziegen
Adrianopel	107 624	25	382 064
Saloniki	150 630	67	419 513
Monastir	108 451	52	302 239
Kosowo	116 889	33	405 323
Janina	54 271	52	91 314
Stambul	2 767	75	2 670
Tschataldscha	4 682	14	25 481
Insgesamt	545 294	39	1 623 659

Für das Wilajet Saloniki hat neuerdings die Steinsalzgewinnung noch eine besondere Bedeutung erlangt. Die Produktion stieg von 4.04 Mill. Kilogramm im Jahr 1908 auf 9.56 Mill. Kilogramm im Jahr 1909. Die wichtigsten Eisenbahnen der europäischen Türkei sind die Orientbahn mit 951 Kilometer Schienenlänge, die Linie Saloniki-Monastir mit 218 Kilometer und Konstantinopel-Saloniki mit 513 Kilometer Länge.

Banken und Börse.

* Frankfurter Hypothekbank, Frankfurt a. M. Die Verwaltung nimmt eine Dividende von 9 1/2 bis 10 Proz. in Aussicht (i. V. 9 1/2 Proz.).

* Bayerische Handelsbank. Soweit sich das Ergebnis des laufenden Geschäftsjahres jetzt schon überblicken läßt, hofft die Bayerische Handelsbank für 1912 auf die gleiche Dividende wie in den letzten 17 Jahren (8.05 Proz.). Die im Jahre 1912 ausgegebenen neuen Aktien nehmen bekanntlich an der Dividende für 1912 mit der Hälfte teil.

Industrie und Handel.

* Konventionsverhandlungen in der Fahrradindustrie. Der „B. B. Z.“ zufolge sind seit einiger Zeit Verhandlungen im Gange, die auf die Bildung einer Konvention der deutschen Fahrradfabriken abzielen. Wenglich die bisher geführten Verhandlungen zu einer Verständigung unter den Fabriken noch nicht geführt haben, so steht man doch in Kreisen der Fabrikanten der Gründung der Konvention sympathisch gegenüber.

* Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik, A.-G. in Düsseldorf. Das abgelaufene Geschäftsjahr brachte ein wesentlich besseres Ergebnis. Man ist sich jedoch in maßgebenden Kreisen noch nicht schlüssig, ob man einen Dividendenschein einlösen oder den Überschuß zur Verstärkung der Betriebsmittel verwenden wird.

* Badische Uhrenfabrik, A.-G. in Furlwangen. Die Dividende für 1911/12 wird mit 5 Proz. (i. V. 5 Proz.) beantragt.

Weinbau und Weinhandel.

== Aus Rheinhessen. Mainz, 6. November. Es ist, wie aus Mitteilungen aus verschiedenen rheinhessischen Orten hervorgeht, vom 1912er sehr viel eingelegt worden, doch wird sich der Handel mit den neuen Weinen naturgemäß erst in mehreren Wochen entwickeln. Die 1911er werden dagegen nach wie vor stark gesucht. Es verkauften: Oppenheim 12 Stück zu 1050 bis 1150 M., Nierstein 5 Stück zu unbekanntem Preise, Alheim 8 Stück zu 980 bis 1000 M., Mettenheim 9 Stück zu 950 M., Bechtheim 6 Stück zu 900 M., Enselheim 14 Stück zu 780 M., Nieder-Saulheim 10 Stück zu 760 M. und Udenheim 10 Stück zu 830 M.

== Hochheim a. M., 5. November. Das Ergebnis von Mostgewicht und Säure der diesjährigen Ernte ist sehr zufriedenstellend. Bei Österreichern aus geringen Lagen wurden Mostgewichte von 78 bis 85 Grad, aus besseren bis zu 98 Grad festgestellt bei einer Säure von 10 bis 12 Promille. Riesling-most schwankten meistens von 75 bis 83 Grad bei 12 bis 15 Promille Säure. Diese Zahlen beweisen, daß die Hitze des Vorjahres doch nicht ohne Einfluß gewesen ist und daß die 1912er auch unverändert noch brauchbare und selbständige Weine geben.

Schiffs-Nachrichten

über Bewegung und Ankunft der Dampfer vom 30. Oktober bis 3. November.

Dampfer:	Herkunft bzw. Reiseziel:	Ankunft bzw. Weiterfahrt:
Hamburg-Amerika-Linie. F 310		
Bureau der Gesellschaft Wilhelmstraße 10.		
Präsident	heimkehrend	am 29. Gibraltar pass.
Dortmund	—	31. in Port Arthur.
Altmark	—	31. in Antwerpen.
Ambrisa	von Ostasien kommend	31. in New York.
Andalusia	—	31. in Yokohama.
Arctia	nach Hongkong	31. von Schanghai.
Scandia	ausgehend	31. in Yokohama.
Cleveland	Wettrise	31. in Monte Carlo.
Ostmark	von Indien kommend	31. Dover passiert.
Norddeutscher Lloyd in Bremen. F 315		
Hauptagent für Wiesbaden J. Chr. Glücklieb, Wilhelmstraße 50.		
Königin Luise	nach Baltimore	am 31. von Philadelphia
Strathlyn	—	31. von Antwerpen.
Lützow	—	31. von Genua.
Georg-Washington	—	31. von New York.
Main	—	31. von Baltimore.
Chemnitz	—	31. von Sydney.
Schleswig	Alexandrien	Nov. 2. Gibraltar pass.
Zieten	Australien	Nov. 2. in Antwerpen.
Elisa	Australien	Nov. 2. von Sydney.
Westfalen	Australien	Nov. 2. in Antwerpen.
Kleist	Ostasien	Nov. 2. in Antwerpen.
Prinzess Irene	Genua	Nov. 2. in Neapel.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. F 312		
Cap Ortegale	vom La Plata komm.	am 29. v. Rio de Janeiro
Santa Anna	von Brasilien komm.	30. von Bahia.
San Nicolas	von Brasilien komm.	Nov. 1. von Lissabon.
Rio Negro	von Brasilien komm.	1. von Lissabon.
Petropolis	von Brasilien komm.	1. von St. Vincent.
Tucuman	von Brasilien komm.	2. v. Rio de Janeiro
Santa Elena	vom La Plata komm.	3. von Madeira.
Guahya	von Brasilien komm.	3. von Madeira.

Deutsche Ostafrika-Linie. F 313		
Bureau: Weltreisebureau L. Rottenmayer, Langgasse 49.		
Tabora	auf der Ausreise	Nov. 2. von Rotterdam.
Windhuk	—	3. in Delagoabai.
Musasa	—	3. v. Swakomund.
Admiral	—	3. in Marseille.
Gertrud-Woermann	—	3. in Port Said.
Kronprinz	—	3. v. Swakomund.
Kommodore	—	3. von Beira.
General	—	3. von Delagoabai.
Präsident	—	3. in Delagoabai.

Stoomvaart Maatschappij Nederland Amsterdam. F 316		
Passage- und Reisebureau Born & Schottenfels, Hotel Nassau.		
Prinzess Juliana	auf der Heimreise	am 31. Gibraltar pass.
Prinzess Juliana	—	31. von Tanger.
Timor	—	31. von Gibraltar.
Sumatra	—	31. in Marseille.
Rembrandt	—	31. von Batavia.
Vondel	—	Nov. 1. in Singapore.
Lambang	—	1. Point de Galle p.
Orang	—	1. von Perini.
Groenland	—	1. in Lissabon.
Prinzess Juliana	—	1. in Lissabon.
Sumatra	—	1. von Maracibo.
Rembrandt	—	2. von Singapore.

Der Balkankrieg.

Der augenblickliche Stand der Vermittlungsfrage.

* Berlin, 6. November. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatt“.) Dadurch, daß die Türkei das Versäumnis noch nachholte und die Großmächte jetzt um die Festsetzung der Friedensbedingungen ersucht hat, ist die Lage einen Schritt vorwärts gekommen. Die Mächte, mit Frankreich an der Spitze, haben sofort die Balkanstaaten um die Bedingungen ersucht, unter denen sie Frieden schließen wollen. Freilich fragt es sich, ob die Balkanverbündeten gewillt sind, eine Vermittlung der Mächte anzunehmen, oder ob sie nicht zunächst noch vorrücken wollen, um so den Türken uneingeschränkt den Frieden diktieren zu können. In diesem Falle würde es dann natürlich noch zu neuen Kämpfen kommen müssen. Über die neuen Grenzen, die festzusetzen sind, steht noch nichts fest. In Wien scheinen die besonnenen Kreise über die Partei des Thronfolgers den Sieg davongetragen zu haben, denn jetzt erzählt man sich, daß Österreich seinen Gebietswunsch, sondern lediglich einen Handelsvertrag mit Serbien und die Neutralisierung der Eisenbahnlinie nach Saloniki unter österreichischer Leitung anstreben wolle.

Die bulgarischen Bedingungen.

** Paris, 6. November. Seit heute morgen kennt man hier den bulgarischen Standpunkt in der Vermittlungsfrage. Bulgarien wird zwei wesentliche Vorbedingungen stellen: Die sofortige Übergabe Adrianopels und die gesamte Vögelung der Mächte dafür, daß die Türkei während des Gefechtes um einen Waffenstillstand an die Balkanstaaten ohne weiteres Obligo übernehmen werden. Es liegt dann an den Balkanstaaten, sich über das Gefech der Türkei selbst schlüssig zu werden. Eine Pression auf die Balkanstaaten kann naturgemäß nicht ausgeübt werden. Was das Verlangen Russlands betrifft, plein pouvoir von der Türkei zur Verhandlung mit den Balkanstaaten zu erhalten, so kann dies nur dahin gedeutet werden, daß die Mächte erst von der Türkei gewisse, wenn auch nicht durchaus formell bindende Erklärungen bezüglich territorialer Opfer, die die Türkei bringen würde, erhalten sollen. Auch darüber dauert der Gedankenaustrausch unter den Mächten noch fort.

Die Mächte zum neuen türkischen Friedensgefuhr.

** Berlin, 6. November. Den Mächten ist kein zweites Vermittlungsgefuhr der Türkei überreicht worden. Die Türkei schien das nur in Paris für notwendig gehalten zu haben, da bekanntlich ihr erstes Gefuhr von Poincaré abschlägig beschieden worden war. Der Gedankenaustrausch unter den Mächten über das Gefuhr der Türkei dauert zurzeit noch fort. Vermutlich wird es dahin entschieden werden, daß die Mächte die Übermittlung des Gefuhrs um einen Waffenstillstand an die Balkanstaaten ohne weiteres Obligo übernehmen werden. Es liegt dann an den Balkanstaaten, sich über das Gefuhr der Türkei selbst schlüssig zu werden. Eine Pression auf die Balkanstaaten kann naturgemäß nicht ausgeübt werden. Was das Verlangen Russlands betrifft, plein pouvoir von der Türkei zur Verhandlung mit den Balkanstaaten zu erhalten, so kann dies nur dahin gedeutet werden, daß die Mächte erst von der Türkei gewisse, wenn auch nicht durchaus formell bindende Erklärungen bezüglich territorialer Opfer, die die Türkei bringen würde, erhalten sollen. Auch darüber dauert der Gedankenaustrausch unter den Mächten noch fort.

Kaiser Franz Joseph über die Lage.

wh. Budapest, 6. November. Aus Anlaß des heutigen Empfangs der Delegationen beantwortete Kaiser Franz Joseph die Ehrengleichreden der Präsidenten folgendermaßen: Mit aufrichtiger Befriedigung und warmem Dank nehme ich die Versicherung Ihrer treuen Ergebenheit entgegen. Seit dem Zusammenritt der letzten Delegationen sind ernste kriegerische Vermittlungen auf der Balkanhalbinsel ausgebrochen, welche eine erhöhte Wachsamkeit gebieten. Im Hinblick darauf, daß bedeutende Interessen der Monarchie durch den Konflikt berührt werden können, erscheint die baldige Wiederherstellung der Ruhe politischer und kommerzieller Verhältnisse im nahen Orient dringend wünschenswert. Meine Regierung wird bereit sein, im Einvernehmen mit den verbündeten Kabinetten an einem geeigneten Zeitpunkt an der auf die Wiederherstellung des Friedens abzielenden Aktion der Großmächte teilzunehmen. In der letzten Delegationsession wurden mit einer dankenswerten Opferwilligkeit für Heer und Marine außerordentliche Kredite bewilligt, wodurch die Schlagfertigkeit unserer Wehrmacht eine erfreuliche Stärkung erhielt. Das laufende Erfordernis meiner Kriegsverwaltung bewegt sich in normalen Grenzen. Nur zur Lösung der Interoffiziersfrage, die die notwendige Ergänzung des durch das neue Wehrsystem bedingten organisatorischen Ausbaues der Armee und der Flotte darstellt, wurde ein Mehrauftrag angeprochen. Die Verhältnisse in Bosnien und der Herzegovina sind dank der loyalen und patriotischen Haltung der Bevölkerung in einer ruhigen Entwicklung begriffen. Ein reichhaltiges legislatives Arbeitsprogramm wird dem Lande Gelegenheit geben, den kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritt beider Länder zu fördern. Ich bin überzeugt, daß Sie an die Prüfung der Ihnen zugehenden Vorlagen mit bewährter Eifer und pflichtgetreuer Eifer herantreten werden, und wünsche Ihrer Arbeit einen glücklichen Erfolg. Ich heiße Sie herzlich willkommen!

Präsident Danew über die Situation.

wh. Paris, 6. November. Der Korrespondent des „Matin“ in Sofia veröffentlicht eine Unterredung mit dem gestern aus dem Hauptquartier zurückgekehrten Präsidenten der Sobranje, Danew, der u. a. sagte: Wir sind keine Fanatiker des Krieges, und wir schlagen uns nicht bloß um das Vergnügen, uns zu schlagen. Wir verfolgen mit dem Krieg ein Ziel; sobald dies erreicht sein wird, wird der Krieg von selbst aufhören. Die Frage eines Waffenstillstandes muß vor allem von militärischen Gesichtspunkten geprüft werden, denn die Türkei verfügt in Asien über Reserven, die sie nach Europa werfen könnte. Die erste Bedingung wäre demnach, daß die Türkei den Waffenstillstand nicht dazu benütze, um neue Streitkräfte zu sammeln, die sie im gegebenen Augenblick gegen uns wirft, und die zweite Bedingung wäre, daß wir Adrianopel und gewisse Stellungen auf dem Kriegsschauplatz im Westen besetzen. Was die Frage anlangt, ob wir darauf legen, in Konstantinopel einzumarschieren, so muß ich sagen, daß die türkische Hauptstadt bisher nicht das Ziel unserer Anstrengungen war. Auf die Frage, welche Haltung die verbündeten Balkanstaaten im Hinblick auf eine europäische Intervention einnehmen werden, antwortete Danew: Ich hoffe — zum mindesten ist das meine persönliche Meinung — daß Europa unsere Ertragsleistungen bestätigen wird. Was Österreich-Ungarn anlangt, so hat dies die Wahl zwischen territorialer Vergrößerung und einer Politik der wirtschaftlichen Durchdringung. Es könnte durch den schmalen Gang des Sandstuhls vorwärtsbringen, aber aus geographischen und strategischen Gründen dürfte diese Politik nicht lange aufrecht erhalten werden können. Die Doppelmonarchie könnte sich auch demühen, sich die wirtschaftliche Durchdringung des Balkans zu sichern. Niemand würde daran

denken, ihr dies Recht streitig zu machen. Falls sie diese Politik will, dann erlaube ich mir, ihr eine große Zukunft vorauszusagen. Außerdem würde eine solche Politik gute Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und den Balkanstaaten sichern.

Die Levantegefahr der Großmächte.

Wb. Wilhelmshaven, 6. November. Der Panzerkreuzer „Goeben“ hat heute vormittag die Ausreise angetreten.

* Berlin, 6. November. Außer den bereits für die türkischen Gewässer bestimmten deutschen Schiffen werden morgen noch die beiden Kreuzer „Stettin“ und „Dresden“ dorthin folgen.

Wb. Malta, 6. November. Die Linienfahrtschiffe „King Edward VII.“, „Zealandia“, „Gindojan“ und „Africa“ erhielten den Befehl, sich direkt nach dem Orient zu begeben, anstatt nach Malta zu kommen. Die Linienfahrtschiffe „Diderik“, „Britannia“ und „Commonwealth“ bleiben in Malta und warten Befehle ab. Die Kreuzer „Good Hope“ und „Dorchester“ begeben sich in die türkischen Häfen, um Flüchtlinge aufzunehmen.

Der bulgarische Vormarsch.

Die Tschataldshalinie noch im Besitz der Türken.

Konstantinopel, 6. November. Die strategisch bedeutsame Tschataldshalinie ist zur Stunde noch in der Hand der Türken. Dreißig frische Bataillone sind zur Verstärkung dort eingerückt. Mit einiger Energie und etwas Zielbewußtsein müssen sie auch ohne die Mitwirkung Europas die sehr ermüdete bulgarische Armee von der Einnahme Konstantinopels abzuhalten imstande sein. Man glaubt, daß ihnen das auch gelingen wird. Es liegt im türkischen Charakter, oft erst im entscheidenden letzten Augenblick die Willenskraft zusammenzurufen. Die Raison d'être der europäischen Türkei war die Armee. Verliert sie vollständig, so würde auch die europäische Intervention fruchtlos bleiben. Das türkische Hauptquartier befindet sich diesseits der Tschataldshalinie in Hademol.

Kräftiger Widerstand der Türken.

Wb. Konstantinopel, 5. November, 7 Uhr abends. (Wiener Korresp.-Bureau.) Die Regierung bereitet einen kräftigen Widerstand auf der Tschataldshalinie vor. Verstärkungen werden abgesandt, um die Truppen zu ermutigen. Denselben Zweck verfolgt auch die Entsendung der Memeur zur Front. Dem „Membar“ zufolge begann heute der Vormarsch der Armee. Eine amtliche Bestätigung liegt nicht vor.

Die serbischen Truppen in der bulgarischen Hauptarmee.

* Belgrad, 6. November. Wie man jetzt erfährt, hat bereits bei Kist-Rilje, Kile-Burgas und Tschorlu auch die serbische Artillerie hervorragend mitgewirkt, bei Tschorlu auch serbische Infanterie. An dem Einzug in Konstantinopel werden daher auch serbische Truppen, General Stefanowitsch an der Spitze, zusammen mit dem bulgarischen Heere teilnehmen.

Geordneter Rückzug der Türken.

△ Berlin, 6. November. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Der Korrespondent des „Berl. Tagbl.“ auf türkischer Seite glaubt feststellen zu können, daß die Schlacht zwischen den Bulgaren und Türken, welche am 3. November morgens endete, siegreich für die Türken gewesen sei, namentlich auf dem Flügel, der bei Dumar-Bissar stand. Hier hätten die Türken Terrain gewonnen und die Bulgaren zurückgeschlagen. Erst der Regen und vor allem der Hunger infolge mangelhafter Verpflegung hätten die siegreichen türkischen Truppen demoralisiert, so daß alsdann der Befehl zum Rückzug gegeben werden mußte. Die Armee sei dann aber geordnet nach den Tschataldshalinien zurückgegangen. Die Bulgaren seien nicht nachgefolgt. Jetzt wären infolge der grundlosen Wege die Bulgaren nicht imstande, das schwere Geschütz schnell vorwärts zu bringen, wodurch ein erneuter Kampf wesentlich hinausgeschoben werde.

Das Schicksal des deutschen Obersten Veit.

* Wien, 6. November. Der Kriegsberichterstatter der „Reichspost“ meldet, daß ihm die Ermordung des deutschen Obersten v. Veit durch die Türken auf dem Rückzuge von Kist-Rilje durch Verwundete bestätigt worden sei.

Das Vordringen der Bulgaren in Mazedonien.

* Sofia, 6. November. Die vom Lamarsch-Geschütz über Mazedonien vorgehenden bulgarischen Kolonnen sollen die Station Ferres an der Bahn Saloniki-Konstantinopel erreicht haben.

Das Vordringen der Serben.

Wb. Belgrad, 6. November. (Amstich.) Die serbischen Truppen besetzten gestern Vrilev.

* Wien, 6. November. Der „Vol. Korresp.“ wird aus Belgrad folgendes gemeldet: In den maßgebenden serbischen Stellen wird der überzeugende Ausdruck gegeben, daß die Einleitung der Friedensverhandlungen in die nächste Nähe gerückt ist. Die Grenzaktion Serbiens hat, wie man erkennt, ihren Höhepunkt erreicht und Serbien ist daher in der Hauptphase zu einem Ziel gelangt, das es sich vor dem Beginn des Feldzuges gesetzt hat. Der Widerstand des türkischen Heeres ist gebrochen und die von den Serben besetzten Gebiete sind bereits annektiert.

König Nikita's Freude.

* Berlin, 6. November. Ein Spezialkorrespondent des „Neuen Wiener Tagblattes“ wurde vom König Nikita im montenegrinischen Hauptquartier Rijeka empfangen. Der König äußerte sich über folgende Bemerkungen: „Ich bin über den Sieg der Armee sehr erfreut. Das große Werk der Balkanverbündeten wird bald die erhofften Früchte zeitigen. Den Wünschen der verbündeten Armeen und der verbündeten Völker wird bald entsprochen werden.“

Aus der Türkei.

Der Schatz der Nichtmoschamedaner in Konstantinopel.

Konstantinopel, 6. November. Der „Tanin“ rät der Öffentlichkeit, besonders den Nichtmoschamedanern, den alarmierenden Gerüchten keinen Glauben zu schenken. Der Schatz unserer nichtmoschamedanischen Landsleute, sagt das Blatt, ist nicht nur eine Pflicht der Menschlichkeit, sondern auch eine religiöse Pflicht. Alle Moschamedaner kennen diese Wahrheit. Es wäre ungerecht zu glauben, daß Moschamedaner Ausschreitungen begehen würden.

Sam Exultan.

Wb. Konstantinopel, 6. November. Der frühere Sultan befindet sich in dem Palais Beherbey. Er wird dort entgegenkommend behandelt. — Eingeweihte Kreise versichern, daß der Sultan sich weigere, den Vorschlag des Ministerrats zu genehmigen, wonach Abd ul Hamid bekanntlich nach Brussa verbracht werden sollte, daß er seinem Bruder vielmehr den Aufenthalt in Konstantinopel gestatten wolle und ihm ein großes, eines früheren Souveräns würdiges Palais zur Verfügung stelle.

Die Blockade der bulgarischen Häfen aufgehoben.

Wb. Konstantinopel, 6. November. Nach einer Mitteilung der Pforte ist die Blockade der bulgarischen Häfen vorläufig aufgehoben worden.

Türkische Schiffstrümmer aufgefunden.

Wb. Konstantinopel, 6. November. Wie verlautet, sind bei Ribia die Trümmern des türkischen Schiffes „Tschamli“ gefunden worden, das auf eine von den Bulgaren im Schwarzen Meer gesetzte Mine gestoßen und gesunken sein soll.

Letzte Drahtberichte.

Der Besuch San Giulianos.

Wb. Berlin, 6. November. Um 1 Uhr fand in der italienischen Botschaft ein Frühstück für Herrn von Riederlen-Wächter statt, an dem Marquis di San Giuliano, der italienische Botschafter und Gemahlin, die Staatssekretäre v. Tirpis und Dr. Soli mit Gemahlinen, Robert v. Mendelssohn und Gemahlin, v. Schwabach u. a. teilnahmen.

Wb. Rom, 6. November. Der „Popolo Romano“ drückt seine lebhafte Freude über den warmen und überaus herzlichen Empfang aus, der San Giuliano in Berlin zuteil wurde. Das Blatt schreibt: Der Empfang ist ein Beweis der innigen unbedingbaren Freundschaft, die außer dem Bündnis die Herrscherhäuser und Regierungen der beiden Länder vereint. Unser Land empfindet tief die Kundgebungen und vor allem auch den Charakter, den der Kaiser dem Empfang San Giulianos dadurch gab, daß er ihm den Schwarzen Adlerorden überreichte und zu seinen Ehren ein Galadiner veranstaltete, an dem auch der Kaiser teilgenommen hat. Diese Herzlichkeit und Feierlichkeit geben dem Empfang eine Bedeutung, die nicht allein uns Italienern, sondern allen Freunden des europäischen Friedens zur Stärkung dient.

Ein königliches Handschreiben an Kaiser Wilhelm.

Wb. Berlin, 6. November. Bei der gestrigen Audienz im Neuen Palais überreichte San Giuliano dem Kaiser ein eigenhändiges Handschreiben des Königs von Italien.

Ein Verteidigungsversuch Lord Roberts.

Manchester, 6. November. Der „Manchester Guardian“ veröffentlicht eine Zuschrift von Lord Roberts, in der er sich gegen die mißverständliche Auslegung seiner in Manchester gehaltenen Rede wendet. Er schreibt: „Die Auffassung, daß ich der englischen Politik dringend empfohlen hätte, England solle härter rüsten als Deutschland und dann das Deutsche Reich bekriegen, ganz gleich, ob es sich um eine gerechte Sache handele oder nicht, nur in dem Glauben, daß England siegen werde, diese Auffassung ist mir so fremd und unüberwindlich, daß ich nicht verstehen kann, wie sie mir zugeschrieben oder aus meiner Rede herausgelesen werden konnte.“ Roberts erklärte, seine Rede und alle seine Bemerkungen bezweckten lediglich, den englischen Mitbürgern die furchtbare Gefahr (!) deutlich zu machen, in der sich Englands Nation allein befinde, unorganisiert und unbewaffnet inmitten Europas, wo nicht nur die Großmächte, sondern auch kleinere Staaten als Völker in Waffen ständen.

Der demokratische Wahlsieg in der Union.

New York, 6. November. Die Stimmenzahl, die Wilson erhält, ist wahrscheinlich die größte, die je ein Präsidentschaftskandidat erhalten hat. Sicher hat er 404 Wahlmännerstimmen aus 38 Staaten erhalten, während auf Taft bisher nur 15 Stimmen und auf Roosevelt 112 entfielen. In allen zweifelhaften Staaten siegte Wilson. Sein Sieg in den republikanischen Hochburgen Maine und Massachusetts ist besonders bemerkenswert. Roosevelt hat weniger Stimmen erhalten, als seine Anhänger erwartet hatten. Er war in vielen Landesteilen dritter. In New York erhielt Wilson 689 000, Taft 493 000, Roosevelt 419 000 Stimmen. — Die New Yorker Legislatur ist demokratisch geworden. Das sozialistische Mitglied der New Yorker Legislatur, Berger, ist anscheinend gescheitert. — Im Bundesrat haben die Demokraten anscheinend eine Mehrheit von 6 Sitzen erobert.

Der Aufstand in Liberia.

* Berlin, 6. November. Zum Schluß der deutschen Untertanen wird ein deutsches Kriegsschiff, wahrscheinlich der „Panther“, nach Liberia entsandt werden.

Zum Spionagefall Dahn.

* Braunschweig, 6. November. Über die Affäre des braunschweigischen Leutnants Dahn sind, wie die „Dr. Landeszeit.“ zuverlässig vernimmt, seit Montag diplomatische Verhandlungen der Reichsregierung mit Rußland im Gange. Ein Verbot der Strafe wird als ausgeschlossen betrachtet.

Die Hafenanlagen von Casablanca.

Kabat, 6. November. Generalresident Bianchi schrieb dem Syndikat französischer Interessenten in Casablanca, daß nach seinem Dafürhalten noch mit den Hafenanlagen vor allem anderen begonnen werden müsse. Er billigt das Projekt, das 40 Millionen vorsehe, um einen 140 Hektar großen durch zwei Rolen geschützten Hafen für die großen Schiffe zu errichten, ferner die Herstellung eines Hafens mit einem Flächeninhalt von 10 Hektar mit Kai und Erdwällen für kleinere Fahrzeuge. Quaiestampfer usw.

Ein neuer Riesendiamant.

XX London, 6. November. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Nach einer Meldung aus Johannesburg ist ein neuer Riesendiamant von 1949 Karat gefunden worden. Das ist der zweitgrößte Diamant der Welt. Der größte Edelstein hatte bekanntlich 3025 Karat und dient, in zwei Stücke getrennt, als Zierde der britischen Krone.

Tödlicher Fliegerabsturz.

Galvestad, 6. November. Auf dem Flugplatz stürzten heute nachmittags zwei Flieger tödlich ab. Leutnant Altrichter vom Infanterie-Regiment Graf Tauenbin von Bittenberg Nr. 20 war auf einem Doppeldecker mit dem Ingenieur Neher vom Flugplatz aufgestiegen. In 20 Meter Höhe versagte plötzlich der Motor und der Apparat stürzte senkrecht zur Erde. Beide Flieger waren sofort tot.

Mysteriöse Morbafäre in Paris.

Wb. Paris, 6. November. Am 2. November wurde Baron Gedalia, der ehemalige Sekretär des verstorbenen Herzogs von Vellebue, in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Er hinterließ einen Zettel mit den Worten: „Ich töte mich am 1. November um 8 Uhr 40 Minuten nachmittags.“ Nachforschungen ergaben, daß der Selbstmord erst am 2. November verübt wurde. Baron Gedalia soll am Abend des 31. Oktober, 100 im Bois du Boulogne die Prostituierte Souavin ermordet wurde, von einer Freundin der letzteren in der Gesellschaft des Ermordeten gesehen worden sein, und zwar gegen 7 1/2 Uhr, in der Stunde des Todes. Die Affäre erregt in Paris großes Aufsehen.

Im elektrischen Bade getötet.

* London, 6. November. Auf eigenartige Weise ist der Anwalt Morton Tompion ums Leben gekommen. Er wurde in einem elektrischen Bade vom Strom getötet. Der Badewärter hatte ihn nur einige Sekunden verlassen, als er einen Schrei hörte. Als er zurückkehrte, fand er den Anwalt bereits tot vor.

Erfohen.

Landenberg an der Warthe, 6. November. Ein auf dem Militärpostamt beschäftigter Galgler, welcher sich in angeordnetem Zustande auf dem Felde zum Schlafen niedergelegt hatte, erlitt den Tod durch Erfrieren.

Ein Vatermörder.

Prag, 6. November. In Muraen ermordete der Bauer Matasjog seinen Vater. Er wurde dem Gericht zugeführt.

München, 6. November. Bei Reichertshofen brach das Fußgänger eines Spektakels eine Eisenbahnstange durch. Der Deutsche geriet unter einen D-Zug und wurde getötet.

22 = Reklamen. = 22

Cognac
DEUTSCHER COGNAC
aus französischen Weinen
Hervorragendes Erzeugnis der Cognacbrennerei
LANDAUER & MACHOLL,
HEILBRONN.
Für echt mit der Hammer-Schutzmarke. Überall erhältlich.

Backet
Bratet
Kochet
nur mit
Kunerol
garantiert naturreinem
feinstem Pflanzenfett
aus Kokosölen.
Altbewährt!

Die aus Kunerol hergestellte
KUNERONA
Pflanzen-Butter (Margarine)
duftet, bräunt und schmeckt wie Molkereibutter
KUNEROLWERKE GMBH BREMEN

Va. teator: Klingsohr & Alst, Wallstr. 8, 1.

Für Erholungsbedürftige und leichtere
Nerven Kranks. Sommer und Winter besucht.
Kuranstalt Rothheim i. T.
1 1/2 Stunden von Frankfurt a. M.
Prospekte durch Dr. Schuize-Kahle, Nervenarzt.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 14 Seiten
und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Druck und Verlag: W. B. Neumann, Neudammstr. 10, Berlin.
Erscheinungszeit: 12 bis 1 Uhr in der politischen Abteilung
von 10 bis 11 Uhr.

Theodor Werner

Wäsche-Haus — Wiesbaden — Webergasse 30.

Zurückgesetzte Wäsche, Reste, Modelle.

Damen-Wäsche, Bettwäsche, Tischwäsche, Küchenwäsche, Handtücher
auf Tischen ausgelegt zu bekannt billigen Preisen.

179



Stuhr früh
Eine Tasse Van Houten!

Van Houtens Cacao zeichnet sich nicht allein durch Reinheit, Aroma u. wunderbaren Wohlgeschmack aus, sondern ist leicht verdaulich, nahrhaft u. ohne schädlichen Einfluss auf die Nerven. Stets in geschloss. Büchsen, niemals lose zu haben. Nur eine Qualität, die beste!

(nach Westf. 480) P. 13

Das beste Mittel

zur Belebung des Weihnachts-Geschäftes, zur Anpreisung der Neuheiten aller Geschäftszweige für die Winter-Saison, ist — ausser zweckentsprechend abgefassten und in übersichtlicher Form zusammengestellten Anzeigen in gelesenen Tageszeitungen — unstreitig ein geschmackvoll gedrucktes Empfehlungs-Zirkular oder eine sauber ausgeführte Empfehlungs-Karte. Der praktische und weitblickende Geschäftsmann, der die Zahl seiner Auftraggeber ständig zu vermehren sucht und welcher der ebenfalls strebsamen Konkurrenz die Spitze bieten will, hat sich nach und nach dazu entschlossen, allen seinen Drucksachen grössere Aufmerksamkeit zu schenken und dieselben nur an wirklich leistungsfähige Firmen zu vergeben, zumal gerade das zahlungsfähige Publikum in heutiger Zeit gewöhnt ist, alle Drucksachen, Rechnungen, Briefbogen u.s.w. in gediegener und geschmackvoller Ausstattung zu empfangen. Wir liefern derartige Drucksachen in jeder gewünschten Ausstattung hinsichtlich Satz-Anordnung, Farben- und Papierwahl, in sorgfältiger, zeitgemässer Ausführung bei durchaus massigen Preisen. Kosten-Vorberechnungen stehen, ohne Verbindlichkeit für den Auftraggeber, gern zu Diensten. Eine reichhaltige Muster-Auswahl liegt in unserem Kontor für jeden Interessenten zur gefl. Einsicht offen.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Gegründet 1809

Kontore, Langgasse 21 • Fernsprecher 6650-53.

Echte Platin-

Zähne 2 Mk

mit Kautschukplatte
unter Garantie für guten Sitz und Haltbarkeit.
Bei mir werden nur Zähne mit echten Platinstiften, in geeigneten Fällen Diatorix verarbeitet.

Zahlreiche Anerkennungen liegen zur Einsicht aus:

Das Gebiss, das mir Herr Wagner anfertigte, paßt sehr gut und kann ich meinen Leidensgefährten denselben bestens empfehlen.

Wiesbaden, 15. 8. 12.

Fritz E.

Ich Unterzeichneter bestätige hiermit, daß ich mir bei Herrn Wagner das Gebiss eines Oberkiefers, das Ziehen zweier Zähne, sowie eine Plombe anfertigen ließ. War mit der schonenden Behandlung, sowie sehr guten Arbeit zufrieden, sodaß ich Herrn Wagner jedermann nur bestens empfehlen kann.

Wiesbaden, 23. 8. 12.

Alfred W.

Zahnzahnen (fast schmerzlos) Mk 1.—
Ganze Gebisse (28 Zähne) Mk. 56.— Aluminiumgebisse pro Zahn Mk. 5.— Zähne mit gebranntem Porzellan-Zahnfleisch Mk. 4.— Goldkronen, Brücken, Stiftzähne, Porzellanarbeiten, Regulierungen billig. Wenden Sie sich vertrauensvoll nach meiner Praxis. Sprechst.: Wochentags 8-12 u. 2-8. Sonntags 9-1. — Machen Sie den Versuch!

Carow's Zahn-Praxis

Inh. M. Wagner, F 48
Wiesbaden, Kirchgasse 44. Fernsprecher 139.

Kirchgasse 44, 1.



Alltägliche Fahrkarten-Ausgabe u. Gepäckabfertigungsstelle
der Preuss.-Oest. Staatsbahnen Langgasse 48.

Telephon 242.

Agentur der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft.
Dampferverkehr nach allen Erdteilen.

534

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau und Mutter,

Frau Katharina Krüger,

sprechen wir unsern innigsten Dank aus, insbesondere Herrn Pfarrer Schüller für seine tröstlichen Worte am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen.



„Penkala“-Füllbleistift Mk.
Luxus-Ausführung in herrlichen
mit Reinsilber- oder Golddouble-Ringen Mk. 2.—
Farben N. 1, 50

Mosters „Penkala“ Federhalter D. R. Patent
Baumendruck auf den Knopfende a — Feder fällt heraus!

Preis 10 u. 15 Pf.

F 159

In allen besseren Schreibwarenhandlungen erhältlich.
Edm. Moster & Co. A.-G., Berlin-Neukölln u. Zagreb (Agram).

Ein kleiner Auszug

Das, was wir während unserer 95 Pf.-Tage bieten, ist von solch verblüffender Billigkeit, dass es niemand versäumen sollte, seinen Bedarf für später zu decken.

aus unseren

95 Pf. - Angeboten

Fast alle Artikel haben einen weit höheren Wert!

Manufakturwaren.

- 4 Meter Hemdentuch 95-3
- 2 1/2 Meter Hemdentuch (Spezial-Marke „Bormass“ Waschetuch) 95-3
- 2 1/2 Meter Raupique 95-3
- 3 Meter weiß. Cöper-Biber 95-3
- 3 Meter Biber, einfarbig 95-3
- 3 Meter Hemdenbiber 95-3
- 2 1/2 Meter baumwoll. Blusenfanell, hell oder dunkel gestreift 95-3
- 2 1/2 Meter Kleiderbiber, hübsche Karos 95-3
- 12 Stück Küchentücher 95-3
- 6 Stück Gerstenkorn-Handtücher, ges. und gebündelt 95-3
- 5 Stück weiße Handtücher, Dreifachgewebe, gesäumt und gebündelt 95-3
- 4 Stück Gerstenkornhandtücher, ca. 40x100, gesäumt und gebündelt 95-3
- 6 Stück Küchentücher, ges. und geb. 95-3
- 4 Stück Servietten, Damast 95-3
- 1 Milieu rein Leinen, à jour-Arbeit 95-3
- 1 Kaffeedecke nach Wahl 95-3
- 12 Stück Poliertücher 95-3

Große Posten Reste und Abschnitte in Weißwaren, Handtuchzeuge und Baumwollwaren, jeder Rest oder Kupon 95-3

Kleiderstoffe.

- 1 Posten Blusenstoffe mit aparten Bordüren Meter 95-3

- 1 Posten Hauskleiderstoffe Meter 95-3
- 1 Posten Chevots, reine Wolle Meter 95-3
- 1 Posten Halbtücher, dauerhafte Qualität, Meter 95-3
- 1 Post. Kleiderstoffe, Reste u. Abschnitte, jeder Meter 95-3

Tapisserie.

- 1 Wandschöner, gezeichnet oder gestickt 95-3
- 1 Ueberhandtuch, gezeichnet 95-3
- 1 Satz Tablettdeckchen, 4 Stück 95-3
- 1 Kaffeewärmer, gezeichnet, weiß oder grau 95-3
- 2 Schöner mit Spitzen und Ecken, gezeichnet oder fertig 95-3
- 1 Milieu, grau oder weiß, m. moderner Zeichnung 95-3
- 4 Quadrate Madeira und and. Zeichnung 95-3
- 2 Quadrate Madeira mit Saum 95-3
- 1 gezeichnete Richeleux- oder Madeira-Decke 95-3
- 1 Waschtischdecke m. Spitze u. Einsätze 95-3
- 1 Waschtischgarnitur, 2 Decken und ein Streifen 95-3
- 1 Stuhlkleiden mit Fransen 95-3
- 1 Leinen-Sofakissen mit Fransen 95-3
- 1 Pompadour, gezeichnet, weiß oder grau 95-3
- 1 Milieu mit Fillet und Spitze 95-3
- 1 Milieu mit Spitzen und Einsätzen, gezeichnet oder fertig 95-3

Wäsche.

- 1 weiße Einschlagdecke mit passendem Wickelband 95-3

- 1 weißes Windelbüschchen, 1 Gummi-Unterlage zusammen 95-3
- 2 weiße Biber-Kinderhemden, 40 cm 95-3
- 1 weißer Stickerelrock 95-3
- 2 Untertalillen 95-3
- 1 elegante Untertaille 95-3
- 2 Badehandtücher 95-3
- 3 Erstlingshemden u. 3 Nabelbinden zusammen 95-3
- 1 weißes Kinderbüschchen mit Leibchen 95-3
- 1 warmes Kinderkleidehen, 45, 50, 55 cm 95-3
- 1 bunter Anstandsrock, Hemd, Beinkleid, oder Nachtjacke 95-3
- 1 weißes Damenhemd, Achsel- oder Vorderschloß 95-3
- 1 weißes Damenbeinkleid, Knie- oder Bundfassen 95-3
- 1 weißer Anstandsrock mit Volant 95-3
- 1 weiße Nachtjacke 95-3
- 1 Kopfkissen mit Einsätze oder gebogen 95-3

Schürzen.

- Farbige Damen-Blusenschürzen aus guten Siamosen Stück 95-3
- Damen-Hauschürzen, extra weit, mit Volant und Tasche Stück 95-3
- Damen-Reformschürzen, gute Qualität, mit breitem Bordenbesatz Stück 95-3
- Farbige Zierschürzen, türk. gemustert oder gestreift Stück 95-3
- Farbige Zierschürzen, mod. türk. Muster Stück 95-3
- Weiße Zierschürzen mit Stickerel-Eins., reich garniert Stück 95-3

- Weiße Zierschürzen mit Stickerelträger und rundem Stickerel-Volant, Stück 95-3
- Farb. Kinderschürzen, 45-70 cm, in schön. Streifen u. türk. gem., Stück 95-3
- Knabenschürzen, einfarbig, hell u. dunk., mit Bildertaschen 2 Stück 95-3

Wollwaren.

- Weiße Eisfell-Garnitur, Muff u. Kragen Stück 95-3
- Weiße Eisfell-Knabenkragen Stück 95-3
- Damen-Plaids, in modernen Karos, Stück 95-3
- Schwarzwollene Kopftücher Stück 95-3
- Wollene Kopfschals, hell und dunkel gemustert Stück 95-3
- Damen-Westen, verschied. Größ., Stück 95-3
- Rodelmützen, weiß und farbig, neueste Häkelmuster Stück 95-3
- Kinder-Südwester aus engl. gemusterten Stoffen Stück 95-3
- Knabenmützen, engl. Fassons, Stück 95-3
- Ballschals in apartesten Farben, Stück 95-3

Konfektion.

- Blusen aus verschiedenartig gemusterten Biberstoffen, Hemdblusen und garnierte Fassons Stück 95-3
- Kinderkleider aus farbigen Biberstoffen mit Volant u. Tressengarn Stück 95-3
- Russenkleid aus einfarbigen Halbhemdstoffen m. bunt. Bordenbesatz, Stück 95-3
- Biber-Mattees Stück 95-3

Besichtigen Sie unsere mit 95 Pf.-Artikeln dekorierten 10 Schaufenster.

Warenhaus Julius Bormass

G. m. b. H.

K 177

Telefon 453

Modern ausgestattetes, leistungsfähigstes Spezial-Geschäft!

Telefon 453

Fischhaus Johann Wolter, Wiesbaden,

— Geschäft-Gründung — 1886. — Ellenbogengasse 12. — Goldene Auszeichnung! —

— Billigste Tagespreise! —

Nur erstklassige feinste Nordseeware!

Zuverlässige prompte Bedienung!

Aus fortwährend eintreffenden Zufuhren empfehle täglich frisch:

Allerfeinste Holländer Angelschellfische u. Stablian,

Ostender Limandes, Seezungen, kleine Steinbutte 1 Mt., Merlans (vorzüglicher Bratfisch mit wenig Gräten), Nordseeschollen, Rotzungen, feinsten blauenweißer Heilbutt im Aufschnitt, ff. Seehecht, prima Tafelzander, hochfeine Rheinzander, Rheinhechte, Blaufelchen (aus dem Bodensee), rotfl. Salm, echten Winter-Rheinsalm, Lachsforellen per Pfund 1.50,

lebende Aale, Schleien, Bamberger Spiegellarpfen (nuerrecht feinste Sorte), Bachforellen, Hummern, — Scammuscheln, Bratbücklinge Stück 10 Pf.

Große Auswahl in Räucherwaren, Marinaden und Fischkonserven.

Nur allererste Fabrikate!!

Beachten Sie gefl. meine Schaufenster!!

Telefon 453

Gefl. Aufträge für Freitags erbitte im Interesse pünktlicher Ablieferung tags zuvor.

Telefon 453

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 1892
Herm. Sticker, Gr. Burgstr. 2.

Bersand-Martons
für alle Breiten liefert billigst
Wilhelm Dauter,
Bierstadt, Sintergasse 14.



Duftkarten

zum Parfümieren von Kleidern, Wäsche, Briefpapier etc.
Nur feinstes, französisches Fabrikat.

Per Stück 10 Pf.

Parfümerie Altstaetter,

Ecke Lang- und Webergasse.



Everclean - Dauer-Wäsche

zu hab. nurb. G. Scappini, Michaelsberg 2.

Als vorzögl. u. billiges Familiengetränk empfehle die beim Sieben der besseren Tees sich ergebenden

Teespitzen.

Feine Qualität per Pfund

RM. 1.40.

Hochfeine Qualität per Pfund

RM. 1.40. 35

Nassovia-Drogerie,

Christ. Tauber Nachfolger,

Inh. R. Petermann,

Kirchgasse 20.

Billiges Brennholz.

Schlehdolz, geschnitten u. grob gespalten à Str. 1.20, Angelnholz per Str. 1.10.

Geb. Schützler, Philippsbergstr. 53. Telefon 3617.

Neu eingetroffen!

Um meine Leistungsfähigkeit zu beweisen, wird ein Posten Paletots, Ultras, darunter sehr elegante Modelle, Joppen, Raves, einzelne Hosen aus Reizen gezeichnet, ebenso ein großer Posten Schulanzüge zu sehr billigen Preisen verkauft. — Bitte sich gefl. davon zu überzeugen.
Neugasse 22, 1. — Kein Laden.

Mein französischer Leibgürtel „Esthétique“ ist ein sehr praktischer



Herrengürtel.

Er ist vorzüglich zur Verbesserung der Figur bei Herren, die zur Stabilität neigen, und unentbehrlich für Herren, welche infolge ihres Berufes eine kräftige Stütze der Unterleibsmuskulatur benötigen, wie Säuger, Schauspieler, Redner, Offiziere, Sporttreibende etc.

P. A. Stoss Nachfolger.

Inh. Max Heßlerich. K76

Telephon 3327 und 327.

10-20 Leclanché-Elemente

(10 EL. = 12 Volt Sp.) für elektrische Uhrenanlage billig zu verkaufen. Näh. im Tagbl.-Kontor, Schalterhalle rechts.



Telephon 962.

Telephon 962.

Julius Nerbel

Konditorei und Café, Kirchgasse 78,
empfiehlt

Torten - Kuchen - Desserts - Teegebäck,
stets frisch in anerkannt vorzüglicher Qualität
unter ausschliesslicher Verwendung von feinst. Naturbutter,
Baumkuchen - Rufsätze,
Fassonforten in künstlerischer Ausführung, jeder
Gelegenheit angepasst,
Eis - Crèmes - Eisspeisen.
Arrangements zu Hochzeiten, Gesellschaften usw.
Ich bitte die Auslage zu beachten!



Meßerpug- und
Bringmaschinen,
beste Qualität.
Reparaturen sehr u. billig.



Ph. Krämer, Langgasse 26. Tel. 2079.

FABRIK-MARKE
TRAUBE
Moskopf's
Trauben-Senf mit der Traube
bekannt als
bester rheinischer Tafelsenf.
Th. Moskopf,
Fahr (Rheinland)

F 84

Königlich Preuss. Klassen-Lotterie.

In der vom 8. Nov. bis einschl. 2. Dez. stattfindenden Ziehung der 5. Klasse (Hauptziehung) 227. Lotterie habe ich noch Lose in allen Abchnitten abgegeben.
Wiesbaden, Wilhelmstraße 12.
v. Brasconi, Königl. Lotterie-Einnehmer.

MITTELMEER-SEEREISEN
mit den großen, vorzüglich eingerichteten
Reichspostdampfern der
Deutschen Ost-Afrika-Linie
Wegen Broschüre üb. diese Mittelmeer-Seereisen
nach Lissabon, Marokko, Marseille, Neapel,
Aegypten, sowie über Reisen nach den
Kanarischen Inseln wende man sich an die
Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus
Vertreter für Passagen in Wiesbaden:
Weltreisebureau L. Reitenmayer, Langgasse 48.



Das Kennzeichen

für Seelig's kandierten Korn-Kaffee ist die
gelbe Packung mit roter Verschlussmarke.
Man hüte sich vor minderwertigen Nach-
ahmungen und verlange ausdrücklich Seelig's
kandierten Korn-Kaffee.

Das Beste für den Tisch

F 86

Zum Jägerhaus,

an den Kaffern.
Jeden Donnerstag abend:
Tanzbelustigung.

Tintenzuge

Schreib-Garnituren
Briefwagen, Brief-
öffner etc., sehr
geeignet zu Ge-
schenkwegen:

in allen Preislagen

mit

20% Rabatt

im Ausverkauf der
Firma

Wilh. Sulzer

Marktstrasse 10. 1645

Strümpfe u. Socken werden
in 2 Tagen angestrichen, auch gewest,
Wäsche gestärkt u. ausgedehnt von
5 Bl. an, Güte modern garniert von
20 Bl. an. Luiseustraße 44, neben
Reichens-Theater, und bis Weihnachten
Ellenbogenstraße 4.
Witwe Neumann.

Hemd-Blusen

tadelloser Sitz.

Flanelle,

waschecht,

für Blusen, Hemden, Kinderkleider
empfiehlt



Schutzmarke.

R. Perrot Nachf.,

Elsässer Zeugladen,

Ecke Kleine u. Grosse Burgstrasse.

Der

Alt-nassauische Kalender 1913

Ein Heimatbuch für die
Freunde des Nassauer Landes

ist erschienen und durch den Verlag wie jede Buchhandlung zum
Preis von 75 Pfg. zu beziehen.

E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbaden, Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Herren-Ilsters, Paletots u. Mäntel

per Stück **Mk. 30.-**

Jean Martin

nahe der Webergasse,

Langgasse 41

nahe der Webergasse.

1708

Schmackhaftes Gemüse

erzielen Sie mit einigen Tropfen


MAGGI'S Würze.

Erst beim Anrichten beifügen.

K 165

Zu haben
in allen hiesigen einschlägigen Geschäften.

Amstliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Es wird hiermit gebeten, von allen selbst unbedeutenden Bränden, auch wenn sie ohne Zuziehung der Feuerwehr gelöscht worden sind, der Stadt-Feuerwehr telefonisch oder nachträglich schriftlich Mitteilung zu machen.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Schlosserarbeiten (Winkelisen-rahmen und Schutteden) für den Umbau des Pavillon I des städtischen Krankenhauses hieselbst sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden im Verwaltungsgebäude, Friedrichstr. 19, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, auszufüllen, Zeichnungen, auch von dort unentgeltlich bezogen werden.

Verstorbene und mit der Aufschrift „S. A. 65“ verzeichnete Angebote sind spätestens bis

Montag, den 11. November 1912, vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschreibungsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 31. Oktober 1912.
Städtisches Bauamt.

Bekanntmachung.

Um Angabe des Aufenthalts folgender Personen, welche sich der Fürsorge für hilfsbedürftige Angehörige entsagen, wird erlucht:

des Wirtens Albert Wogter, geb. am 25. 2. 1873 zu Feuerbach, des Schlossers Georg Berg, geb. am 20. 8. 1871 zu Wiesbaden, der ledigen Emma Wetz, geb. am 25. 9. 1883 zu Baden-Baden, des Tagelöhners Franz Beuth, geb. am 22. August 1867 zu Braunheim,

des Tagelöhners Johann Wickerl, geb. am 17. 8. 1888 zu Schilt, der ledigen Dienstmagd Karoline Wod, geb. 11. 12. 1864 zu Weilmünster,

des Schlossers Emil Woll, geb. am 11. Juni 1878 zu Breslau, der ledigen Marie Woll, geb. am 9. März 1884 zu Feuerbach, der ledigen Dienstmagd Anna Wogter, geb. am 4. 2. 1887 zu Mainz,

der led. Antonietta Bruisma, geb. am 9. 10. 1886 zu Grafenbühl, des Buchhalters Karl Buch, geb. am 29. 4. 1880 zu Niederhofheim,

des Tagelöhners Albert Dietrich, geb. am 24. November 1870 zu Grafenbühl, des Wirtens, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners Robert Ewald, geb. am 30. Juli 1874 zu Rofen, des Wirtens, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners Robert Ewald, geb. am 30. Juli 1874 zu Rofen, des Wirtens, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners Robert Ewald, geb. am 30. Juli 1874 zu Rofen, des Wirtens, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners Robert Ewald, geb. am 30. Juli 1874 zu Rofen, des Wirtens, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners Robert Ewald, geb. am 30. Juli 1874 zu Rofen, des Wirtens, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners Robert Ewald, geb. am 30. Juli 1874 zu Rofen, des Wirtens, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners Robert Ewald, geb. am 30. Juli 1874 zu Rofen, des Wirtens, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners Robert Ewald, geb. am 30. Juli 1874 zu Rofen, des Wirtens, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners Robert Ewald, geb. am 30. Juli 1874 zu Rofen, des Wirtens, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners Robert Ewald, geb. am 30. Juli 1874 zu Rofen, des Wirtens, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners Robert Ewald, geb. am 30. Juli 1874 zu Rofen, des Wirtens, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Wirtens Bruno Reihner, geb. am 23. 11. 1886 zu Mainz, des Tagelöhners Adolf Reihner, geb. am 19. September 1878 zu Wiesbaden,

des Tapezierergesellen Wilhelm Rabbad, geb. am 27. 3. 1874 zu Wiesbaden,

der led. Ludw. Rastbach, geb. 24. 11. 1877 zu Feuerbach, des Tagelöhners Karl Rastbach, geb. am 17. 10. 1868 zu Mainz,

der Dienstmagd Katharine Rastbach, geb. am 9. Januar 1889 zu Mainz, des Wirtens, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

des Tagelöhners, fr. Grundgräbers Josef Egenolf, geb. am 11. Des. 1873 zu Oberbach,

Gefährdungen:

Feuer Christian Wirth mit Maria Wirth hier. — Wirtshausbesitzer Albert Wittenberg hier mit Dorothea Langloß in Dieblich. — Wirtshausbesitzer Albert Wittenberg hier mit Dorothea Langloß in Dieblich. — Wirtshausbesitzer Albert Wittenberg hier mit Dorothea Langloß in Dieblich.

Sterbefälle:

Nob. 1.: Anna Strider, 4 J. — 2.: Ehefrau Philippine Meyer, geb. Pitting, 84 J. — Handlungsgehilfe Albert Semmer, 80 J. — Ehefrau Katharine Krüger, geb. Deuchle, 47 J. — 4.: Witwe Bertha Kleinob, geb. Esmer, 68 J. — Maria Diehl, 2 J.

Nichtamtliche

Adolfs-Bad,
Rheinstrasse 28.
Telephon 4281.

Wasser- u. Lichtheilanstalt.

Elektr. Glüh- u. Bogenlichtbäder.
Elektr. Wasserbäder.
Elektr. Lohannisbäder.
Vierzeilenbäder.
Dampf-, Heißluft-, Kohlensäure- und sämtliche mediz. Bäder.
Hochfrequenzströme (D'Arsonvalisation).
Franklinisation. 1688
Hand- und Vibrations-Massage.
Man verlange Prospekt.

1 Blumentisch

voller Pflanzen
für 5 Mark (garantiert frost-sichere Verpackung.)

in dekorativen und blühenden Topfpflanzen, nur um den Kundenpreis zu erweitem, gebe nachfolgende Kollektion so billig ab: 1 prachtvolle Topfpflanze mit Namen, im Topfe kultiviert für den Winter, f. S., starke Blü., 1 Gamelle o. blü. Erica, 1 Hortensie, 1 Cineraria, f. S., 1 giftige Topfpflanze, 1 Alpenveilchen voll. Anosp., 1 riesenbl. Topfpflanze, 1 Heidekraut, blüht auch im Winter, 1 selten schöne Blattschönheit, auch f. dunkle Zimmer, 1 Jasmin oder 1 granatroblühende Begonie (beides Reubetten u. Winterblüher), 1 Palme, f. S., Exemplar, alles in Töpfen m. Nam., dazu 18 Blumenzwiebeln, angeordnet, in Töpfen eingewurzelt, für den Winter, m. Treibhausanweisung, bestehend aus Quastulien, Tulpen, Narzissen, Treib-Narzissen, Scilla usw. Zusammen 29 Pflanzen, alle mit Namen, franks und emballiert, für nur 5 Mark. Bei vorheriger Einzahlung des Betrages 1 Exemplar einer auffallenden Pflanzengattung gratis, sonst Nachnahme. 1 Kulturanleitung gratis. Großkulturtrieb. Paul Gruth, Seiden in Bonn. (Unweit Stettin). Fernspr. Nr. 5. ca. 70.000 Ruf unter Glas. Tief, viel, Höhe u. boh. Häuser, v. d. ich viele freim. Anker, bel. h.; lasse 2 folgen: Herr Herrarzt Dr. Buge, Stargard, Pom., auch Herr Dr. Buge, Gmülden, b. Hannover, drüdt. ihre größte Zufriedenheit aus. NB. Da die Pflanzen ferngeschickt sind, ist die Pflege f. W. weiterf. l.

Bekanntmachung.

Die Ehefrau des Stuckateurs Karl Raab, Elisabeth, geb. Bender, geb. am 17. Oktober 1869 zu Mädesheim a. Rh., zuletzt Schwalbacher Str. 69 wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für ihre Kinder, so daß sie aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden müssen.

Wir erluchen um Mitteilung ihres Aufenthalts.
Wiesbaden, den 4. November 1912.
Der Magistrat. Armenverwaltung.

Standesamt Wiesbaden.

(Gebäude, Zimmer Nr. 20; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr; für Eheschließungen nur Diensttag und Samstag.)

Geburten:

Alt. 28.: Herrschaftlicher Johannes Käs c. L., Auguste Marie. — Lohnführer Albert Gerding c. L., Paula Johanna Wilhelmine. — 29.: Kaufmann Johann Ewald c. L., Margarete. — Dekorationsmalergesellen Paul Münch c. L., Maria Margard. — 31.: Fleischbierhändler Hermann Keller c. L., Heinrich Hermann. — Kaufmann Rudolf Eller c. L., Rudolf. — 1. Nov. 2.: Lehrer Karl Selwig c. L., Hans Karl. — 3.: Mädchen-Jugendler Adolf Wiedrichler c. L., Adolf Karl.

Taufgebote:

Tagl. Johann Girdel mit Elise Nado, geb. Alex, hier. — Monteur August Hermann Nidel in Frankfurt a. M. mit Elisabetha Hans hier. — Diener Karl Klemm in Darmstadt mit Frieda Maria Reis in Frankfurt a. M. — Tagl. Franz Dahn mit Frau Mathilde Henriette Stoh, geb. Zimmerich, hier. — Sanitätsfeldat Valentin Mochan in Darmstadt mit Sophie Gross hier. — Hausdiener Christian Schmidt hier mit Josefine Ruch in Dieblich.

Dorzügliche Reklamefelder

in der Durchgangshalle (Kiosk)

des

Tagblatt - Hauses

zu verpachten. Näheres im Tagblatt-Kontor, Schalterhalle rechts.



Weinstube Göbel,

Heldstraße 63, Eingang Karlstraße.

Gute

Donnerstag: **Mehlsuppe.**

Eine geschmackvoll ausgeführte Drucksache

findet beim Publikum immer beifällige Aufnahme und ist sicher, nicht achtlos beiseite gelegt zu werden. Deshalb sollte jeder Geschäftsmann darauf achten, daß seine Drucksachen immer nur in neuer und zeitgemäßer Ausstattung in die Öffentlichkeit gelangen. Nur dadurch kann er das Interesse des großen Publikums nachhaltig fesseln und den gewünschten Erfolg erzielen. Wir sind durch unseren modern eingerichteten Buchdruckerei-Betrieb in der Lage, jeder Geschmacksrichtung dienen zu können und vermögen Drucksachen jeglicher Art, seien sie für Handel, Industrie und Gewerbe, oder für private Zwecke, für häuslichen und gesellschaftlichen Verkehr, schnell und preiswert zu liefern. Es lohnt sich, einen Versuch zu machen, der in der Regel zu dauernder Geschäftsverbindung führt. Kostenanschläge, sowie persönlicher Besuch auf Wunsch bereitwillig. Eine reiche Musterammlung liegt in unserem Druckerei-Kontor, welches von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr ununterbrochen geöffnet, zur gefl. Ansicht offen.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbaden, Langgasse 21, Fernspr. 6650-53.

Grosser Ausverkauf!

Wegen Verlegung meines Geschäfts nach **Langgasse 5** bewillige ich auf sämtliche Waren, wie ungarlierte und garnierte Damenhüte, Straußfedern, Pleureusen, Reiher, Flügel, Fantasies, Blumen, Bänder, Chiffon-Chales, Hutnadeln etc.

30—50 Prozent Rabatt.

Verkauf nur gegen bar.

Ich führe nur erstklassige Waren und mache ich auf diese besonders günstige Gelegenheit aufmerksam!

Marie Schrader :: Wiesbaden

Rheinstrasse 48

Spezial-Geschäft für vornehme Damenhüte.

Ecke Moritzstr. 1

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

iii. 261.

Donnerstag, 7. November.

1912.

Grannenliebe.

Erkennung von Herz-Weber,

Wiederum verbleibt.

Er ist diese lange Zeit nicht von deinem Bett geschieden", sagte Frau v. Moreth.

Da verflucht ein Lächeln ihr blaßes Gesicht. „Küsse
wird, ganz Willhelm! Die Arme kann ich freilich nicht

Und unter seinem Ruffe schloßmerte sie wieder ein
— weiterer Besuch entgegen.

„Geht müssen wir ihren Vater bitten, zu uns zu kommen“, sagte er zu seiner Mutter.

Die lagere Frau v. Moreth ist in dieser Zeit noch
ischafter geworden. „Wein lieber Nunge — Ich rate ab.“

Erkannt sieht er die Mutter an.
„Über Manna, es
könnte Ewas Tod sein!“

„Du irrst, du kennst Frauenliebe nicht!“ Ein ver-
tonnener Lächeln liegt um ihren Mund.

Da fahst sie ihren großen Jungen bei der Hand.

Wird dich wieder verlassen ließeſt, an ſpielen.⁹⁹
Bekümmert ſenkt er den Blick.

„Ich sage das nicht, um dich an eine fälschliche Stunde zu erinnern, denn deine Verfassungen hast du

zieht mit deinem Selbst, nicht mehr mit mir ins reine
zu bringen, sondern um dich folgerichtig zu überzeugen,

was Frauenliebe vermag. — Denkst du wirklich, Eva würde die Wahrheit nicht vertragen können?"

„Drehten's habe ich Angst, ein Stückchen kommen.“

„Oet inderloort, ie hat von edaveres um deinet-
 toffen auf sich genommen mit ruhigem, festen willen,
 die trägt auch dieses noch.“

„Über was die Aufregungen, Mann?“
 „Du bist doch noch recht töricht. Dieser Gang ist schon

Entweder sie bringt seit eine Ausföhrung abwickeln auch aufsteude — und das glaube ich — oder sie sieht bonnett

stark an deiner Seite. — Das Leben bringt uns oft gar harte Stöße."

Er ist nicht überzeugt; mit großen Schritten geht er schweigend im Zimmer auf und ab. Ruhig blüht

nehmen die Mutter nach, sobald er ihr den Stücken ausreicht.
Endlich bleibt er vor ihr stehen.

„Das Experiment scheint mir zu gelingen.“
 „Du Selbstläuger!“
 „Du bist ein Selbstläuger.“

Da steht sie auf und ergreift seine beiden Hände.

Samstag, 1. Juni 1906

drückt sie liebevoll an seine breite Brust — so kindlich,
so berauschend, wie er es nicht getan seit mehr als zwanzig

Da legt sich ein glückliches Lächeln auf Frau von Rabren.

Moreths verärrtes Gesicht. „Glaubt du mir aus
keine Mutter, Hans-Wilhelm?“

verändert. Zu dieser Stelle sind auch die paar Größchen, die bei den Wunden dafür erhält, seine Begleitung, denn die Zeit nach der Lohndeherrschin verlor. Es ist erklärlich, weshalb Menge von Gefälligkeit und Individuen ergötzen sich eine sinnige Wiederin anderer von guldinigen Witzleuten zu ersten wuß. Schlinglich erlösten diese Ketten, unschuldigen Bänderchen doch die Würde der Dargestellten und nötigen ihnen den Zwöbkriger ab: „duß Samen nicht am fremdehelle und unbenenne glicher sein“. Und bei etwas mehr Schicklichkeit wäre es doch so leicht, diese Reiworte in ihr Gegentheil zu verwechseln.

C. K. Der giftigste Saft. Unter den Säugthieren nimmt der Saft insofern eine besondere Stellung ein, als er gegen gewisse organische Gifte immun ist. Die Königin von Bienen, Schlangen, ja der Kreuzkroter und spanische Fliegen, weicher das Haarstrich und Stoffwechselprodukte von Insekten betingendes ihm entweder gar nichts angedauert oder sie todteten nur in sehr großen Dosen. Nachweis ist sein Verhalten gegen ein fremdes Gift, an das natürlich keine Anpassung hat stattfinden können, von Arabum schizale, wie sie in den „Comptes rendus“ der französischen Akademie mittels, geprüft worden: nämlich gegen das Lyzin, das die amerikanische Gilaibische ausscheidet. Auch von diesem blieb er bei einer Dosis von 20 Milligramm auf 1 Hufeisennorm Körpergewicht unbeschädigt, während andere Tiere längst durch derartige Gaben gelbt zu werden. Ebenso ist er viel widerstandsfähiger als der Mensch, ebenso 15mal so stark, denn von der Gilaibische geistliche Menschen sterben innerhalb weniger Stunden. Wie der Saft zu einer derartigen Fülle von Schadstoffen gekommen ist, darüber läßt sich zurzeit nichts Gewisses sagen. Eigentlich müßte man meinen, daß er sie gar nicht auszu nützig gekostet hätte, denn wegen alle Reinde schließt ihn geringfügig sein Stöckel an.

Ein Zweikampf zwischen Sperling und Amsel. Die aller-
meine Annahme, daß die Amsel andere kleine Vögel aus den
Gräsern treibe, um damit ihre Jungen zu füttern, ist wahr,
obwohl daß sie eine Schätzung gefunden hätte. Eine natu-
rerwissenschaftliche Zeitschrift bringt nun die Schilderung eines
Anerkennung, der von einem Zweikampf zwischen einem Sper-
ling und einer Amsel berichtet. Der Sperling wehrte sich gegen
das Ueberhandnehmen einer Amsel. Auf diese Weise kam es zu
einem Zweikampf zwischen dem Sperling und der Amsel, die
beide ihrer Seite nicht laßen wollten. Er erachtete folgendes: Ein
Sperling kam gerade ins Netz geflogen, als eine Amsel sich mit
ihm einen jungen Spornen bauen machte. Der Sperling
sah sofort ein furchtbar aufgeregtes Gekrächz und machte ihm

Die Zeit auf die ihn bei dieser Nacht ergriß. Er schloß
in suchbarer Eregung auf die Amsel, die vor Thore
den jungen Sperling fallen ließ und sich ihm gegen ihren
Mangelweiser nannte. Der Sperling verachtete anfangs, sich auf
Amsels weiter einzulassen und nur sein Dinges wieder in das
zu reiten. Da hatte er aber nicht mit der Amsel gerechnet.
Die Amsel nahm sofort den Vorstoß auf und nun entspann sich
im ebbeter Kampfe wurde in der Luft, her dann weiter auf
die ausflohen wurde. Anfangs sah es, als ob die
Amsel für im Stachel gegenüber dem Sperling wäre, da sie
mit dem Schnabel ausstießen konnte als
der Sperling. Nichts kam es aber wiederum zufluten, daß
es viel gefährlicher als die Amsel war und auf diese Weise sich
vor den Vögeln der Amsel besonders dadurch retten konnte,
als er unter sie froh und sie von unten mit dem Schnabel be-
triebete. Die Amsel dagegen verwandte den Sperling auf
seinem Rücken. Eine Zeit lang saßen sich beide nun unterfüllt
an, um dann im nächsten Augenblicke wieder aufeinander los-
zugehen. Endlich schien es, als ob die Amsel von dem Kampfe
entwungen hätte und sich haben machen wollte. Sie hatte aber bei
dieser mit dem Vorgriff und der Greifheit des Sperlings ge-
schickt. Der Sperling, der selbst schon sehr verwendet und
ausgelaufen war, künfte her langsam zurückgehen Amsel noch
und begann mit dem Schnabel ein festiges Geflecht. Gleich-
wohl übermäßig packte sich die Amsel dagegen, mußte aber notge-
drungen den Kampf wieder aufnehmen. Nachdem eine halbe
Stunde vergangen war, wurden die Schnabelfische auf beiden
seiten viel schwächer. Besonders der Sperling schien mehr
unter dem Kampfe zu leiden als die Amsel. Dann mochte das
die Amsel, als sie sich mit dem letzten Aufstoß ihrer Kräfte
auf den Sperling stürzte und diesen so lange mit dem Schnabel
schob, bis er tot liegen blieb. Nun erst gönnte sich die Amsel
zu ruhen, denn der Sperling hatte in den ganzen Zeit aufge-
lassen und die einen solchen Wutverlust gebracht, daß sie
einige Minuten nach dem Verenden des Sperlings selbst
starb.

Astrachaner Wein. Es ist kein Zweifel, daß kein Apfelsäure, wenn hier vom Astrachaner Wein gesprochen wird, den soll. Preislich, wenn wir von Spanien hören, denken wir alle wohl ohne weiteres an den Rabel, der, wie uns schon unser alter Übersetzer in der Quarta gelegentlich des Geographischen Unterrichts über das heilige Stundland berichtet hat — groß auf Grund kleiner Koffen oder nur vom Geringsten her, sei dahingestellt — von hier aus in besserer Qualität die Masse um die Welt antreibt. Aber daß es hier in Astrachan auch Wein geben soll, edlen, gereinigten Wein, dieser Begriff schließt sich nur schwer mit unserm Glauben an effigialen Weinstand vereinigen. Und doch ist es so. Eugen Gabel, der, wie ich bereits, verfährt es uns in einem hübschen illustrierten Artikel, den er mit der Überschrift „An der Wundung der „Volga“ im neuen Kest der „Arma“ (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart) erscheinen läßt. Astrachan ist mit wenig Gläsern der Welt den Vorzug, daß die schaffenden Gegenstände hier nicht brennen. Die glühende Passionsheiß des Sommers wird im Winter zur Kälte von 25 Grad. Warum sollte also auch Wein da gedeihen, wo der Rabel so reichlich genügt und das Petroleum so massenhaft vorhanden ist? Und eine Späterzeit um die Stadt unternimmt, kann in der Umgebung an die fünfzig Weinberge erbliden. Aber die Weiden haben nicht Raum wie die Rebstöcke aufsteigt und in sich selbst und Ostes nehmend, sie hängen auch nicht reifen weise hintereinander, sondern sie biegen und neigen sich noch voreinander, zeigen die Gesamtheit ihrer Zweige und fallen wie Liebespaare in die Arme. Dabei vermag sie seit hintereinander und betranken sich in eine Saube, aus der die Trauben wie glühende verlosend hervorblühen. Die Weiden haben eine dicke Schale, und der Wein schmeckt süß und kräftig. Im Jahre 1900, gelegentlich der Pariser Weltausstellung, hat dieser Astrachaner Wein der Jury so gut gefallen, daß sie ihm sogar einen Preis zuerkannte. Für gewöhnlich zwar werden die Weinen lieber roh verzehrt; man trinkt sich also meist das Melken, und die als Folge davon notwendige Pflege des trinkbaren Weins, so süßig er an sich auch sein mag. So hat also der Genuß zweier Weinen, an der Wundung der Kräfte hier an der Grenze zwischen dem Astrachaner und Timgansberger zwischen Europa und Asien Erziehung gewonnen, deren Gegenwärtigkeit mindestens ebenso groß ist wie der Unterschied zwischen Abend- und Morgen- und die hier die Welt selbst.

[illegible]

Goa! In die entzückten b. „Singersen kann ich mich besser erholen als hier bei Ems-Schwelm und Writter.“ Frau v. Moreth dankte ihr im stillen diese Antwort. „Denn man einer Kranken mit solchen Tönen kann, frisch man doch mit den Singeböden berathen. Wie fühlte ich viel besser durch dieses Gefelschschaffen.“


 ≡ Zesferucht. ≡
 

(Zorfeftung folgt)

88er mit beiften Gefundenbäumen und Gefirrenen um
 facht. Meist find einftimmen Teller an

Die Lehnungen von bei Kriegesausbrüchen am Staat erhalten die Bestimmung; der Sold der Offiziere ist auch die Soldatensoldat, wo im menschenwürdigen, bringen die Einrichtungen fallen. Unvollständig verhält man mit dem Meere Krieg, die Vorstellung von kämpfenden Seemacht, von Siegen, Niederlagen, Angriffen und Abzügen über der Krieg besteht nicht allein auf dem Schlachtfeld, sondern einem Gelingen, bei dem die Schlappe der Kämpfe ist mit den Strategien verglichen werden; der Krieg ist dann aber nicht nur, weil hinaus ins Land und begradigt wird und feindliche Schiffe auf feinen See. Mit diesen Abzügen eines modernen Krieges beschäftigt sich der englische Kriegschichtlicher Ufford; doch; seine Schilderung gibt ein erstes und eindrucksvolles Bild von dem Gelingen eines modernen Seefriegs, von seinen Folgen, die sich nicht nur im Schlachtfeld und fern von den kämpfenden Flotten abspielen, sondern auch mit einem Schiffe das Leben eines ganzen Volkes am Stillstand zu bringen können. Danks folche wie es vor acht Tagen in Sofia stand, eine Woche nach dem Ausbruch des Krieges, also in den Tagen, die die Zeitung des Krieges sich erst fähig zu machen begann. Er geht auf eine ganze Reihe von Geschichten. Die jungen Konstantinopler kämpfen abwechselnd. Und die älteren, die vom Kriegschichtler, ist die beständige. Das militärische Leben steht, seine Arbeit ist so, also schließt man das Kommando. Das ging zu einem großen und bedeutsamen Danks. Er ist stierig, noch nicht bereit, und weil man allein in seinem großen Kommando der Schicht, im dem sonst der Zeitgeber sich, ist leger; die neue Seite ist unter dem sein Moment sich

== Bunte Welt. ==

[illegible]

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“.

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preisnehmer-Aus:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtgebühren. — Bezugs-Beziehungen nehmen an jedem Freitag, in Wiesbaden die Verwalter des Tagblattes, in der Reichs-Postanstalt, sowie die Postämter in allen Teilen der Reichs-Post, die den Tagblatt-Verlag, gebührenlos und in den benannten Verwaltungen und im Rheinland die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Einzelnen-Annahme: Für die Rhein-Postgebühren bis 12 Uhr mittags: für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Verleger-Redaktion des Wiesbadener Tagblattes: Berlin SW., Zeltower Str. 16, Fernsprecher VI 5788.

Für die Aufnahme von Anzeigen zu veröffentlichen: Text und Bilder wird keine Gebühr abgenommen.

Donnerstag, 7. November 1912.

Abend-Ausgabe.

Nr. 523. • 60. Jahrgang.

Schwierigkeiten und Hoffnungen.

O. Berlin, 6. November.

Die Aktion der Mächte zur Mitwirkung am Zustandekommen eines Waffenstillstandes macht naturgemäß nur langsame Fortschritte. Die Mächte haben mit den Schwierigkeiten zu rechnen, die von den siegreichen Balkanstaaten kommen. Man hat es als eine Tatsache gelten zu lassen, die ohne Bestimmung hingeworfen wird, die vielmehr als natürlicher Ausdruck gegebener Verhältnisse gewürdigt wird, daß die Balkanstaaten ihre Erfolge auszunutzen versuchen und daß sie in keine Waffenruhe willigen wollen, die es dem Gegner ermöglichen würde, neue Kräfte zu sammeln. Der Zeitpunkt ist nicht abzusehen, zu welchem ein Kollektivschritt der Kabinette in der Form einer Anfrage an Bulgarien und seine Verbündeten geschehen wird, wofür es überhaupt zu solchem Kollektivschritt kommt. Inzwischen sehen die Bulgaren ersichtlich alles daran, wenn möglich gemeinsam mit den Türken, an deren Seite sie sich gebettet haben, die Thakatschka-Linie zu erreichen und dies letzte Bollwerk der Porte zu stürmen. Die Tätigkeit der Kabinette könnte, vom türkischen Standpunkt aus angesehen, leicht zu spät kommen. Wenn sie in Konstantinopel den gewünschten Erfolg haben soll, müßten die Balkanstaaten zunächst ihre Forderungen bekanntgeben, die Mächte müßten diese Forderungen an die Porte mitteilen, und die Porte müßte zu erkennen geben, daß sie bereit sei, sich den gestellten Bedingungen bis zu einer Grenze zu unterwerfen, die von den Balkanstaaten noch allenfalls zugelassen werden würde. Die Schwierigkeiten des zu überwindenden Weges sind also erheblich genug. Sie werden dadurch gewiß nicht verringert, daß die Verständigung der Großmächte über das, was die Sieger zu verlangen berechtigt sein mögen, immer noch zu suchen ist und bisher nicht aufgefunden worden ist. Gleichwohl treten die Unrührlinien dieser Verständigung deutlicher als bisher hervor. Sie werden bezeichnet durch die Mächtigungen und die Festigkeit der österreichischen Ansprüche. Auch sonst schon stellte die Übereinstimmung der Dreimächte in allen möglichen Grundfragen ein Moment der Sicherheit in der Verwirrung der Lage dar: jetzt ist eine vollständige Übergabe für das Zusammenstehen der drei Kabinette durch die Vereinbarungen geschaffen, nach denen die besondere albanische Frage geregelt werden soll. Wenn die Formel, auf die man sich in Wien und in Rom unter der Billigung Deutschlands geeinigt hat, in Belgrad Mißfallen erregt wird, so folgt daraus nicht, daß dies Mißfallen für eine der Großmächte ein genügender Anlaß zu sein braucht, um eine Gegenaktion mit dem Zweck zu unternehmen, es auszuheilen zu lassen. Vielmehr wird zu erwarten sein, daß sich Mittel und Wege zu einer Verständigung finden lassen werden, zumal die in Wien ausgesprochene Anerkennung, daß der Balkan den Balkanvölkern gehören soll, geeignet ist, den noch vorhandenen Gegenständen ihre Schärfe zu nehmen. Gewiß werden noch viele Wochen, wohl Monate, vergehen, ehe auf einer europäischen Konferenz die endgültige Verständigung über die Liquidation der europäischen Gebietsteile des Balkanreiches erzielt werden wird, aber man wird nicht nötig haben, sich einem schwarzseherischen Pessimismus zu überliefern. Rumänien wird sein Stück Bulgarien einschließlich Silistria bis nördlich von Borna bekommen. Bulgarien wird mindestens bis zum Ägäischen Meer vorrücken, Serbien wird sich nach Süden statt nach Westen hin ausbreiten können, Griechenland wird Epirus und ein ansehnliches Stück Thessalien, selbstverständlich auch Kreta, bekommen, Albanien wird ein Fürstentum mit vielleicht nicht ganz klarer staatsrechtlicher Stellung werden. Saloniki wird voraussichtlich internationalisiert werden, und die Worte wird sich zufrieden geben müssen, wenn sie Konstantinopel und ein mögliches Gemeinwesen vorland behalten kann. Das alles wird ja nicht genau so werden, wie es hier in Andeutungen umschrieben ist, aber sehr ähnlich wird es werden. Wenn irgendwo der Wille zum Frieden, wir meinen zu einem europäischen Frieden bestünde, dann würde sich die Lage als allerdings verwickelt genug, noch ungleich drohender dastehen. Aber der Wille zum Frieden ist überall stärker als die Gegenströmungen. Und darum wird man sich verständigen, nicht weil man es muß, sondern weil man nach der Verständigung verlangt. Sollte Rußland die Aufhebung des Meeressperrenvertrages fordern, so würde auch das kein unüberwindliches Hindernis bilden.

Österreich gegen Serbiens Vordringen bis zur Adria.

Wien, 7. November. Graf Berchtold hat den österreichischen Gesandten in Belgrad, Baron v. Ugron, nach Budapest berufen, um ihm Weisungen über die künftige Politik der Monarchie gegenüber Serbien zu erteilen. Österreich-Ungarn wird eine Befehung von Gebieten, die zum geographischen Albanien gehören, unter keinen Umständen dulden. Eine Festsetzung Serbiens in der Adria wird, wie hier erklärt wird, Österreich-Ungarn zur Aufwerfung der Machtfrage nötigen.

Die Kriegslage.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz lassen auch heute den weiteren siegreichen Vormarsch der Bulgaren und Serben erkennen, während von den Montenegro und Griechen weniger verlautet. Von den letzteren liegt sogar eine recht ungünstige Nachricht vor — danach soll eine ganze griechische Division gesprengt worden sein —.



aber diese Nachricht ist türkischen Ursprungs und wohl ebenso wenig glaubwürdig wie diejenigen türkischen Meldungen vom östlichen Kriegsschauplatz, die immer noch glauben machen wollen, als wäre bei den Türken alles in schäntlicher Ordnung und nicht die, sondern die Bulgaren seien die Besiegten. Dieser Widerspruch wird am besten durch die folgenden Telegramme illustriert:

Die türkische Deroute.

vb. Konstantinopel, 6. November. (Von einem Privat-Korrespondenten.) Nach den Kämpfen bei Wisa und Lale-Burgas haben die Türken kein Glück, wie glaubhaft festgestellt wird, Adolphi verweist und teilweise in Brand gesetzt. Abdullah-Bascha ist angeblich abgesetzt worden, wofür vollkommen verlässig habe, dafür sei Samid-Bascha mit der Führung des linken Flügels beauftragt worden. — Ein türkischer Offizier, der von Thakatschka zurückgekehrt ist, behauptet, dort sei nichts zur Verteidigung vorbereitet. Die türkischen Beamten und die Porte scheinen nicht mehr an Widerstand gegen die Bulgaren zu denken. Es herrscht allgemeine Panik. Die Soldaten fliehen und brennen beim Rückzug alle Dörfer nieder. Dabei sollen viele bulgarische Bauern erschlagen worden sein. Allerdings wurde vorher aus allein verbleibende Offiziere, von Kommandos und Bauern oft mit Schrot und Kugeln getötet. — Auf dem Rückzug von Wisa und Sarai sind viele Soldaten in der Panik niedergestiegen worden oder, vor Hunger erschöpft, in meterhohen Schlammen ertrunken. Die Geschichtsverfälschung selbst ist anscheinend nicht sehr hoch.

Die Panik.

Die „Asien. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel vom 5. November: Die Pforte hat mit ihrer Bitte um eine Vermittlung der Mächte offen ihre Niederlage zugegeben. Dies wird erklärt, wenn man von den zurückgekehrten Kriegskorrespondenten hört, in welchem Zustand der Auflösung und Zerrüttung die geschlagene Armee sich befindet. Nach diesen Erzählungen wäre es sogar unvorstellbar, daß ein einigermaßen Widerstand gegen den anrückenden Feind in den Linien von Thakatschka geleistet werden könnte. Die Panik hätte einen solchen Anhang angenommen, daß ganze Kompagnien auf den Kopf „Die Bulgaren kommen“, die nicht ergriffen hätten. Angehört hätten Hunderte von Soldaten die Glieder verlassen, sich unter die verwundeten Gemüts, und wären gleichgültig gegen alles gewesen. Diefelbe Panik, Unfähigkeit, Gleichgültigkeit und Desorientierung hätten die Offiziere ergriffen. Wenn Weiterentwicklungen mit Zeitigen und Sachlichen verübt hätten, die Flüchtlinge zum Stehen und zu neuen Vorgehen zu bringen, so hätten diese es sich selbst unmöglich gemacht. Nur wenige hätten mehr Zeitigen bewiesen, selbst die jüngeren Offiziere seien ohne jeden Schmelz. Die Artilleriebrigaden, unversichert wie zerbrochen, seien mit Schwerverwundeten überladen, die vergebens nach

Hilfe riefen. Die Leute bitteten um ein Stück Brot oder eine Zigarette. Das ganze gleiche dem Rückzug von Mostau. Besonders das überwältigende Feuer der Bulgaren habe diese Zerrüttung angerichtet. Der Generalissimus Rosim-Bascha mochte übermenschliche Anstrengungen, um die Panik aufzuhalten. Er schickte selbst einige flüchtende Offiziere und Soldaten nieder, doch ohne Erfolg. Sobald das Hauptquartier in Hadendisi angekommen war, ließ er 57 Subalternoffiziere erschießen, gemäß einem Geheiß des Schah Iskan, das der Sultan gebilligt hatte und wonach alle Offiziere und Soldaten, die fahnenflüchtig geworden oder geflohen seien und so Verwirrung angerichtet hätten, mit dem Tode bestraft werden sollten. Sonntagmorgen plachten auf dem Bahnhof Hadendisi unter Jügen mit Soldaten zwei Bomben, zerstörten die Schienen und sechs Wagen, deren Insassen getötet oder verwundet wurden. Das rief natürlich eine neue Panik hervor. Die Reife des Thronfolgers mit dem Marschall Fand-Bascha und einigen Ulema in das Hauptquartier hatte den Zweck, in der Armeeliedung

und Manneszucht wiederherzustellen und eine völlige Zerrüttung zu verhindern. Die heute erwartete Ankunft von fremden Panzern beruhigt einigermaßen und ebenso, daß die Regierung eine Anzahl von Kurden, die sich in der Aja Sofia versammelt und über die Lage beraten wollten, sämtlich auf Schiffen fortbringen ließ. Zu Tausenden treffen andauernd die Verwundeten in fürchterlichem Zustand ein. Alle verfügbaren Räume sind bereits überfüllt, selbst die Hotels in Iherapia werden benutzt. Die Witterung bleibt sehr ungünstig und sehr kalt für die Jahreszeit.

Dabei immer noch türkische Siegesberichte.

vb. Konstantinopel, 6. November. Die türkischen Blätter veröffentlichen Telegramme ihrer Korrespondenten aus Adrianopel über den Kampf im Gürtel von Adrianopel. Die Bulgaren erlitten dabei große Verluste, namentlich in der Umgebung von Ajanli, Sametichkonj und Kabinloef. In dem Kampf am 31. Oktober bei Akbunat erbeuteten die Türken 45 Wagen mit Munition. Ein bulgarischer Detachement wurde gänzlich vernichtet. Die türkische Artillerie zerstörte einen bulgarischen Transport von Lebensmitteln. Am 31. Oktober war ein bulgarischer Lieger ein Schriftstück in die Stadt, in dem gesagt wurde, daß nach dem Fall von Kirs-Kilise der Widerstand der Garnison von Adrianopel unklar sei. Sie solle kapitulieren. Der Kommandant von Adrianopel veröffentlichte darauf eine Proklamation, in der er ausführte, man dürfe dem bulgarischen Schriftstück keinen Glauben schenken. Adrianopel könne sich gegen 10.000 Kanonen und Hunderttausende von Soldaten halten. Die Regierung fordere nur die Bevölkerung auf, Ruhe zu beobachten. — Zwei eilendschleppende Soldaten bulgarischer Nationalität wurden als Spione erfaßt. Sie sind gehängt worden. — Angeführt 300 Türken des Palastes Adrianopel sind von ihren Bewohnern gerettet worden.

Nach Konstantinopel?

Konstantinopel, 7. November. Von der Front zurückkehrende zufällige Kurierboten versichern, daß die Lage keineswegs verzweifelt sei. Bei Thakatschka könne sich noch alles machen, zumal die Voraussetzungen nun erleichtert sei. Es ist aber nicht ohne weiteres klar, was gemeint ist, um die Türkei zur Annahme demütigender Bedingungen bestimmen zu können. Diese Stimmungsmache sei seit Beginn des Krieges wahrnehmbar und komme natürlich von russischer Seite. Sie solle bei Kiamil-Bascha auf fruchtbaren Boden. Alles hängt von der letzten Entscheidung ab. Es läßt sich feststellen, daß alle Überredungen und Verhandlungen von russischen Agenten vertrieben werden.

Die letzte Verteidigungslinie.

Konstantinopel, 7. November. Die Regierung macht große Anstrengungen, um die hinter der Linie von Thakatschka aufgestellten Heereskörper zu einer neuen Armee zu organisieren. Das wiederholte Zurückgehen

der türkischen Truppen wird auf die Vermittlung zurückgeführt, welche sich der Soldaten bemächtigt hat. Aus diesem Grunde sei eine vollständige Umbildung des türkischen Heereswesens unbedingt erforderlich. Die in Thessalonika eingetroffenen Truppen könnten das Element zu einem erneuten Widerstand bilden, wenn es genügend Offiziere gebe, die sich an die Spitze der Soldaten stellen würden. Man würde die Artillerie mit leeren Kanonen versorgen, um die verarmte Feldartillerie zu ersetzen, die dann die bulgarische Artillerie zurückhalten hätte, denn wenn die Bulgaren mit ihrer Artillerie weiter vordringen, so verheeren sie alles auf ihrem Wege, und der Türkei wird ein außerordentlich großer Schaden zugefügt. Die Regierung bestätigt, daß es in Wlka zu Einzelkämpfen gekommen ist. Die Niedermetzelung der Infanterie durch bulgarische Artillerie habe den eiligen Rückzug veranlaßt. Es herrsche eine große Verwirrung in der Art und Weise, wie die beiden Völker im Krieg vorgehen. Sie liefern sich beide einen Kampflauf.

wb. Konstantinopel, 6. November. Die Presse fordert die Bevölkerung auf, ein nationales Verteidigungskorps zu bilden, denn der Ausfall der Vermittlung durch die Mächte sei ungewiss. Die Rettung der Türkei hänge von der Verteidigung der Thessalonika-Linie ab. — Den Blättern zufolge erschien die griechische Flotte vor den Dardanellen, entfernte sich aber bald wieder. — Aus Ägypten gingen dem Kriegsministerium 20 000 Pfund freiwillige Spenden für Kriegszwecke zu. — Der Generalstabschef der türkischen Armee in Tripolis Bethi-Bet ist in Konstantinopel angekommen. Er begab sich von dort sogleich in das Hauptquartier. — Der russische Kreuzer „Ragui“ ist hier angekommen. Die fremden Kolonien fangen an, sich wieder zu beruhigen. Die österreichisch-ungarischen Panzern, die auf den Dampfer „Salzburg“ geladene Waren, haben sich wieder ausgeliefert.

Die Lage in Konstantinopel.

In Konstantinopel ist es noch ruhig, doch ist die Veranlagung der Bewohner vielfach sehr groß. — Der Sultan besuchte gestern nachmittag die Verwundeten im Hospital Nischambach und tröstete sie. — Der französische Botschafter hatte gestern während des Ministerrats, in dem die Möglichkeit der Einstellung der Feindseligkeiten erörtert wurde, eine Unterredung mit dem Minister des Äußern.

Die mangelhafte Verwundetenfürsorge.

Konstantinopel, 6. November. 15 000 Verwundete sind hier untergebracht, über 30 000 werden noch erwartet. Auch in diesem Punkte haben die Türken wenig Vorzüge gezeigt. Die deutschen Rotkreuz-Missionen, ebenso Prof. Witting, der Leiter der Gushane-Hospitäler, und Dr. Schleich, der Leiter des deutschen Hospitals, vollbringen geradezu bewundernswürdige Leistungen. Auffallend ist der große Proportionsmangel an Ärzten; sie führen davon her, daß viele Mediziner den Gebrauch der Raufergewehre vorher nicht kannten.

Ein neuer Oberkommandierender.

Konstantinopel, 6. November. Aus dem Vorne ist Feldmarschall Jazeb-Pascha mit seinem Stabe auf Befehl des Sultans eingetroffen. Er soll das Kommando über die türkische Armee übernehmen.

Das Schicksal Razim-Paschas.

Konstantinopel, 6. November. Niemand weiß, was aus Razim-Pascha geworden ist und man nimmt an, daß er Woiwode gehalten hat, als er dem Sultan erklärte, er werde entweder fliehen oder sterben.

Die türkische Flotte.

Hat Befehl erhalten, die Operationen bei Thessalonika zu unterstützen. Die Idee der Verchiebung des Feindes bereits begonnen zu haben, denn in Rodosto hat man am Dienstag den ganzen Tag hindurch den Donner schwerer Geschütze gehört.

Der bulgarische Vormarsch.

Die Kriegsbeute von Lüle-Burgas.

wb. Sofia, 6. November. Die „Agence Bulgare“ meldet: In den fünfzigigen Kämpfen um Lüle-Burgas und Dunar-Hisar erbeuteten die Bulgaren 37 Schnellfeuerbatterien und machten über 2000 Gefangene. Die

Verluste der Türken betragen ungefähr 25 000 Tote und Verwundete. Die Stimmung der Türken ist gedrückt. Was jetzt haben die Bulgaren auf der Linie Adrianopel-Konstantinopel vier Lokomotiven und 243 Waggons mit Beisatz belegt. Auf der Straße Lüle-Burgas-Nischalisse ist der regelmäßige Verkehr wiederhergestellt. Der Geist unter den bulgarischen Truppen ist nach wie vor ausgezeichnet.

Eine neue große Schlacht bei Tschorlu.

Stara Zagora, 6. November. Wie man von orientierter Seite hört, erfolgte die Einnahme von Tschorlu nach furchtbaren fünfzigstündigen Kämpfen. Es sollen 15 000 Bulgaren und 40 000 Türken gefallen sein.

* Sofia, 7. November. Die schon gemeldete neue Schlacht, die im Gebiete zwischen Tschorlu, Szarai und dem Stranischal-Gebiet stattfand und zwei Tage gedauert hat, ging nach hier vorliegenden Meldungen gestern zu Ende. Die türkische Macht, die über 200 000 Mann stark war, wurde von den Bulgaren vollständig geschlagen und gezwungen, sich in Unordnung gegen Thessalonika zurückzuziehen. Sie wird von den Bulgaren verfolgt. Die Bulgaren erbeuteten viele Kriegstrophäen und machten zahlreiche Gefangene. Die offizielle Bekräftigung dieser Meldung fehlt noch.

Der Verkehr mit Adrianopel.

wb. Konstantinopel, 6. November. Der Post- und Telegraphenverkehr mit Adrianopel ist nach einer Unterbrechung von mehreren Tagen wieder hergestellt.

Dom mazedonischen Kriegsschauplatz.

Der serbische Vormarsch bei Serben.

wb. Belgrad, 6. November. Der Kampf, der gestern bei Demitrapa stattfand, war hartnäckig und endete mit der Niederlage der Türken und der Einnahme des Passes durch die serbischen Truppen. Die große Brücke über den Marborschluf ist unbeschädigt. Gestern traf eine Kolonne des serbischen Generalstabes in Belgrad ein, mit dem Montenegro zusammen. — Über die Einnahme von Prilep wird aus Belgrad gemeldet: Die bei Umanowo und Welos geschlagenen türkischen Truppen in der Stärke von 20 Bataillonen mit Artillerie nahmen zwischen Welos und Prilep eine Aufstellung ein. Obwohl infolge der schwierigen Terrainverhältnisse die serbische Artillerie nicht in Tätigkeit treten konnte, gelang es der serbischen Infanterie trotz des türkischen Artilleriefeuers, die Türken aus ihren Stellungen zu verdrängen. Das 5. serbische Infanterie-Regiment erklärte hierbei mit dem Bajonett die türkische Artilleriestellung. Hierauf traten die Türken den Rückzug an und die Serben nahmen ohne weiteren Widerstand Prilep ein.

wb. Belgrad, 6. November. Wie aus Belgrad ausläßt, hat die serbische Armee Kitchero und Rodschia eingenommen und ohne Aufenthalt den Vormarsch in nordwestlicher Richtung von Djowwa und Prilep nach Süden fortgesetzt. — Abends fand ein dreistündiger Ministerrat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Paskich statt. Einer Privatmeldung zufolge soll Djawowa von den Serben besetzt worden sein.

Auch Monastir kapituliert!

wb. Rom, 6. November. Der „Tribuna“ wird aus Belgrad gemeldet, daß sich Monastir heute nachmittag 2 Uhr den serbischen Truppen ergeben hat.

Weitere serbische Beförderungen.

wb. Belgrad, 6. November. Das „Antsklaff“ veröffentlicht einen königlichen Ukas, nach welchem Kronprinz Alexander zum Oberleutnant, Prinz Arden zum General und Generalstabschef General Putnik zum Woiwoden ernannt wird. Weiter sind zahlreiche Offiziere befördert und reaktiviert, beziehungsweise aus dem Ruhestand in die Reserve versetzt, darunter die feinerzeit auf den Wunsch Englands pensionierten Offiziere Oberst Damjan Popowitsch und Major Ljube Kostitsch.

Von der bulgarisch-mazedonischen Armee.

wb. Sofia, 6. November. Die bulgarisch-mazedonische Armee ist rasch durch das Strumatal nach dem Süden vorgezogen und hat gestern den Kupel-Pass besetzt. Sie steht den Marsch auf Demit-Hisar und Sereß fort.

Dom montenegrinischen Kriegsschauplatz.

Ein österreichischer Uthas als Parlamentarier in Sarajewo.

wb. Hiesla, 6. November. Der österreichisch-ungarische Militärattaché Hauptmann Hubka, der die Antwort des Kronprinzen Danilo nach Sarajewo überbrachte, gibt den Ausführung seiner Mission folgende Schilderung: Er sei mit dem Dampfer „Reptun“ um 8 Uhr 30 Minuten morgens in Sarajewo angekommen. Trotz der weichen Flagge und der österreichisch-ungarischen Fahne sei der Dampfer von der Küstenbatterie lebhaft beschossen worden. Man zählte etwa 20 Schüsse, von denen glücklicherweise keiner getroffen habe. Das Feuer hörte erst auf, als Hubka den Soldaten in türkischer Sprache zurief, er verlange als österreichisch-ungarischer Offizier, daß man das Völkerrecht respektiere. Hubka wurde nach der Landung in Sarajewo auf ein Ruderboot und von dort nach der türkischen Festung gebracht, wo ihm durch den Festungskommandanten Hassan-Bei alle Ehren erwiesen wurden. Der Kommandant entschuldigte sich wegen des Bombardements des „Reptun“. Nach der Überreichung der Antwort des Kronprinzen an den österreichischen Generalkonsul sei man in Begleitung einer Ehrenescorte zum Hafen zurückgekehrt, wo die Einschiffung auf dem „Reptun“ erfolgte.

Dom griechischen Kriegsschauplatz.

Eine Niederlage der Griechen?

wb. Konstantinopel, 6. November. Ein amtliches Telegramm des Kommandeurs der Westarmee vom 5. Nov. meldet: Nach zweitägigen Kämpfen ist eine griechische Division gesprengt worden. Wir haben eine große Menge Kriegsmaterial erbeutet und Serwico wieder gewonnen. Ein serbisches Kavallerie-Regiment nebst einer Maschinengewehr-Abteilung wurde bei Drenovo, nördlich von Prilep, zerstört. 48 Pferde wurden genommen. Der Kampf dauerte den ganzen Tag und verlief günstig für uns. Ein anderer Kampf, der ebenfalls den ganzen Tag dauerte, spielte sich in der Gegend von dem Gute Habi-Pascha ab, und zwar zwischen einer türkischen Abteilung und einer aus Kruschwo stammenden Bande, die gesprengt wurde. Bei Jemina erlitt der Feind große Verluste und wurde bis Pentopigadio zurückgeworfen.

Die Griechen 10 Kilometer vor Saloniki.

* Saloniki, 7. November. Die Türken haben im Gebiete von Saloniki eine vernichtende Niederlage erlitten. Die griechischen Truppen stehen 10 Kilometer von Saloniki, wo die besetzten türkischen Truppen den letzten verzweifelten Widerstand zu leisten versuchen. Der Gouverneur von Saloniki verhandelt unterdessen mit dem Feinde wegen Kapitulation der Stadt. Saloniki wird bis spätestens Montag fallen.

Auch Tenebo besetzt.

wb. Athen, 6. November. Admiral Rundurioski meldet: Die Insel Tenebo ist um 3 Uhr nachmittags durch ein griechisches Geschwader besetzt worden.

Eindernung der griechischen Landwehr.

Athen, 6. November. Eine heutige Verordnung beruft von der Landwehr den Jahrgang 1895 ein.

Medua von den Montenegrinern besetzt.

Antivari, 6. November. San Giovanni di Medua soll von den montenegrinischen Brigaden Primorka ohne Schwertstreich genommen worden sein.

Die Flotten der Großmächte.

Der Chef der deutschen „Mittelmeer-Division“.

wb. Berlin, 6. November. Konteradmiral Trummler, bisher zweiter Admiral des ersten Geschwaders, ist zum Chef der zu bildenden Mittelmeer-Division ernannt worden.

Ein dritter österreichischer Stationär vor Konstantinopel.

wb. Wien, 6. November. Der Kreuzer „Admiral Spaun“ ist auf Verlangen des Ministeriums des Äußern als dritter Stationär durch Funkpruch nach Konstantinopel entsandt worden.

Russische Panzer.

Petersburg, 6. November. Zum Schutz der Europäer sollen zwei russische Panzer und mehrere Torpedoboote nach

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

— **Aurhaus.** Die Streichquartett-Gesellschaft des Aurhauses — bisher von dem geschätzten Kapellmeister S. Zemer geleitet — steht jetzt selbstverständlich unter der Führung des neuen Konzertmeisters Herrn Ad. Schiering; sein Klarinetten, gesangreicher Ton, die Zuverlässigkeit seiner Technik und vor allem sein warmherziges musikalisches Empfinden lassen ihn auch zum Kammermusikspieler durchaus geeignet erscheinen, und gerade der letztgenannte Vorzug muß sich wohl ungewollt auch auf das gesamte Ensemble übertragen. Es ging ein jugendfrischer Zug durch die Vorträge dieses Streich-Quartetts, welches sich gestern in einem „Kammermusik-Abend“, zum erstenmal mit Herrn Schiering als Primogenitur, hören ließ. Die übrigen Mitglieder des Quartetts sind bekannt: Herr Schotte bekundete sich wieder als ein sehr talentierter Geiger; Herr Sadohn — ein erfahrener Violaspieler; und Herr Max Schildbach — nun, über ihn als reibungsgeübten Cellisten sind wir wohl alle einig. Man darf sich von dem weiteren fleißigen Zusammenwirken dieser vier trefflichen Musiker noch viel Gutes versprechen. Viel Gutes boten sie auch gestern bereits. Zum Beispiel: in dem zuerst gespielten Streichquartett D-Moll von F. Schubert. Es ist und bleibt eines der bedeutendsten Werke seiner Gattung; kraftvoll in der klassischen Kunst wurzelnd, — prophetisch in die Zukunft weisend: Schumanns und Brahms' Kammermusik liegt hier schon geradezu vorgetrieben. Ernst und stimmungsvoll das pathetische „Allegro“; tief ergreifend in den „Variationen“ des Andante die Mahnung an die Vergänglichkeit alles Irdischen — durch den Hinweis auf das Lied „Der Tod und das Mädchen“; neues Leben erblühend aus dem Scherzo, dessen hämmernsden Rhythmus bekanntlich Richard Wagner als Schmiede-Motiv im „Nibelungen-Ring“ nutzte; voll klimatischen Schwungs — das Finale. Hier und da hätte von der Tondichtung vielleicht noch vermehrte Leidenschaft auf die Ausführung überströmen können; doch in allem Wesentlichen war die Wiedergabe so musikalisch gesichert, so wahr und richtig erfüllt, daß sie eine sehr beglückende Wärme ausstrahlte und das Werk seinen herzerquickenden Eindruck nicht verfehlte. Besonders Interesse gewann der Abend durch die Mitwirkung

der Pianistin Frau Ellen Saathweber-Schlieper (aus Darmen). Sie ließ uns zwei Solostücke hören: das G-Dur-Impprompi von Schubert und Chopins G-Moll-Rocourne; und in der Tat, ihr Spiel ist die Grazie selbst: der Anschlag voll Duft und Schmelz; und der Vortrag atmet eine Atmosphäre der feinsten künstlerischen Kultur. Auch der Umstand, daß Frau Schlieper solche Stücke „von Reiten“ spielte, konnte den sympathischen Eindruck nicht stören; es schien, als solle dadurch — wie sich's zu einer Kammermusik schickt — alles Außerlich-Virtuosenhafte von vornherein ausgeschaltet sein. Mit dem Aurhaus-Quartett zusammen spielte dann die Künstlerin zum Schluß das feurige A-Dur-Quintett von A. Dvorak: Mit erstaunlicher Geschmeidigkeit wechelte sie ihren Ton dem Ton des Quartetts an; und unter ihren Händen wurde gleichsam das „Schlag“-Instrument zum „Streich“-Instrument. Kein Wunder, daß es unseren Künstlern eine Freude war, mit solcher Spielerin zu musizieren: das Quintett weckte hellen Enthusiasmus. Der große Saal zeigte sich für Kammermusik äußerst recht gut geeignet; er war nicht übermäßig hell erleuchtet; aber die Zuschauer-Gebühr mußte hier erhoben werden, um jede Unruhe fernzuhalten und einen wirklich anständigen Zuhörerkreis zu gewinnen: und der war zur Stelle.

O. D.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Ein Dichter, den sein Beruf als Lehrer in engem Wirkungskreis bindet und der in seiner dänischen Einsamkeit erste seelische Bilder in gebaltvollen Romanen geschaffen hat, Hermann Stehr in Dittersbach in Schlesien, hat eine wohlverdiente Ehrung erhalten. Der Dresdener Freigedichtverein der Deutschen Schillerstiftung übertrug ihm den diesjährigen Übersichts-Preis, nicht nur in Rücksicht auf den hohen ständigen Inhalt seiner Werke, sondern mehr noch in Würdigung ihres reichen gedanklichen und dichterischen Gehalts.

Die Leipziger Studentenschaft wird den 30. Geburtstag Verharrt Hauptmanns (am 15. d.) mit einer Festvorstellung von „Horian Geier“ im Stadttheater begehen, zu der der Dichter selbst antworfend sein wird.

Heinrich Densel vom Stadttheater in Hamburg, unser früherer Wiesbadener Seldentenor, wurde für die Frühjahrssaison in „Cobert Garden Opera“ in London als führender Wagner-Tenor verpflichtet.

Musikdirektor Benno Sternberg und Oberregisseur Joseph Siener haben eine neue Operette „Die schöne Gezele“ vollendet, die im Bühnenverlag von Simrod, G. m. b. H., Berlin W. 50, erscheint. Die Uraufführung findet im Dezember im Kölner Opernhaus statt.

Bildende Kunst und Musik. Einen künstlerischen Wettbewerb für alle in Deutschland ansässigen Architekten hat das Warenhaus Grand-Bazar in Nürnberg für den Bau eines Warenhauses in Nürnberg ausgeschrieben. Der erste Preis beträgt 10 000, der zweite 7000, der dritte 4000 und der vierte 2000 M. Außerdem sollen zwei weitere Entwürfe zu je 1000 Mark angelauft werden. Dem Preisgericht gehört u. a. Professor Emanuel v. Seidl (München) an.

Der Berliner Maler Besser Uru bracht heute seinen fünfzigsten Geburtstag. Ich hat in farbigen Umschreibungen landschaftlicher Stimmungen seine besondere Note und für diese Bilder auch Verehrer gefunden.

Die Dalcroze-Schule, die im Oktober auf Einladung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien und der Stadtverwaltung in Budapest, sowie des Klubs Deutscher Künstlerinnen in Prag und des Mädchenvereins in Reichenberg Fortführungen ihrer Erziehungsmethode veranstaltete, ist für die zweite Hälfte November von englischen Universitäten zu Aufführungen in London, Leeds, Manchester, Birmingham und von Vereinen nach Cheltenham, Liverpool, Glastonbury eingeladen.

Wissenschaft und Technik. Der dritte Internationale Kongress für Gewerbeindustrien findet im Herbst 1914 in Wien statt. Die Hauptberatungsorgane werden sein: Mißbrand, das Arbeiten in feuchter Luft und das Hantieren mit Quecksilber.

In Rom starb dieser Tage im Alter von 48 Jahren der Professor G. G. Gizzi, der in der „Swigen Stadt“ bei alt und jung bekannt war. Man nannte ihn allgemein nur den „Mann mit den hundert Doktorgraden“. Gizzi war nämlich nicht bloß Doktor der Philosophie (er hatte Philosophie, Literatur, Mathematik und Naturwissenschaften studiert), sondern auch Doktor der Jurisprudenz und der Medizin; außerdem besaß er das Ingenieur- und das Baumeisterdiplom. Ferner war er Kritiker, Dramatiker, Autor der Universitätskomme und Verfasser bedeutender Schriften auf allen Gebieten der exakten Wissenschaften. Nebenbei leitete er noch dramatische und musikalische Aufführungen.

Konstantinopel und der in den Gewässern von Areta liegende Kreuzer „Oleg“ nach Saloniki entsandt werden.

wh. Odesa, 6. November. Der Dampfer der Freiwilligenflotte „Saratow“ wird mit Probiat für 2500 Personen und einen Monat nach Konstantinopel abgehen.

Entsendung eines spanischen Kreuzers.

Madrid, 6. November. Der spanische Panzerkreuzer „Reina Regente“ wurde zum Schutz der spanischen Interessen nach Saloniki beordert.

Aus den Delegationen.

Angriffe gegen den Thronfolger.

* Budapest, 7. November. In der gestrigen Sitzung der österreichischen Delegation richtete der sozialdemokratische Delegierte Dr. Ellenbogen heftige Angriffe gegen den Thronfolger Franz Ferdinand und dessen Sonderpolitik. Er sagte: Die ganze öffentliche Meinung von oben nach unten, von rechts nach links sei mit einer einzigen Ausnahme für den Frieden. Der Redner konstatierte, daß die ganze öffentliche Meinung sich gegen die Neben-Regierung im Belvedere-Winkel entschieden verweigere. Die Verfassung könne nur drei Faktoren, nämlich Parlament, Regierung und Krone, einen vierten Faktor gebe es nicht. Aber eben dieser vierte Faktor scheint sehr ungeduldig zu sein. Wenn in dieser Delegation auch nur eine Spur von dem vorhanden wäre, was man Männerstolz vor Königsthronen nennt, so müßte die Delegation einmütig und entschieden gegen die Verfassung-Verletzung protestieren, die in diesen fortwährenden Eingriffen gelegen sei. Die Welt habe den bestimmten Eindruck, daß der Kaiser den Frieden wolle. Es liege also eine bewußte Herabsetzung der Autorität der Krone vor, wenn diese Absicht fortwährend durchkreuzt werde. Der Minister des äußeren Graf Berchtold wies die im Zusammenhang mit dem Artikel der „Reichspost“ erhobenen Angriffe des Delegierten Ellenbogen als vollständig aus der Luft gegriffen zurück.

Zur Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten.

New York, 6. November. Auf die Nachricht von dem Sieg Wilsons erklärte Taft: Das Ergebnis der Wahl bedeute: einen nahe bevorstehenden Umschwung in der Wirtschaftspolitik der Regierung, betreffend den Zolltarif, falls dieser Wechsel ohne Schaden für die Wohlfahrt des Landes verwirklicht werden kann. Die Stimmenabgabe für Roosevelt und der Vorstoß der Sozialisten beweisen, daß ihre Propaganda zugunsten fundamentaler Veränderungen unserer Verfassung und unserer parlamentarischen Regierung einen bedenklichen Rückhalt hat. Die Republikaner müssen sich daher von neuem um die Ehre der Partei scharen zur Verteidigung der Regierung, die uns von unseren Vätern vererbt ist. — Tief bewegt empfing Wilson die Glückwünsche seiner Freunde. In einer kurzen Ansprache sagte er u. a.: Ich glaube ernstlich, daß unsere große Sache gesiegt hat und daß das amerikanische Volk weiß, was es will. Ich selbst habe kein Gefühl des Triumphes, sondern nur das Gefühl schwerer Verantwortlichkeit. — Roosevelt erklärte, der Kampf für die Grundrechte der Fortschrittspartei werde fortgesetzt. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Partei in Zukunft doch noch Erfolg beschieden sei. — Die republikanische „New York Tribune“ erklärt, Wilsons Sieg sei die Folge von Roosevelts Wunsch, die republikanische Partei zu zerschmettern, und die Folge seines übertriebenen Ehrgeizes und seiner persönlichen Animosität. — Der „New York Herald“ führt in einem an Wilson gerichteten Leitartikel aus, er hoffe, daß Wilson das Tarifprogramm unter Erhaltung der neubegonnenen Prosperität durchführe. — Am 8. November wird so gut wie sicher Bryan das Staatsdepartement übernehmen und Louis Brandeis, der sich von einem Trübsalsschicksal zu einem Gegner der Trübsal entwickelt hat, den Posten des Generalstaatsanwalts. Wilson, der voraussichtlich Sekretär des Ackerbauamts wird, soll ein Nahrungsmittelgesetz nach deutschem Muster beschließen, der künftige Handelsminister Redfield ist, wenigstens im Prinzip, obsoletter Freihändler. Kriegsminister soll der berühmte Ingenieur und Brückenbauer Mac Mahon werden. — Nach den neuen Wahlergebnissen hat der demokratische Präsidentschaftskandidat Wilson von 531 Elektorsstimmen 408 erhalten, 104 fielen auf Roosevelt, 11 auf Taft.

* New York, 6. November. Roosevelt und sein geschlagener Gouverneurskandidat Straus beglückwünschten Wilson telegraphisch zu seinem Erfolge. Taft erklärte, daß er sich nach Ablauf seiner Amtsperiode wieder als Anwalt in Cincinnati niederlassen werde. Roosevelt sagte zu seinen Freunden, daß die Fortschrittspartei ihre Existenzberechtigung erwieisen und die alten Republikaner geschlagen habe. Jetzt gelte es, die Organisation zu stärken.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Das Prinzpaar deincich, welches gestern vormittag in Berlin eingetroffen war, ist im Automobil im neuen Palais angekommen.

* Zum Besuch von Giusiano in Berlin. Zu dem gestrigen Diner beim Reichskanzler und Frau v. Bethmann-Hollweg zu Ehren des Ministers Marquis di San Giusiano waren außer den Begleitern des Ministers u. a. geladen: der italienische und der österreichisch-ungarische Botschafter, die Herren der italienischen Botschaft, Generalstaatssekretär General der Infanterie v. Molke, die Minister Delbrück, Goerding und Senne, die Staatssekretäre Kraetzle, Kiderlen-Schwaner und Kuhn, Direktor im Auswärtigen Amt Ez. Löwner, Ez. von Valentini, die Unterstaatssekretäre Wabnitzke und Zimmermann, Geheimer Rat v. Stumm und Schlosshauptmann Graf v. Rittgen-Chapitzky.

* Das Beileids-Telegramm des Kaisers an die Gräfin von Eulenburg. Die Witwe des verstorbenen Staatsministers Grafen Eulenburg empfing ein Beileids-Telegramm des Kaisers, in dem es u. a. heißt: Der schätzenswerte Dienst, den der Verstorbene in unermüdlicher Arbeit für das Wohl des Vaterlandes meinem Großvater, meinem Vater und mir bis in das höchste Alter hinein geleistet hat, werde ich stets gedenken. Er bleibt ein Vorbild für das kommende Geschlecht.

* Der Zentralausschuß der fortschrittlichen Volkspartei wird am 15. und 16. Januar 1913 in Berlin zusammentreten. Am 20. Januar soll der auf dem Wannheimer Parteitag angeregte „Vereinstag“ abgehalten werden, der über die sachliche und faktische Stellungnahme bei den nächsten Landtagswahlen zu beraten hat.

* Nationalliberale Anträge zum Wasserrecht. Von der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses sind zur zweiten Lesung des Wasserrechts eine Anzahl Anträge eingebracht worden, die die Interessen der Industrie in stärkerem Maße berücksichtigen sollen.

* Der Papst und die Gewerkschaften. Man schreibt der „Köln. Vg.“: Die unerschütterlichen Erfahrungen, die die Kurie schon wiederholt mit der Veröffentlichung ihrer Dekrete in lateinischer Sprache gemacht hat, und auf die an dieser Stelle schon hingewiesen worden ist, scheinen zu einer Reue insofern geführt zu haben, als das in der Gewerkschaftsfrage zu erwartende Dokument „Pius X.“ von der Vatikan-Konferenz der päpstlichen Bischöfe ins Deutsche übertragen und, wie in unrichtigen Kreisen verlautet, gleichzeitig in deutscher und lateinischer Sprache veröffentlicht werden soll. Was den Inhalt der Kundgebung betrifft, so scheinen sich die Meldungen zu bestätigen, die bisher von einem ausbleibenden Standpunkt des Dekretes zu berichten wussten. Offenbar läßt der Papst beide Arten von Arbeiterorganisationen, Gewerkschaften und Fachvereine zu und betont lediglich, daß Mitglieder der christlichen Gewerkschaften unter allen Umständen einer laizistischen Arbeiterorganisation zuzugehören haben. Da die Statuten der christlichen Gewerkschaften die Zugehörigkeit zu anderen christlichen konfessionellen Vereinen nicht beanstanden, entstehen durch den im päpstlichen Dekret ausgesprochenen Wunsch keinerlei Schwierigkeiten. Wie berichtet wird, sucht die Enghilfs „Pius X.“ auch einen die Köhler und Berliner Richtung gleichmäßig berücksichtigenden Standpunkt einzunehmen und enthält Worte der Ermahnung und Anerkennung, die von beiden Seiten gleichmäßig auf sich bezogen werden können. Die Haltung, die der St. Stuhl in seiner Entscheidung zur Gewerkschaftsfrage an den Tag legt, wird in unrichtigen Kreisen, dem genannten Blatt zufolge, nicht zuletzt der Lässigkeit des Münchener Anstalts zugeschrieben, der eine Zeit lang in Rom nicht sehr gern mitgekommen war, der sich aber, wie es scheint, dank seinem persönlichen hohen Ansehen bei Pius X. schließlich doch mit seinen Ansichten durchgesetzt hat. Die Veröffentlichung des bedeutungsvollen päpstlichen Dokumentes ist bald zu erwarten.

* Die Vorlegung des neuen Etats im Reichstag. Der Reichshaushalt wird dem Reichstag, der am 23. November zusammentritt, entgegen einer früheren Meldung noch nicht als gleich vorgelegt werden. Es sollen aber bereits in nächster Zeit Auszüge aus den wichtigsten Haushaltskapiteln veröffentlicht werden. Der Haushaltsplan selbst wird in den ersten Tagen des Dezembers dem Reichstag vorgelegt werden. Im Reichstag soll diesmal noch vor den Weihnachtstagen die erste Lesung stattfinden.

* Ein bürgerlicher Kommunal-Wahltag. Bei den gestrigen und heutigen Stadtwahllokalen in der Halberstadt der dritten Abteilung sagte die bürgerliche Liste über die der Sozialdemokraten mit 313 Stimmen Mehrheit. Die Sozialdemokraten verlieren dadurch ihre sämtlichen Sitze im Stadtverordnetenkollegium.

* Ein Krematorium in Freiburg im Breisgau. In der gestrigen Bürgerentscheidung der Stadt Freiburg i. Br. wurde die Vorlage des Stadtrats, betreffend die Errichtung eines Krematoriums auf dem städtischen Friedhof mit einem Kostenaufwand von 100 000 M., wovon 20 000 M. der Feuerbestattungsberein trägt und 80 000 M. auf die städtische Kasse übernommen werden, mit 60 gegen 22 Stimmen angenommen.

Parlamentarisches.

Schlechte Aussichten für die preussische Steuernovelle. Die Aussichten für das Zustandekommen der Steuernovelle im Abgeordnetenhaus in ihrem vorgeschlagenen Umfang betreffen sich mehr und mehr. Wo sich Gelegenheit bot, haben auch die Parteien in letzter Zeit ihre Zweifel zum Ausdruck gebracht und sind auf dem Wege, sich auf eine Verlängerung des Provisoriums oder einen ähnlichen Erfolg einzurichten. Dieser Stimmung entgegenzuwirken, hat der Finanzminister, wie mitgeteilt, nicht veräußert, nochmals vorzutreten, als die Kommission ihre Arbeiten wieder aufnehmen, den lebhaften Wunsch der Regierung zum Ausdruck zu bringen, daß eine Beschleunigung doch noch erzielt werden möge. Mit Versehen in dieser Richtung wird sich die Kommission in den nächsten Tagen befassen. — Inzwischen verhandelte die Kommission im weiteren Verlauf über einen konservativen Antrag auf Einschränkung eines § 6a, der lautet: „Nicht der Aufwand eines Steuerpflichtigen in einem auffälligen Mißverhältnis zu dem angegebenen Einkommen, so hat die Schätzung des Einkommens nach dem Aufwand zu erfolgen, so weit nicht der steuerpflichtige Nachweis erbracht ist, daß er seinen Aufwand aus seinem Kapitalvermögen oder durch Aufnahme von Schulden oder durch Einkünfte bestritten, die nach den Bestimmungen dieses Gesetzes bei der Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens außer Anschlag zu lassen sind.“ Ein fortschrittliches Mitglied unterstützte den Antrag als eifrig und praktisch. Ein Mitglied des Centrum stand dem Antrag ebenfalls sympathisch gegenüber. Es sei eine allgemeine Forderung, daß das Einkommen bei der Besteuerung nicht nur nach dem Aufwand, sondern nach dem Einkommen zu bemessen werde. Der Generalkommissar erklärte, die Regierung stehe diesem Antrag sympathisch gegenüber, sie habe nur politische Bedenken gehabt. Die Umkehrung der Beweislast werde diesen Paragraphen nicht entgegen, er bestreite auch in den Gesetzen anderer Bundesstaaten. Die Fälle von gewöhnlichen Zuschüssen von Angehörigen und Verwandten dürften hierbei nicht in Betracht kommen, sondern nur diejenigen Fälle, in denen eine bestimmte Quelle nicht nachgewiesen werde. Von nationalliberaler Seite wurde dem Antrag das lästige Eingreifen in Privatverhältnisse entgegengehalten, wegen ein sozialdemokratisches Mitglied die Klarstellung unheimlicher Einkommen für angebracht hielt. Schließlich wurde § 6a angenommen. Die Beratungen gingen dann bis zum § 9 weiter, worauf sie bis zum Donnerstag vertagt wurden.

Heer und Flotte.

Der Wachmeister des Kaisers. Lieutenant Ocker, ist am Dienstag im 82. Lebensjahre in seiner Wohnung in der russischen Kolonie in Potsdam gestorben. Ocker gehörte zu

Jahre dem Leib-Garde-Pusaren-Regiment an; 20 Jahre war er Wachmeister. 1840 trat er in die damals vom Prinzen Friedrich Karl geführte dritte Eskadron des Regiments ein, und am 10. Juli 1850 wurde er als Wachmeister in die Leib-Eskadron versetzt, bei der am 22. Mai 1882 der Kaiser-Eskadronchef wurde. Ocker nahm an den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 teil. Er erwarb sich mehrere Auszeichnungen. Anlässlich seines Geburtstages in diesem Jahre wurde dem alten Wachmeister der Leutnantsittel verliehen.

Ausland.

England.

Einwirkung der amerikanischen Präsidentenwahl auf die Börse. London, 6. November. Die Wahl des Präsidenten Wilson wurde an der Londoner Börse mit einer Hauffe von 1/4 bis 1/2 Prozent der amerikanischen Schwerte begrüßt. Die Kurse der Canada Pacific waren um 1 Dollar, die von Rio Tinto um 1/2 gestiegen. Das Geschäft wickelte sich gut ab. — Fortschrittswichtige Aufträge. London, 6. November. Im englischen Unterhaus wurde gestern über einen Zusatz zu der Somerville-Bill abgestimmt, die den Frauen das Wahlrecht geben sollte. Kaum war es bekannt geworden, daß das Haus den Zusatz abgelehnt hatte, als eine Schar von Auftragsgebern die Bond-Street entlang zog und die Fenster der vornehmen Läden zu zerklüften begann. Auf diese Weise wurden 18 Schaufenster in wenigen Minuten zerstört, ehe die Polizei einschreiten konnte; es gelang ihr nur, zwei junge Mädchen auf frischer Tat zu ertappen und festzunehmen.

Russland.

Der Kaiser auf der Jagd. Sternjewice (Gouvernement Warschau), 6. November. Der Kaiser traf zur Jagd auf dem Gut Zwierzynice ein.

Asien.

Der chinesisch-tibetanische Konflikt. Schanghai, 6. Nov. Die Regierung in Peking erhielt ein Telegramm aus Kallutta, daß der Dalai Lama in Kassa angekommen sei. Die britischen Truppen trieben die anfallschenden chinesischen Truppen gewaltsam aus Tibet. Der chinesische Abgesandte, der mit dem Dalai Lama verhandeln sollte, sei unterwegs im Auftrag der britischen Regierung aufgehalten und aus Tibet verwiesen worden. England suche auf alle Weise, den Dalai Lama zu hindern, daß er mit Peking Fühlung bekomme.

Afrika.

Zum Aufstand in Liberia. Hamburg, 6. November. In diesem orientierten Kreise ist man geneigt, den Aufstand in Liberia in erster Linie in Zusammenhang mit der Anleihefrage zu bringen. Die amerikanische Regierung soll nämlich die Zinszahlung, und zwar bereits auch für das Jahr 1912, aufs rigoroseste eintreiben. Auf Grund der Forderungen der amerikanischen Receiver übten daher die Behörden einen sehr starken Steuerdruck aus, der zu einer allgemeinen Unzufriedenheit und im Zusammenhang damit zu den Unruhen geführt haben soll.

Amerika.

Nachspiel zu der New Yorker Polizeiaffäre. New York, 6. November. Davidson, der schuldig befunden wurde, Belig, einen wichtigen Jungen gegen den Polizeileutnant Beder, ermordet zu haben, wurde zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Generalkonsul v. Baumgarten. Großes Aufsehen erregt vor allem in Wiesbaden, Frankfurt a. M. und Darmstadt, wo er in gesellschaftlicher Beziehung, in den beiden erlernten Städten auch besonders in dienstlicher Hinsicht enge Beziehungen hatte, die Meldung aus Petersburg, daß der frühere Kaiserlich Russische Generalkonsul in Frankfurt a. M., von Baumgarten, dort verhaftet worden sei. Apollonius v. Baumgarten, Kaiserlich Russischer Kammerherr und Wirklicher Staatsrat, hatte 17 Jahre lang bis vor Jahresfrist den immerhin verantwortlichen Posten eines russischen Generalkonsuls in Frankfurt a. M. inne mit einem Gehalt, einschließlich Repräsentationsgelder, von 20 000 M. Das Generalkonsulat umfaßt die Regierungsbezirke Wiesbaden und Kassel, Teile der Provinzen Rheinland und Westfalen und die Großherzoglich Hessische Provinz Oberhessen. Von Haus aus eine gutmütige Natur, hat v. Baumgarten seinen Landesleuten, die an seine Tür klopfen und um Unterstützungen bitten, mehr als er vermochte, zur Seite gestanden. Auch ist er mehrmals von solchen Leuten trotz hinterzogenen und gefälschten Unterschriften in einem auffälligen Mißverhältnis zu dem angegebenen Einkommen, so hat die Schätzung des Einkommens nach dem Aufwand zu erfolgen, so weit nicht der steuerpflichtige Nachweis erbracht ist, daß er seinen Aufwand aus seinem Kapitalvermögen oder durch Aufnahme von Schulden oder durch Einkünfte bestritten, die nach den Bestimmungen dieses Gesetzes bei der Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens außer Anschlag zu lassen sind.“ Ein fortschrittliches Mitglied unterstützte den Antrag als eifrig und praktisch. Ein Mitglied des Centrum stand dem Antrag ebenfalls sympathisch gegenüber. Es sei eine allgemeine Forderung, daß das Einkommen bei der Besteuerung nicht nur nach dem Aufwand, sondern nach dem Einkommen zu bemessen werde. Der Generalkommissar erklärte, die Regierung stehe diesem Antrag sympathisch gegenüber, sie habe nur politische Bedenken gehabt. Die Umkehrung der Beweislast werde diesen Paragraphen nicht entgegen, er bestreite auch in den Gesetzen anderer Bundesstaaten. Die Fälle von gewöhnlichen Zuschüssen von Angehörigen und Verwandten dürften hierbei nicht in Betracht kommen, sondern nur diejenigen Fälle, in denen eine bestimmte Quelle nicht nachgewiesen werde. Von nationalliberaler Seite wurde dem Antrag das lästige Eingreifen in Privatverhältnisse entgegengehalten, wegen ein sozialdemokratisches Mitglied die Klarstellung unheimlicher Einkommen für angebracht hielt. Schließlich wurde § 6a angenommen. Die Beratungen gingen dann bis zum § 9 weiter, worauf sie bis zum Donnerstag vertagt wurden.

— Über das Befinden des Bischofs von Limburg ist zu berichten, daß dasselbe in den letzten Tagen kaum eine merkliche Änderung aufweist. Appetit und Schlaf sind noch immer mangelhaft. Dieser Tage wurde dem Kranken eine besondere Freude zuteil, indem ihm vom Papst päpstliche Wünsche für seine Genesung und der Egen gesendet wurde. Auch werden die in Fulda versammelten Bischöfe am Grabe des H. Bonifatius in inniger Fürbitte des Bischofs gedenken.

— Die Erweiterung der Kurenlagen hinter der Dietenmühle betreffend, legt die Firma H. Weber u. Co. Wert auf die Feststellung, daß es sich dabei nicht um die Grundstücke handelt, die in diesem Frühjahr die Stadt Wiesbaden von der Firma H. Weber u. Co. erworben hat. Diese Grundstücke

gehen erst in einigen Jahren in den Besitz der Stadt über. Die jetzt in Betracht kommenden Grundstücke hinter der Dietenmühle, welche zurzeit geräumt werden, sind von jeher Eigentum der Stadt Wiesbaden und waren nur von der Firma Weber u. Ko. seit mehr als 20 Jahren gepachtet.

— Zum Berufsjubiläum des Branddirektors Stahl versammelten sich heute morgen auf dem Hof der Feuerwehr die Mannschaften. Der Vorsitzende der städtischen Feuerwehrdeputation, Stadtrat Kleit, übermittelte dem Jubilar die Glückwünsche der Stadtverwaltung. Am Vormittag fand ein Probealarm mit nachfolgender Angriffübung statt, dem zahlreiche Gratulanten als Gäste beizuhören, u. a. der Kommandeur des Pflücker-Regiments v. Gersdorff, Oberst v. Rüttlar-Brandenburg, und andere Offiziere der Garnison, ferner die Oberinspektoren Schlein und Geyer vom Königl. Theater und andere. — Die städtische Feuerwehr gedenkt das Jubiläum ihres Direktors am nächsten Sonntag gelegentlich des 8. Stiftungsfestes des „Verbands deutscher Berufsfeuerwehrmänner, Ortsverein Wiesbaden“, in der „Roge Plaza“ zu feiern und dabei die schon erwähnte künstlerisch ausgeführte Gratulationsadresse zu überreichen.

— Städtischer Fischmarkt. Anschließend an die gestrige Notiz über den städtischen Fischmarkt schreibt man uns von beteiligter Seite: „Die Fische können bei dem beschränkten Platz auf dem Markt dem Publikum selbstverständlich nicht in der Weise vorgelegt werden, wie es in einem gut eingerichteten Spezialgeschäft möglich ist, auch ist es bei dem herrschenden Andrang nicht möglich, den besonderen Wünschen mancher vermöglicher Käufer nachzukommen. Daß das kausende Publikum größtenteils zufriedengestellt wird, beweist der stets zunehmende Umsatz. Ferner wird bei dem Einkauf für den städtischen Fischmarkt mehr auf Güte als auf Billigkeit gesehen.“

— Verpöbte Auszeichnung. Der heutige „Reichs- und Staatsanzeiger“ meldet die Verleihung des Königl. Kronenordens 4. Klasse an den Lehrer a. D. Wilhelm Scheid hier selbst. Leider hat Herr Scheid diese Auszeichnung nicht mehr erlebt; er ist vor etwa einem halben Jahre bereits verstorben.

— Das Krematorium auf dem Südfriedhof dürfte in diesem Monat kaum mehr seinem Zweck übergeben werden können, da die Arbeiten sich doch nicht in der erforderlichen Weise haben fördern lassen. Die kürzlich abgenommene Orgel ist nach dem Gutachten Sachverständiger außerordentlich gelungen ausgefallen. Organist Petersen von der evangelischen Marktkirche hat sie geprobt und als ein großartiges Werk bezeichnet, das dem Orgelbauer Sauer in Frankfurt a. D., der bekanntlich auch die Orgel für unser Rathaus geliefert hat, alle Ehre mache. Nebenbei sei noch bemerkt, daß die Akustik in der Trauerhalle des Südfriedhofs sich bei der Orgelprobe als sehr günstig erwies.

— Die Schaufenster am Eingang zum Alsterbad sind von dem Seidenhaus Marchand gemietet worden, das sie mit einer geschmackvollen Dekoration ausstatten wird. Durch den Durchbruch des Ladens der Firma zum Alsterbassin werden außerdem auch die bisherigen Verkaufsräume eine wesentliche Vergrößerung erfahren.

— Weltausstellung in Frankfurt. In unserer Nachbarstadt am Main wird ernsthaft der Plan einer Weltausstellung besprochen. In der letzten Sitzung des dortigen „Verkehrsvereins“ wurde mitgeteilt, daß Bemühungen im Gange seien, im nächsten Jahre eine internationale Ausstellung nach Frankfurt zu bekommen. Ein Redner brachte dabei eine Weltausstellung in Frankfurt in Vorschlag, worauf der Vorsitzende erwiderte, daß der Vorstand sich schon mit der Sache befaßt habe. Würde dieser Gedanke verwirklicht, dann hätte davon Wiesbaden jedenfalls auch nicht geringen Vorteil.

— Unter falschem Verdacht. Dieser Tage wurde in Berlin der 41 Jahre alte Dr. med. Dargatz wegen eines angeblichen Betrugsversuchs dem Untersuchungsrichter zugeführt, jetzt aber wieder aus der Haft entlassen. Dr. Dargatz, der früher Arzt in Wiesbaden war und vor zwei Jahren nach Ober-Löwenburg zog, hatte wegen eines Betrugs seine Praxis aufgegeben. Kürzlich wechselte er seine Wohnung, und die ungewöhnliche Zeit seines Umzugs veranlaßte einen seiner Gläubiger, mit dem er seit längerer Zeit im Prozeß liegt, ihn wegen angeblichen Betrugs zu denunzieren. Der Untersuchungsrichter bewirkte daraufhin die Vorführung, fand aber keine Veranlassung, den Beschuldigten in Haft zu behalten.

— Durchgegangen ist gestern Abend in der Rheinstraße das Pferd eines Fuhrwerksbesizers in der Zimmermannstraße, der das Tier einige Augenblicke unbeaufsichtigt stehen gelassen hatte. Das Tier schaute vor einer vorbeifahrenden elektrischen Straßenbahn und raste die Rheinstraße hinauf, wo der Wagen an einer Laterne hängen blieb und zertrümmert wurde; auch die Laterne verfinsterte sich sofort. Das Pferd fuhr dann seine Flucht fort in der Richtung auf die Frankfurter Straße, wo es später in der Humboldtstraße einbog. Erst hier konnte dem Freiheitsdrang des scheuen Tieres ein Ziel gesetzt werden.

— Diebstahl. Bei einem Einbruchdiebstahl, der gestern Nacht in einem Hause der Rheingauer Straße verübt wurde, fielen den Dieben etwa 20 Kisten Zigarren der verschiedensten Sorten, wie Waldersee, Vulkan, Dabalo und London Dado, ferner 176 Stck. Kirscheisen, 7 Kisten Cognac, Butter, Palmöl, Kaffee und 8 Kisten in die Hände. In der gleichen Nacht sind von einem Lagerplatz am „Hörsberg“ 6 Kisten gestohlen worden. In der Nacht zum 6. d. M. wurde aus der Torfahrt eines Hauses in der Wödenstraße eine Viehhäube entwendet.

— Meiner Notizen. Die Vakanzenliste für Militäranwärter Nr. 45 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Kurhaus. Das 8. Jalousiekonzert morgen Freitag im Kurhaus eröffnet Musikdirektor Karl Schürich mit einer Komposition des erst 14jährigen Erich Wolfgang Korngold: Eine Schauspieler-Ouvertüre, es folgt eine Polka mit Orchester „Das Gewitter“ unseres einheimischen Komponisten Oskar Peter, gefolgt von Walter Soomer, alsdann die Sinfonie Nr. 4, Es-Dur von Anton Bruckner. Nach der Pause folgt Herr Soomer „Von Reinholds hunger Liebe“ aus „Der Vogelhändler“ von Siegfried Wagner und den Schluß bildet: Wo ist, Amfortas (Herr Soomer) und Karleins (Herr Soomer) aus „Der Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner. — Wir machen darauf aufmerksam, daß Gesuche um Zulassung zu der am Samstag dieser Woche im Kurhaus stattfindenden Session bis spätestens morgen Freitag, den 8. November, morgens 9 Uhr, an die Kurverwaltung zu richten sind. Es sind bereits zahlreiche Vorurteilungen eingegangen. — Die für Sonntag dieser Woche im Kurhaus anberaumte Orgelmusik wird von dem Organisten der Schloßkirche, Herrn Friedrich Petersen, ausgeführt. Als

Solisten wird sich der Kurhausbesucher Krause Bill Haas vom hiesigen königlichen Theater vorstellen. — Am nächsten Sonntag findet um 5 Uhr: Konzert des Sinfonie-Konzertes gewöhnliches Abonnementkonzert statt.

* Im Kurhaus des Oberlandes. Der Kaufmännische Verein Wiesbaden, E. V., hatte mit dem gestrigen Vortrag des Hauptmanns Härtel aus Leipzig wieder einen vollen Erfolg. Der große Saal der Kurverwaltung war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die gespannten Erwartungen der auch in schauenden und lauschenden Zuhörer wurden nicht enttäuscht, denn der Vortragende verstand es, in nahezu ununterbrochener Weise in ihren Herz und Sinn zu entzünden für die Schönbildung der Alpenwelt, die sie hier in wunderbarer ausgeführten Lichtbildern an sich vorüberziehen lassen. Herrliche Bilder, überaus lebendige Panoramen ließen an dem Publikum wohl Hauptmann Härtel zeigte dem Auditorium in einer Zwischenpause seine von ihm selbst gemachten Aufnahmen aus Pöhl und Flugschüssen. Mit welcher Deutlichkeit erschienen da die Berge, Täler und andere Orte von oben herab gesehen. Dem Redner wurde für seinen Vortrag, der ein hoher Genuß war, der reichliche Dank der Zuhörer zuteil.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

88 Gerbheim, 6. November. Heute vormittag 11 Uhr wurde das hiesige Schöndchen des Landwirts H. Bracht in der Oberstraße von dem Landwirt Aug. Sals, ohne daß diesen eine Schuld trifft, überfahren. Der Junge wurde von mehreren Kindern beim Spielen an der Straße überfahren und fiel unter die Räder. Sals hielt sofort die Pferde an, doch war ihm bereits das eine Vorderrad über die Beine gegangen. Der Junge trug einen leichten Oberschenkelbruch davon.

Nassauische Nachrichten.

2. Rüdesheim, 6. November. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde Joh. Wapp. Müller zum Mitglied des Magistrats gewählt. — Es steht nun fest, daß die neue Rheinbrücke nicht oberhalb Rüdesheim erbaut werden soll. Durch die starke Inanspruchnahme des Baugebietes der „Rheide“ wird der Bau eines Plans der Stadt Rüdesheim unmöglich. Das Gelände wird von den auf Weizen sich erhebenden Bohnenfeldern durchzogen und als Bienenweide nicht mehr in Betracht kommen. Man hofft, hierfür eine angemessene Entschädigung erreichen zu können.

11 Selgatten, 5. November. Die 3. Kreisdeputation ist von den Geschwägern Oswald und Gertraud Mühl hier zum Preise von 23000 Mark käuflich erworben worden.

1. Kisteln, 6. November. Durch den zunehmenden Automobilverkehr im Orte und der Feldmark empfinden für die Gemeinde immer größere Kosten zur Verheerung der Wege. Für das nächste Jahr wurden in den Haushaltsplan 1200 Mark eingelegt. — Die Gemeindeverwaltung läßt ein größeres Gelände einmünden und zu Schrebergärten für Arbeiter und kleine Beamte herrichten. Der Pachtpreis wird sehr gering sein.

1. Jbsteln, 5. November. Der vom „Verkehrs-Verein“ erlassene Aufruf zur Sammlung von Altertümern für ein Heimatmuseum hat reichen Erfolg gehabt. Zahlreiche Familien haben prächtige Stücke zur Verfügung gestellt. Als Museumskomitee sind mehrere Säle im alten Schloss in Aussicht genommen.

1. Höchst a. M., 5. November. Wie das Frankfurter Wasserbauamt bekannt gibt, ist die Sonntagstraße in den Schleusen des kanalisierteten Main bis auf weiteres aufgegeben worden.

1. Königstein i. T., 4. November. Der hiesige Zweigverein des „Lammflusses“ läßt auf dem Steinbock, einem 30 Meter hohen, dichtbewaldeten „Vergel“, einen neuen Aussichtsturm erbauen. — Heute nachmittag erfolgte die abendliche Veranstaltung der hiesigen „Feld- und Waldtag“ auf der Dauer von neun Jahren, da der Magistrat auf den geringen Bieterpreis den Zuschlag nicht erteilt hatte. In dem heutigen Termine gab H. A. Junior (Frankfurt) auf der Waldtag das Hochgebot von 2730 Mark (gegen 1000 Mark im ersten Termine) ab, zwei andere Frankfurter Herren boten 2720 bzw. 2710 Mark. Die aus den Reihen des „Lammflusses“ zu Königstein gebildete Jagdgenossenschaft gab durch Vorsteher Schilling ein Gebot von 2600 Mark ab. Auch bei der Feldtag gab H. A. Junior das Hochgebot von 480 Mark ab, gegen 150 Mark bei der ersten Versteigerung. Das heutige Gebot übersteigt den bisherigen Jahres-Hochpreis von 3000 Mark um 180 Mark. Der Zuschlag dürfte demnach diesmal erteilt werden.

Aus der Umgebung.

Mysteriöser Mord.

Ms. Rotenburg a. d. Fulda, 6. November. Während der Ritzmaße in dem zum hiesigen Kreis gehörigen Dorf Radensbühl ist ein mysteriöser Mord gestern Nacht verübt worden. Auf dem Tansaal des Gastwirts Hofstein, mitten im Gebirge, stürzte plötzlich der Steinbrucharbeiter Johannes Schuchardt von dort mit den Worten: „Ach, Gott, ich bin gestochen!“ zu Boden und war sofort eine Leiche. Bisher glaubten die üblich erscheinenden Anwesenden, er sei von einem Herzschock erlitten worden, doch stellte der alsbald von Sontra herbeigekommene Arzt Dr. Nidel fest, daß der Getötete einen Dolch in die Mitte des Herzes erhalten hatte. Tugend ein persönlicher Dank über dergleichen war nicht hervorzuheben, nur wollen heute beobachtet haben, daß der Bruder des Gastwirts Hofstein, der Hausknecht Karl Hofstein, eine verhängnisvolle Handbewegung nach der Brust des Getöteten gemacht habe. Er wurde unter Vorbehalt verhaftet, leidet jedoch hartnäckig. Eine Waffe wurde nicht bei ihm vorgefunden.

Von der Universität Marburg.

* Marburg, 5. November. Mit dem heutigen Tage erreichten die Immatrikulationen der Studierenden ihr Ende. Die Gesamtzahl (ohne die zum Hören der Vorlesungen Beurlaubten) stellt sich auf 2090, darunter 181 Frauen. Es studieren 178 Theologie, 327 Jura, 433 (davon 22 Frauen) Medizin, 1194 (darunter 109 Frauen) Philosophie. Im letzten Sommer betrug die Zahl der Immatrikulierten 2003 und im vorigen Winter rund 2000.

* X. Mainz, 6. November. Der Umzug der Stadtbibliothek aus dem Kurfürstlichen Schloss in den Neubau an der Mainallee 8 geht seinem Ende entgegen. Die Wiedereröffnung des Ausleihverkehrs ist für Mitte d. M. in Aussicht genommen. — Im der Rot bezüglich der Beschaffung der zweiten Doppelbänke zu Feuer, sprach in einer öffentlichen Versammlung Dr. P. P. Direktor der Landesbibliothek in Darmstadt. Redner empfahl für diesen eine Verwirklichung der Kommunen in Anschaffung der Landesbibliothek in Darmstadt, und zwar in der Weise, daß entweder die Gemeinden bei der Landesbibliothek in Darmstadt aufnehmen, welche sie zur Erhaltung von amorphischen zweiten Doppelbänken verwenden, oder daß sie für die von der Landesbibliothek beauftragte Objekte in der Gemeinde abgegebene zweite Doppelbänke garantieren.

Dermisches.

Aus Moske erschossen. Can n. 6. November. Der hiesige geordnete kroatische Koch Ritsch, der am 11. Oktober in Niederseymar beim Bahnbau beschäftigten Landmann Ritsch aus Habsbürgen erschossen hatte, wurde von dessen Bruder in Diderode bei Rassel aus Moske erschossen.

Feindschaft eines gefährlichen Verbrechens. Düsseldorf, 6. November. Kriminalbeamte nahmen den Einbrecher Johann Wippich aus Allenstein fest. Wippich hatte

am 3. August in Gospe in Westfalen mit mehreren Komplizen, von denen einer erschossen wurde, einen Geldschrank beraubt und auf der Flucht durch das Ennepetal den Fabrikarbeiter und vier Polizeibeamte schwer verletzt. Bei seiner Festnahme im West hatte Wippich zwei geladene Revolver neben sich liegen. Wippich hat zahlreiche Einbruchdiebstähle in Rheinland und Westfalen verübt.

Der verschmähte Liebhaber mit dem Revolver. Can n. 6. November. Gestern nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr wurde in Hedenheim die Ehefrau des Verwalters Bernhard Zeiser, eine Frau von 34 Jahren, von ihrem Schwager, einem 42 Jahre alten Fabrikarbeiter, der sie schon seit einiger Zeit mit unstillbaren Antönen verfolgte, erschossen. Die Frau war auf der Stelle tot, der Mörder stellte sich selbst der Polizei. Die Ermordete hinterläßt zwei unmündige Kinder. Ihr Mann liegt zurzeit schwerkrank danieder.

Selbstmord eines Ehepaares. Can n. 6. November. Heute vormittag wurde in der Kumpfordstraße ein Zugschneider und seine Ehefrau tot aufgefunden. Das Ehepaar hatte Selbstmord durch Einatmen von Leuchtgas begangen. Der Grund zu der Tat ist in Nahrungsorgen zu suchen.

Erdbeben. Lissabon, 6. November. In der Ortschaft Estrela-Ristoria auf der Azoreninsel Terceira wurden in den letzten Tagen Erdbeben wahrgenommen, durch die Materialschaden verursacht wurde.

Handel, Industrie, Verkehr.

Banken und Börse.

— Berliner Börse. Berlin, 7. November (Drahtbericht.) Die kräftige Aufwärtsbewegung New Yorks hat dem hiesigen Markt nicht Anregung in dem Umfang, wie man es erwartet hatte. Nach wie vor spielt die Politik eine maßgebende Rolle, und heute fanden vielfach Zeitungserörterungen bezüglich des Gegensatzes zwischen Österreich und Serbien Beachtung und veranlaßten Zurückhaltung, trotzdem von der Wiener Vorherrschaft keine Tendenz gemeldet wurde. Die Kursbewegungen waren zunächst nicht einheitlich; die Besserungen überwiegen. Auf dem Montanmarkt waren unter dem Einfluß des gestrigen amerikanischen Eisenmarktberichts des „Iron Age“ amerikanische Eisenbahnaktien im Anschluß an New York bei lebhaftem Geschäft gebessert. Anatolier und Orientbahnaktien zogen gleichfalls etwas an. Von Banken wiesen nur russische infolge der Festigkeit der Petersburger Börse Befestigungen auf. Als im späteren Verlaufe Gerüchte im Umlauf waren, wonach eine Verständigung zwischen Österreich und Serbien erfolgt sei oder in naher Aussicht stehe, war die Haltung im allgemeinen zuverlässlicher. Dies kam besonders dem Montanmarkt zugute, weil auf diesem Umsatzgebiete die Spekulation, gestützt auf die fortwährend günstige Konjunktur, am meisten geneigt war, sich zu betätigen. Einzelne Werte gewannen mehr als 1proz. oder darüber hinausgehende Besserungen über die gestrigen Schlusskurse, so Phoenix, Reinhardt, Rombacher und Geisenkirchen. Auf dem Bankmarkt machte sich gleichfalls eine freundlichere Stimmung bemerkbar. Im allgemeinen hielten sich jedoch die Kursveränderungen in mäßigen Grenzen. Tägliches Geld 1 Proz. und darunter, Privatkredit 4 1/2 Proz.

* Reichsbank. Der Status des Instituts hat in den letzten Tagen gegenüber dem Vorjahr eine weitere Verschlechterung erfahren. Trotzdem die fremden Wechselkurse in den letzten Tagen ihre Steigerung fortsetzten, ist mit einer unmittelbar bevorstehenden Diskonterhöhung noch nicht zu rechnen. Die Reichsbank verfolgt weiter aufmerksam die Entwicklung der fremden Wechselkurse und Privatkredite.

* Essener Bankverein in Essen. Herr Fritz Herbst, zurzeit Direktor der Bergisch-Märkischen Bank in Aachen, soll demnächst in den Vorstand des Essener Bankvereins in Essen eintreten.

Industrie und Handel.

w. Deutsche Gasföhrlicht-A.G., Berlin. In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrats wurde die Bilanz, die Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1911/12 vorgelegt. Die Bilanz weist einen Gewinn (vor Abschreibung) von 6581 895 Mark auf (i. V. 6219 088 M.). Zu Abschreibungen sollen 700 008 M. verwendet werden (i. V. 562 014 M. ordentliche Abschreibungen und 954 000 M. Extraabschreibungen). Aus dem verbleibenden Gewinn sollen 5 Proz. Dividende auf 13 200 000 M. Vorrugsaktien mit 665 000 M. gezahlt werden (wie i. V.). Von dem verbleibenden Gewinn sollen an die Stammaktionäre zunächst 25 Proz. der auf 660 Mill. M. Aktien mit 1 600 000 M. gezahlt und außerdem ein Spezialfonds von 3 300 000 M. gebildet werden behufs Einzahlung auf 3 300 000 Mark neuer, den Aktionären gratis zu überlassender Stammaktien (i. V. wurden 50 Proz. Dividende mit 3 300 000 M. gezahlt).

Verkehrswesen.

* Güterverkehr nach Serbien. Die Mainzer Handelskammer teilt unterm 6. November mit: Da der Eil- und Frachtgüterverkehr auf den serbischen Bahnen eingestellt ist, dürfen nur die an die serbischen Staatsbahnen Belgrad loco adressierten Sendungen, ferner Sendungen für serbische Behörden und den Roten-Kreuz-Vorweg angenommen werden. Waffensendungen müssen mit vorgeschriebener Begleitertifikation des österreichisch-ungarischen Kriegsministers versehen sein. Reklamationen wegen Frachtsendungen aus Serbien sind gegenwärtig ohne Erfolg. Sendungen mit der Bahn oder mit dem Schiff nach Serbien, die bereits unterwegs sind, sollten schleunigst unter Benachrichtigung der Besteller nach Semlin (ungarisch Zimony) dirigiert werden. Diese Dispositionsänderungen müssen von den Warenabsendern bei den betreffenden deutschen Aufgabestationen angemeldet werden. Gleichzeitig sollte man deren Aufenthalt bei der Semliner Bahnstation oder den Agenturen der betreffenden Schiffsahrtsgesellschaften telegraphisch oder brieflich nachsuchen und dort weitere Dispositionsänderungen bekanntgeben. Noch nicht zum Versand gebrachte Waren nach Serbien sollte man im Einverständnis mit dem Besteller vorläufig mit dem Bestimmungsort Semlin versehen.

* Die Deutsch-Australische Dampfschiffsgesellschaft und die Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft „Cosmos“ in Hamburg werden im Zusammenhang mit der Eröffnung des Panamakanals ebenfalls eine Ausdehnung ihrer Fahrten vornehmen, und zwar zunächst durch Errichtung einer gemeinsamen Linie über Honolulu.

Marktherichte.

— Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 7. November. 100 Kilo Hafer, alter, 32 M., neuer 15 bis 19 M., 100 Kilo Richtstroh 4.50 bis 5.20 M., 100 Kilo Heu 7.90 bis 8.60 M. Angefahren waren 14 Wagen mit Frucht und 12 Wagen mit Stroh und Heu.

— Fruchtmarkt zu Limburg vom 6. November. Roter Weizen (Nassauscher) per Malt 17.50 M., Weißer Weizen (angebaute Fremdsorten) per Malt 17 M., Korn per Malt 18.20 M., Futtergerste per Malt 11 M., Braugerste per Malt 18.50 M., Hafer per Malt 7 bis 9.50 M., Kartoffeln per Malt 3.40 bis 4 M.

Letzte Drahtberichte. Der Balkankrieg.

Konstantinopel als Hauptstadt von Groß-Bulgarien!

London, 7. November. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Aus Petersburg wird der „Daily Mail“ telegraphiert, daß man in den dortigen offiziellen Kreisen die Befehung von Konstantinopel durch die Bulgaren als unvermeidlich betrachtet. Außerdem aber befürchtet man, daß die Bulgaren Konstantinopel nicht mehr verlassen würden, wenn sie einmal dort eingezogen sind. Eine andere Meldung aus Sofia besagt, daß Zar Ferdinand sich geäußert habe, Konstantinopel werde die Hauptstadt von Groß-Bulgarien werden.

Der Vormarsch der Bulgaren.

Wien, 7. November. Der Kriegskorrespondent der „Reichspost“ telegraphiert aus dem bulgarischen Hauptquartier: Der linke bulgarische Flügel hat nach heftigen Kämpfen die Höhen östlich von Stranga besetzt und den türkischen rechten Flügel in das Baldogebiet westlich des Dorfes Seos geworfen. Die Bulgaren ziehen aus Stranga und Demilof starke Kräfte nach, um von hier den Stoß gegen die Tschatalbtscha-Stellung zu führen.

Die Türken auch aus der Tschatalbtscha-Stellung geworfen?

Wien, 7. November. Der „Allg. Sig.“ wird aus Sofia eine Information zugegangen, die wissen will, daß der Widerstand der Türken nach zweitägigen erbitterten Kämpfen endgültig gebrochen ist. Die geschlagene türkische Armee ist aus den Stellungen am Tschatalbtscha-Stellung geworfen worden. Eine große Anzahl Bulgaren soll den Bulgaren in die Hände gefallen sein.

Ein Brief Mahmud Ruchter-Paschas.

Sofia, 7. November. General Saboff berichtet, daß man nach der Schlacht von Rist-Mise bei einem gefangenen türkischen Leutnant einen von Mahmud Ruchter-Pascha geschriebenen Brief vorgefunden habe, den dieser an seinen Vater, den Großvezir, gerichtet hat. In diesem Briefe schildert Mahmud Ruchter-Pascha die Lage der türkischen Truppen als verzweifelt und erklärt, daß es unmöglich sei, unter den herrschenden Umständen noch mit Aussicht auf Erfolg weiter zu kämpfen. Er bittet seinen Vater, zu demissionieren und Rami-Pascha zu bestimmen, daß dieser sein Amt als Großvezir übernehme und unverzüglich Maßnahmen zu einem Friedensschluß treffe.

Das Schicksal von Saloniki.

London, 7. November. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Aus Athen wird gemeldet, daß Saloniki von den griechischen Truppen vollständig eingenommen sei. Die in der Stadt befindlichen türkischen Streitkräfte betragen 15 000 Mann. Die Bedingungen der Übergabe sollen schon unterzeichnet sein; im letzten Augenblick nämlich verlangten die Türken freien Abzug mit Waffen. Das Verlangen wurde aber abgewiesen und ein Ultimatum von 48 Stunden gestellt, das gestern abgelaufen ist. Man vermutet, daß sich Saloniki bereits ergeben hat.

Das Verbringen der Montenegriner.

Wien, 6. November. General Bukotitsch befehlt gestern Djakowitsch, zwischen Japel und Brigand. König Nikita beglückwünscht den General telegraphisch zu seinem neuerlichen Kriegserfolge.

Griechische Auszeichnungen.

Wien, 6. November. Der Kommandant des Torpedobootes „12“, der einen türkischen Kreuzer im Hafen von Saloniki zum Sinken brachte, ebenso wie sein zweiter Offizier, sind aus diesem Anlaß befördert worden. Der Kommandant erhielt außerdem den Erlösorden.

Eine Küstenge Serbien an Österreich-Ungarn.

Paris, 7. November. Dem „Petit Parisien“ wird aus angeblich ausgezeichneten Quellen aus Belgrad gemeldet, der serbische Minister hat beschlossen, die offizielle Warnung der Wiener Regierung, daß Serbien sich jeder militärischen Operation in Westbalkanien enthalten müsse, nicht zu beachten. In Belgrad diplomatischen Kreisen sei man der Ansicht, daß die österreichische Regierung sich nicht bloß mit Serbien direkt verständigen wolle, man glaubt auch, daß sie mit Bulgarien und Griechenland Besprechungen angestellt habe und man frage sich, ob Österreich nicht versuchen werde, die Balkanstaaten zu trennen.

Paris, 7. November. Das „Echo de Paris“ erklärt, aus besser diplomatischer Quelle erfahren zu haben, daß Österreich, Deutschland und Italien sich im Einvernehmen darüber befinden, Serbien selbst mit Gewalt zu zwingen, daß es sich nicht in Albanien festsetzt. Dieses Land solle wie Bosnien und die Herzegowina eine autonome Verwaltung erhalten mit einem europäischen Fürsten an der Spitze. Von Seiten Serbiens erklärt man, daß die Regierung keineswegs mit dem Gedanken umgehe, an Albanien zu rühren, daß es aber noch seinem Monarchen mit den anderen Balkanstaaten ein Stillsitzen am Adriatischen Meer verlangt. Diese letztere Forderung wird auch das Thema der Unterhaltung mit den Großmächten bilden, wenn der Augenblick gekommen sei, mit der Fortsetzung der Friedensverhandlungen einzutreten.

Eine vornehme Mordthat.

Wien, Konstantinopel, 7. November. Der Kommandant der „Korelei“ übergab der Verwaltung des türkischen Sanitätsdienstes 150 Pfund, die von der türkischen Regierung der Mannschaft der „Korelei“ für die Überführung des Sultans Abd ul Hamid überwiesen worden waren.

Internationale Orient-Konferenz.

Bern, 7. November. Man berichtet, daß von Seiten des Bundesrats Schritte unternommen worden sind, um eine internationale Konferenz in der Schweiz einzuberufen, welche sich damit befassen wird, die Orientfrage zu regeln. Als Ort der Zusammenkunft wird Bern oder Zürich vorgeschlagen.

Eine Entdeckung in der Tuberkulosebekämpfung.

Berlin, 7. November. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Über Heilimpfungen bei Tuberkulose berichtete Dr. Friedmann in der gestrigen Sitzung der Berliner Medizinischen Gesellschaft. Die Versuche, die in einigen Berliner Kliniken und Polikliniken nachgeführt worden sind, gehen von der wissenschaftlich bekannten Tatsache aus, daß die Tuberkulosebakterien, die als Erreger der Tuberkulose

außerordentlich giftig sind, in ihren Zellkörpern spezielle Stoffe enthalten, die von zarter und leicht zerbrechlicher Natur sind. Um ein spezifisches Tuberkuloseheilmittel zu gewinnen, muß man diese Heilstoffe aus den giftigen Bazillen kulturen durch ein besonderes Verfahren herausziehen. Dabei gehen gewöhnlich die giftigen Bestandteile in den Auszug über, andererseits verliert das Heilmittel bei der angreifenden Art seiner Herstellung viel von seiner Wirksamkeit. Es ist nun Dr. Friedmann gelungen, einen Bazillenstamm nach einem eigenen Verfahren so vollständig zu entgiften, daß die Bazillen auch die letzte Spur krankmachender Wirkung und Giftigkeit verlieren, ohne angeblich etwas von ihrer Heilkraft einzubüßen. Mit dem so gewonnenen Mittel hat Dr. Friedmann eine große Anzahl von Patienten behandelt, die an Tuberkulose der Lunge, der Drüsen, der Knochen und anderer Organe litten. Die Erfolge sollen, wie von einigen Ärzten bestätigt wurde, zum Teil recht überraschende gewesen sein. Andere Mediziner warnten freilich vor allzu weitgehenden Erwartungen und übten scharfe Kritik an verschiedenen Punkten, insbesondere wurde darauf verwiesen, daß Mittel, wie es geschieht, ohne weiteres zu Schutzimpfungen zu verwenden.

Fürsorge für die pensionierten Lehrer und Lehrerinnen.

Berlin, 6. November. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Die die „Könl. Rundschau“ hört, hat der Kultusminister in einem Erlass bestimmt, daß die dieser Tage vom Staatsministerium festgestellten Grundsätze für die Gewährung von Zulagen an Altpensionäre und deren Hinterbliebenen füngemäß auf gleichartige Personen des Lehrersandes Anwendung finden sollen. Im nächsten Staatshaushalt für 1913 dürfte, wie weiter verlautet, eine Erhöhung der Unterstützung für ausgeschiedene Elementarlehrer und -lehrerinnen zu erwarten sein, so daß der bereits im vorigen Jahr um 100 000 M. verstärkte Fonds auf über 1 1/2 Millionen Mark anwachsen wird. Aus diesem Fonds sollen auch frühere Lehrer und Lehrerinnen, die nicht im öffentlichen Schuldienst gestanden haben, in dringenden Bedarfsfällen Unterstützung bis zum Gesamtbetrag von jährlich 40 000 M. erhalten. Ferner soll auch das Wohn- und Baufgeld für die Hinterbliebenen von Lehrern an öffentlichen Volksschulen und der Mitglieder der Elementarlehrer-Witwen- und Waisensekretariate werden, was gleichfalls im vorigen Etat durch eine Summe von 400 000 M. gedeckt ist. Es dürfte dann, wenn der Landtag die entsprechenden Gelder bewilligt, hierfür etwa 5 Millionen zur Verfügung stehen.

Zur Präsidentenwahl in Amerika.

New York, 7. November. Präsident Taft hat an Dr. Wilson telegraphiert: Ich beglückwünsche Sie zu Ihrer Wahl und habe die besten Wünsche für einen vollen Erfolg Ihrer Verwaltung.

Das Befinden des russischen Thronfolgers.

Wien, 6. November. Das heutige Bulletin über das Befinden des Thronfolgers lautet: Morgentemperatur 36,8, Tagestemperatur 36,5, Abendtemperatur 36,9 Grad. Puls morgens 116, am Tage und abends 112. Da sich in dem gegenwärtigen Stadium der Krankheit keine besonderen Veränderungen zeigen, werden Bulletins in Zukunft jeden zweiten Tag ausgeben werden.

Interessantes zum holländischen Budget des Auswärtigen.

Wien, 6. November. Der Bericht der Kommission der zweiten Kammer über das Budget des Auswärtigen enthält das Reduzieren über die Faltung Hollands in der Angelegenheit der Republik China aus, welche in China eine Missionierung hervorrief. Der Bericht weist auf die Anregung eines französischen Admirals hin (Gemeint ist Germinet, Red.), den Kanal im Kriegsfalle bei Dover und Calais zu schließen, und führt aus, eine solche Schließung würde der holländischen Schifffahrt große Nachteile zu. Die Regierung wird gefragt, ob sie sich der Tragweite solcher im Widerspruch mit dem internationalen Recht stehenden Vorschläge klar sei, und endlich wird gefragt, ob der Minister bereit sei, seitens Hollands die Frage der allgemeinen Abrüstung im Interesse der kleinen Staaten auf die Tagesordnung der dritten Friedenskonferenz zu setzen.

Blutiger religiöser Kampf.

London, 7. November. Aus Bissenden wird gemeldet: Zwischen den Katholiken und Liberalen ist in Santa Catharina ein blutiger Straßenkampf ausgebrochen. Die Streitenden bemähten alles, was ihnen in die Hände kam, als Kampfmittel. 25 Tote und Schwerverwundete wurden vom Platz getragen.

Unfall eines Passagierdampfers.

Wien, New York, 7. November. Nach einem Telegramm aus Quebec fuhr der Dampfer „Royal George“ eine Meile östlich von Point St. Lawrence mit voller Geschwindigkeit auf einen Felsen auf. An Bord befanden sich 901 Passagiere. Schleppdampfer sind zur Hilfeleistung abgegangen. Die Lage des Dampfers ist ernst.

Eine neue Bergbahn in Heidelberg.

Wien, Heidelberg, 7. November. Das seit sechs Jahren vielerörterte Projekt einer Bergbahn auf den Heiligenberg ist durch die vorübergehende Genehmigung des Bürgerausschusses zu diesem Zweck nunmehr erfolglos Geländekäufe am Westabhang des Berges auf Reichenheimer Gebiet seiner Verwirklichung nähergerückt.

Selbstmord eines russischen Polizeigenten.

Petersburg, 7. November. Hier erschloß sich der Agent der russischen Staatspolizei, Melin, nachdem er gestern aus Wiborg angekommen war. Melin hatte, wie verlautet, einen geheimen Auftrag von größter Wichtigkeit.

Ein Revolververstoß.

Berlin, 7. November. In Schöneberg hat gestern ein 23-jähriger polnischer Arbeiter namens Maszinski hinter einander zwei Menschen durch Schüsse tödlich verwundet, zuerst den Schuhmacher Stanislaus Jaroni und dann seine Witwe. Die beiden Opfer des anscheinend Geisteskranken wurden nach dem Augustus-Krankenhaus in Schöneberg gebracht, wo sie hoffnungslos darnieder liegen.

Eine Brandpauke.

München, 7. November. Große Schreckensszenen spielten sich gestern Abend in einem Hause an der Klingengasse ab, wo sich in einem Kellerraum eine Explosion ereignete. Das ganze Haus wurde in kurzer Zeit von Rauchwolken eingehüllt, so daß die Beobachter dem Erstickungstode nahe waren. Eine

fürchterliche Panik bemächtigte sich der Hausbewohner. Mehrere Personen konnten durch die Fenster gerettet werden. Eine 53-jährige Frau namens Marwein stürzte mit ihrem Reiter in die Tiefe. Die Frau wurde auf der Stelle getötet, während der Reiter unverletzt blieb. Alle geretteten Personen waren über und über rauchgeschwärtzt.

Den Kopf abgeschnitten.

Wien, Rombach, 7. November. Gestern nachmittag fand ein Lehrer in Rombach (Wald-Bohringen), der mit seinen Schülern auf einem Spaziergang begriffen war, im Walde, einige Meter von der Straße entfernt, im Gebüsch die kopflose Leiche des italienischen Söldnerarbeiters Hugo Rannuzzi aus Göttingen (Franking Metzger), und den mit einem glatten Schnitt vom Kumpfe getrennten Kopf einige Meter entfernt davon vor. Staatsanwaltschaft und Gericht waren bald zur Stelle, ebenso Polizeihunde. Doch konnte in dem dichten Laub mangels jeden Anhaltspunktes keine Spur aufgenommen werden. Es liegt anscheinend kein Raubmord, sondern Mord aus Rache oder Eifersucht vor. Die Tat ist wahrscheinlich am Sonntag begangen worden. Vom Täter fehlt jede Spur.

Ein bedauerlicher Unglücksfall.

Paris, 7. November. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Ein erschütternder Unglücksfall kostete gestern Frau Marie Gay, der Schwester des Generals Biquart, das Leben. Sie war in einem Pariser Vorortzug getrieben und hatte irrtümlich ein Raucherabteil betreten. Auf der Station Reuilly wollte sie dieses Abteil verlassen, bemerkte jedoch nicht, daß sich der Zug bereits wieder in Bewegung gesetzt hatte. Sie kam unter die Räder, die ihr den linken Arm abtrennten, worauf sie alibald starb.

Ein Erdbeben.

Wien, Heidelberg, 7. November. Der Seismograph der Königsplatzwarte verzeichnete heute vormittag ein Erdbeben von etwa 8000 Meter Herdbtiefe. Das Beben begann um 8:52 Uhr, die Magnitudenstärke erfolgte kurz nach 9 Uhr.

Wien, New York, 7. November. Der Bundesrichter ordnete die Einziehung und Vernichtung von 800 Saß deutscher Kartoffeln an, weil sie unter Verletzung des Quarantänegesetzes eingeführt worden sind.

Wien, Düsseldorf, 7. November. In Gerresheim wurde die 35-jährige Ehefrau des Glasfabrikanten Klaus von dem morgens 4 Uhr von der Arbeit zurückkehrenden Ehemann durch Peilschüsse in seiner Wohnung erschlagen aufgefunden. Das zweijährige Töchterchen war durch Peilschüsse tödlich verletzt. Die Verfolgung des Täters wurde mit Polizeihunden aufgenommen.

Wien, Leipzig, 7. November. Der Verband deutscher Einzelhändler hat beschlossen, seinen nächsten jährigen Verbandstag im Rahmen der Internationalen Kaufmännischen Ausstellung in Leipzig 1913 abzuhalten.

Wien, 7. November. Der am Dienstag auf einer Entenjagd in Schönbach durch den Felschlag eines Jagdausschüßers schwer verletzte holländische Legationssekretär Floris van Weede, Sohn des holländischen Gesandten in Wien, ist seinen Verletzungen erlegen.

Wien, Paris, 7. November. Wie die Mäster erzählen, erschien die Gattin eines reichen Pariser Geschäftsmannes namens Reinhardt gestern vor dem Oberstaatsanwalt und gestand, daß sie ihren Mann vor einigen Tagen tödlich verletzt habe, weil dieser ihren Vater wegen eines durch den Balkankrieg hervorgerufenen Wortwechsels mit einem Dolche bedroht habe. Der Verwundete, der dem herbeigeeilten Arzt angegeben hatte, er habe einen Selbstmordversuch unternommen, starb zwei Tage später in einer Privatklinik. Frau Reinhardt wurde vorläufig auf freiem Fuß belassen.

Wien, Sofia, 7. November. Ein kleines probatorisches Munitionsdépôt geriet zufällig in Brand, einige Patronenstößen explodierten. Drei Personen wurden verletzt. — Der ehemalige Albanesendeputierte Ismael Kemal ist nach Wien abgereist.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

7. November, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = eifig, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke.	Wetter.	Therm. Celsius.	Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke.	Wetter.	Therm. Celsius.
Berlin	772,5	S 2	bedeckt	10	Stettin	771,4	WSW 2	bedeckt	10
Breslau	774,0	SW 2	bedeckt	10	Wien	764,0	SW 2	bedeckt	10
Dresden	774,5	SW 2	bedeckt	10	Frankfurt	773,2	SW 2	bedeckt	10
Hamburg	774,5	SW 2	bedeckt	10	Köln	773,2	SW 2	bedeckt	10
Kiel	774,5	SW 2	bedeckt	10	München	773,2	SW 2	bedeckt	10
Leipzig	774,5	SW 2	bedeckt	10	Nürnberg	773,2	SW 2	bedeckt	10
Magdeburg	774,5	SW 2	bedeckt	10	Regensburg	773,2	SW 2	bedeckt	10
Merseburg	774,5	SW 2	bedeckt	10	Schwettin	773,2	SW 2	bedeckt	10
Naumburg	774,5	SW 2	bedeckt	10	Stralsund	773,2	SW 2	bedeckt	10
Oldenburg	774,5	SW 2	bedeckt	10	Ulm	773,2	SW 2	bedeckt	10
Ortenau	774,5	SW 2	bedeckt	10	Worms	773,2	SW 2	bedeckt	10
Regensburg	773,2	SW 2	bedeckt	10	Zürich	773,2	SW 2	bedeckt	10
Stettin	771,4	WSW 2	bedeckt	10					

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

6. November.	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	8 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normaldruck	763,4	763,9	763,8	763,0
Thermometer auf dem Meerespiegel	761,9	767,4	771,6	763,6
Thermometer (Celsius)	5,5	16,4	17,5	13,1
Lufttemperatur (mm)	9,0	11,1	11,1	10,4
Relative Feuchtigkeit (%)	77,2	70,2	70,2	72,5
Wind-Richtung und -Stärke	SW 2	NO 4	NO 2	—
Niederschlagsmenge (mm)	—	—	—	—

Höchste Temperatur (Celsius) 7,4. Niedrigste Temperatur 1,5.

Wettervorhersage für Freitag, 8. November.

von der Meteorologischen Abteilung des k. k. Reichsanw. v. Frankfurt a. M.

Trocken, meist heiter, verbreitete Nachfröste, ruhig.

Wasserstand des Rheins

am 7. November.

Hochzeit: Pegel 2,37 m gegen 2,65 m am gestrigen Vormittag

Ca. 2,39 m „ 2,63 m „ „ „

Ca. 1,67 m „ 1,77 m „ „ „

Die Abend-Ausgabe umfasst 10 Seiten.

Die P. 1. und 2. Ausgabe am 7. November. Die P. 3. und 4. Ausgabe am 8. November. Die P. 5. und 6. Ausgabe am 9. November. Die P. 7. und 8. Ausgabe am 10. November. Die P. 9. und 10. Ausgabe am 11. November.

Spezialdruck der Redaktion: 10 bis 1 Uhr in der politischen Abteilung

von 10 bis 11 Uhr.

Elgene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts

Zf.		In %
4.	Rhln. Hyp.-B. 1917	97.
4.	do. » » 1919	97.
4.	do. » » 1921	98.50
3 1/2	do. » » 1914	87.
4.	Rh.-Westf. B.-C.S. 3 3/4	37.
7.	7. 7a. 8. 8a. 9. 9a	96.50
4.	do. 5. 10 uk. 1915	97.
4.	do. » 11 » 1918	97.50
4.	do. 12u. 12ak. 1920	97.50
4.	do. » 13 uk. 1922	98.50
3 1/2	do. » 2. 4. u. 6	88
3 1/2	Sidd. B.-C. 31/32. 34. 43.	98.50
3 1/2	do. bln. ink. S. 52	97.50
3 1/2	W. B. C. H., Coin S. 7	86.25

1/2	Wirt. r. l. m. d. 92	88,50
1/2	do. do.	95
1/2	Wirt. Kredit, nk. 20	99,80
1/2	do. do. » 12	92
1/2	do. Vereinsb. » 20	82,50
1/2	do. do. » 15	89,75
Staatlich od. provincial-garant.		
1/2	Ld. Hess.-H.-B. S. 12-13, 4	
1/2	16, nk. 1913	96,20
1/2	do. Serie 1, 2 6-8	87,80
1/2	L.-K(Cass.) S. 22 uk. 1914	99,50
1/2	do. » S. 23 » 1915	88,50
1/2	do. » S. 24 » 1916	100,30

do.	do.	Lit. I	92.
do.	do.	F. O. H. K. L.	92.
do.	do.	M. N. P. Q.	92.
do.	do.	Lit. R. S.	92.
do.	do.	Lit. T	92.
do.	do.	T. A. C.	92.50
Amerik. Eisenb.-Bonds.			
Centr. Pacif. I Ref.			95.05
do.			90.90

San. do. Gen. Liv.		100 80
St. Fran. Mainz. P.		100 80
St. Fran. Mainz. P.		94 30
Diverse Obligationen.		
	In %	
Aachsch. Buntp. Hyp. #	—	
Bank für Industr. u.	100.	
Branner Binding H. u.	89.	
do. Mainz. Hyp. #	—	
do. Rhein. (Alb.)	—	
Roderus Eisenwerk	98	
Cementw. Heidelberg	100 50	
Bad. Anl. u. Sodal.	100 20	
Biel. u. Süß. H. Erb.	100 30	
Fabr. Grisehm El.	100 50	
Farbwerke Höchst	100 40	
Chem. Ind. Mannh.	—	
do. Kalle & Co. H.	98.	
Concord. Bergh. H.	94 75	
Deutsch-Luxemb. uk. 15	101	
Esb.-B. Frankl. a. M.	101 60	

El. Disch. Ubersieger	102.30
do. Ges. Lahmeyer	102.30
do. do. do.	98.50
do. Rheingau uk. 17	—
do. Schuckert v. (8	100.
do. do.	96.50
do. do. Rhein uk. 15/17	98.
do. Betr. A. 41. Siem.	100.
Siem. s. Hainbrek. 20	—
do. do. 20 s	—
do. Telegr. D. Allant.	94.30
do. Volgt. Naef, Pkt.	100.40
Frankfurt v. Hoff Hyp.	97.30
Gelsenkirch. Gustafh	—
Harpener Bergh. Hyp.	—
Hötel Nakao, Wiesb.	100.20
Mannh. Lagerz. Ges.	100.70
Metal-Ges. Frankf.	—
Oelfabr. Verein Deutsch.	100.50
Seifindust. Wolff Hyp.	103.
Zellst. Waidhof Mannh.	—

Verzinsl. Lose.	In %.
Badische Prämien Thlr.	170
Belg. Cr.-Com. v. 68 Fr.	108.60
Danab.-Regulierung ö. fl.	154.
Goth. Pr.-Pldbr. L. Thlr.	117.
Hamburg. von 1866 v.	—
Holl. Kom. v. 1671 fl.	108.80
Köln-Mindener Thlr.	133.80
Lütkicher von 1833 Fr.	—
Madrid, abgest.	71.
Meining. Pr.-Pldbr. Thlr.	139.
Oesterreich. v. 1860 ö. fl.	176.
Ostendburger Thlr.	—
Russ. v. 1864 a. Ky. Rbl.	469
do. v. 1866 a. Kr.	345
Schaffhauser v. O. 20	—

Unverzinsliche Lose.	Per St. in Mk
Augsburger fl. 7	35.10
Braunschweiger Thlr. 20	—

Pesterr. v. 1864 5. fl. 100	—	—
do. Cr. v. 58 5. fl. 100	—	—
Pappenheim Grän. a. fl. 7	—	—
Salm-Reiff. O. 3. fl. 40 CM.	—	—
Türkische Fr. 400	—	—
Ung. Staatsfl. 3. fl. 100	371	70
Verlorenen	1	30
Geldsorten.	Brief.	Geld.
Sovereign p. St.	20.52	20.48
ancs-St. „	16.28	16.24
rrs. fl. 5 St. „	—	—
Kr. 20 St. „	17.	16.90
Dollars p. Doll.	—	4.19
Russ. Imp. p. St.	—	215.75
al marco p. Ko.	28.00	27.90
5. Scheideg.	28.04	—
halb. Silber	87.40	85.46
amische Noten	—	—
5.—1000 p. D.	4.20 ¹⁴	4.20
Noten p. 100 Fr.	30.10	31.
Noten p. 1 Lstr.	20.56	20.52
Noten p. 100 Fr.	31.00	31.45
Noten p. 100 fl.	169.65	169.60
Noten p. 100 L.	80.60	80.56
U. N. p. 100 Kr.	84.55	84.75
Not. Gr. p. 100 Fr.	—	—
u. 3 R. p. 100 R.	—	—
iz. N. p. 100 Fr.	81.10	81.
In Mark.		
Fr. 100	81.37 ¹⁴	31/100
Fr. 100	31.	42/100
Petersb. S. R. 100	—	5/100

81.05	4%	Paris . . . Fr. 100	81.37½	3½%
80.77½	5%	Schweiz . . . Fr. 100	81.	4½%
80.48	6½%	St. Petersburg, S.-R. 100	—	5½%

Besuchen Sie im eigensten Interesse
meine diesjährige grosse

November-Messe

Die riesige Auswahl äusserst vorteilhafter Artikel,
welche alle Abteilungen bieten, in den Preislagen

95 Pf.

195 Pf.

295 Pf.

wird Sie überraschen.

M. Schneider

Manufaktur- u. Modehaus,
Kirchgasse.

K 6



Treppen- leitern

In allen Grössen
stark
gearbeitet,
von 5 Mk. an.
Franz Försner
Wellritzstr. 6.
Tel. 4/81.

Kräuter-Konsum.

Alle Arten giftfreie
Heilkräuter u. Tees
in anerkannt bester Qualität
zu billigen Preisen.

Nur 1745

Kneipp- u. Reform-
haus „Jungborn“,
71 Rheinstraße 71.

Startoffeln!

Müringer Eierstartoffeln u. Magnum
bonum, Industrie aus Sandboden,
Kaiserkrone u. Mänschen, R. Müller,
Rexstrasse 30. Telefon 2730.

Räumungs-Ausverkauf.

.....
Umfangreiche bauliche
Veränderungen meiner
Geschäftsräume zwingen
mich, mein Warenlager
zu verringern.

Ich unterstelle daher
die neben aufgeführten
Artikel einem Ausverkauf.

Beleuchtungskörper
Badeöfen
Stehlampen
Bidets

Aerzte-Waschtische
Kinder-Badewannen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Nathan Hess,

Taunusstrasse 5, gegenüber dem Kochbrunnen.

Räumungs-Ausverkauf.

1782

Kohlenlöffel, B 20671
Kohlenkasten, gewöhnl. u. engl.
Kohlenfüller u. Eimer,
Ofenschirme, Stochseisen,
Feuerzangen usw.

— stets billigt vorrätig. —

A. Baer & Co.,

Inh.: Oscar Dreyfus,
Wellritzstr. 51. Bleichstr. 33

Große Sendung neu eingetroffen:
Kriegskarte v. Balkan

zu 1 Mark.

Buch u. Kunsthandl. Harns,
12 Friedrichstr. 12

(Nähe Wilhelmstr.)

Darüber
auch viele
in Bildern, Bildern, Luxus-Per-
gamentfiguren, Antiquität, Briefpapieren
Besondere Wünsche für
Weihnachten gef. rechtzeitig best.
ersten. ~~Waren~~ ~~waren~~ ~~waren~~ ~~waren~~
Antik. Werke befrage ich schnellstens.

Äpfel.

Äpfel.

Großer Florentiner Obstverkauf.
Ca. 100 Stk. Tafel- u. Birnensapfel
sind im Hofeller Seerodenstraße 3,
Zerlegung, von 5 Pfd. an zu verkaufen
ausgef. Beste Gelegenheit zum ein-
kellern. Gedünnt von 9—12 Uhr vorm.
und 3—8 Uhr nachmittags.

Stets frisch
in allen
Geschäften!

Der Verkauf in Dr. Oetker's Fabrikaten
ist sehr gross. Täglich werden mehr
als 300.000 Päckchen verkauft. Daraus
folgt, dass Dr. Oetker's Fabrikate nie
lange bei dem Händler lagern. Die
Hausfrauen erhalten also stets frische
Ware, wenn sie beim Einkauf aus-
drücklich fordern:

Dr. Oetker's Backpulver
Dr. Oetker's Puddingpulver
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

1 Päckchen 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg.

Überall zu haben!

F 115

Vergrößerungen
selbst nach d. ältesten Bildern
konkurrenzlos billig.
Bei mehreren Personen und
Gruppen kl. Aufschlag.

Gratistage

Vom 8. Novbr. bis 1. Dezbr.

Gesetzlich!
Sonntags ist das Atelier
nur von morgens 9 bis
mittags 2 Uhr
ununterbrochen geöffnet.

Wir machen unsere Kundschaft auf unsere **Weihnachtsgratistage** erg. aufmerksam und bitten von diesem vorteilhaften Angebot schon jetzt Gebrauch zu machen, da wir vor Weihnachten keine Gratisbilder verabfolgen. Wir geben jedem, der sich in der Zeit vom 8. November bis 1. Dezember bei uns, ganz gleich in welcher Preislage, eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen usw., auch bei **Postkarten-Aufnahmen**

Als Geschenk

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30×36 cm)

Aufnahmen abends u. bei schlechtem Wetter mit elektr. Licht.

Langjährige Garantie für alle Bilder auch bei Lichtaufnahmen.

Diese Gratisbeigabe eignet sich sehr für Weihnachts-Geschenke.

12 Visites
1.90
Mk.

12 Kabinets
4.90
Mk.

Samson & Cie.

G.
m.
b.
H.

12 Visites für Kinder
2.50
Mk.

12 Postkarten
1.90
von 1. Mk. an.

12 Visites matt **4** Mk.

12 Kabinets matt **8** Mk.

12 Victoria matt **5** Mk.

12 Prinzess matt **9** Mk.

Wiesbaden — Gr. Burgstrasse 10 — Tel. 1986.

Frische Fische!

Geräucherte und marinierte Fische
kaufen Sie am besten und billigsten in

Frickels Hallen

Hauptgeschäft: Grabenstrasse 16. Telefon 778 u. 1362.

Zweiggeschäfte: Bleichstrasse 20 und Kirchgasse 7.

Diese Woche besonders zu empfehlen:

Lebendfr. Brathechte 80, Barsche 80, Backfische 30.

„ Zander 80, echten Rheinzander 1.00—1.50.

Lebendfrische  **Pfund 80 Pf.**

Lebendfr. Lachsforellen kleine 1.20, grosse 1.80 Mk.
ff. Elbsalm im Ausschnitt Pfd. 1.80 Mk.

ff. Heilbutt, grosse Prachtfische, im Ausschnitt ohne Abfall **Pfd. 1.20.**

Echten  **Ostender**
2—3 Pfund Pfd. Mk. 1.—,
4—5 Pfund Pfd. Mk. 1.20,
gröss. Pfd. Mk. 1.50.

Echte Seezungen, Limandes, Rotzungen.
la Schollen grosse 70, mittel 60, kleine 40 Pf.

la Nordsee-Kabeljau 1/4 Fisch 30 Pf., ohne Kopf 40 Pf.

ff. Seehecht, 2—5 Pfundige, 35, ohne Kopf u. Gräten 60 Pf.

Grösste Schellfische 35, Ausschnitt 50 Pf.

Portionsfische 30, kleine 25, 2—4 Pfd. Schellfische 40.

Allerfeinste Holl. Angelschellfische 50—70 Pf.

Merlans 10, Makrelen 60, Stinte (Eperlans) 50 Pf.

Grüne Keringe Pfd. 20, 5 Pfd. 95 Pf.

Frische Seemuscheln 100 Stück 60 Pf.

Frisch gewäss. Stockfisch 25 Pf.

Echte Brathücklinge Stück 10 Pf., Dtzd. Mk. 1.—.

 **Geestemünder Fischhalle**
Bleichstrasse 24, Ecke Hellmündstr.
Telefon 6345.

Empfehlen:
Schellfische in allen Größen von 35 Pf. an,
Brathücklinge pro Pfund 25 „
Kabeljau mit Kopf von 30 „
„ „ im Ausschnitt von 35 „

Isoliert, sämtliche Sorten See- und Flußfische in besten Qualitäten zu Tagespreisen.

Frische Schellfische u. Kabeljau
jeden Freitag Göbenstr. 26.
G. Kochendörfer.

Zöpfe
Grösste Auswahl.
Via. Preise.
Spez. Haarfarben
u. berühmten Werkstoffen.
Verkauft von Haarfarbmeister.
J. Zamboni, Goldgasse 2.

Sie sparen die Hälfte!
Eine Gläser Fabrik hat mir den
Weinverkauf ihrer Warenreihe aller
Art übertrugen. Durch Erbschaft der
hohen Lebensmittelpreise verkaufe ich zu
trauend billigen Preisen, nach Ge-
winn und Meist. Gläser, Flaschen,
verkauft zu Tagespreisen.
Wassergasse 13, Part. I.
Geldspränke, sowie 1 prima
Piano zu verk.
Friedrichstraße 10, 2.

Bekanntmachung.
Freitag, den 8. November 1912,
mittags 12 Uhr, versteigere ich im
Versteigerungslokal Delenenstrasse 6:
1 Büffel, 1 Kuscheltisch, 6 Stühle,
1 Schreibtisch, 2 Regulator-Uhren,
1 Spiegel, Schrank, 1 Spiegelständer,
1 Baranisch, 1 Kom., 1 Vertika,
3 Grammophone, 4 goldene Arm-
bänder, 2 Elektrifizier. u. 1 Radium-
Trinkapparat
öffentl. zwangsweise gegen Vorzahlung.
Wiesbaden, den 7. November 1912.
Reher, Gerichtsvollzieher,
Rautenauer Strasse 14, 3.

Bekanntmachung.
Freitag, den 8. November er., nach-
mittags 3 Uhr, werde ich hier im
Versteigerungslokal
Delenenstrasse 24:
1 Kaffeebrannt, 2 Schreibstühle,
1 Kleiderbrannt, 1 Konsole mit
Spiegel, 30 Bilder, 2 Schmiedelangen,
1 Anrichte, Tausendbrett, 1 Wasser-
kessel, 8 große Herren-Koffer, zwei
Sofas, 1 Vertika, 5 Regulateure,
1 Tisch, 2 Nähmaschinen, 2 Holz-
gestelle, eine Anzahl Kippstühle,
3 Gläser, 1 Gitter, 1 Gardinen,
Blumen, 1 Kuchentisch m. Marmar-
platte, 1 Spiegelständer, 1 Rühr-
uhr, 1 Deckbett, 2 Matratzen, ein
Kinderbett, 1 Badewanne, 1 Ofen-
rohr, 1 Heizkessel, 2 Wagen, ein
Grammophon, 3000 Zigarren, zwei
Rad Räder, 1 Registrierkass.,
20 Schraubgewinde, 26 Fenster-
vorhänger
öffentl. zwangsweise gegen Vorzahlung
gegen Vorzahlung versteigern. F241
Wiesbaden, den 7. November 1912.
Ebinde, Gerichtsvollzieher,
Rautenauer Str. 6, 2.

Moderno
Herren- u. Damen-
Konfektion
Hiesige leistungsfähige Firma
mit Zulassung strengst.
Diskretion a. f. bequeme
Teilzahlung.
Kein Inkasso durch Boten.
Geß. Anfragen u. N. 462
an den Tagblatt-Verlag.

Bei jeder Bitterung macht
Albion
die Hände blendend weiß.
Echt a. l. an oder a. an
1 Pf. in Apotheker **Blum's Floris**
Drogen, Große Burgstrasse 6.
Shampooieren
1 Mk. mit Frisur und
Ondulation im Abonn.
75 Pfg.
Damen-Salon Giersch
18 Goldgasse 18
a. Ecke Langgasse, o.

Jeder soll den wahren Wert
alter Zahngelisse
erfahren. Ich zahle pro Zahn bis
10 Mk. Kaufe auch solche, die in Haus-
schaft gefasst sind, zu hohen Preisen an.
L. Grosshuth, Wehrgasse 27.
Bitte auf Name u. Nr. 27 zu achten.
Wädherei Basting, Nerostr. 18
Spez. feine Herren- u. Damenwäsche, b. Br.

Kohlen-Konsum
„Glück auf“
Karl Ernst.
Kohlen
Koks
Briketts
Brennholz
2 Am Römertor 2.
Telephon 6581.
Billige Preise. — Prima Qualitäten.

Spanische Spitzenstrümpfe, für
Sänger- u. Schauspielerinnen
geräumt, an der. Willows, 9, Lötter.
Warnung!
Niemand werbe alte, auch zerbr.
Gebisse weg. Sollte dafür nach
weislich die höchsten Preise.
Wiegner, 15, Rosenfeld.
NB. Zahle pro Zahn bis 5 Mk.

Prof. Ehrlich's
Bedeut. f. d. Wissensch., sowie
Geschlechtskrankh.
Heilung der anorrhoe (Harn-
röhrenentzündung) u. Syphilis oh o
Zurück, o n. Einspr., oh o
Beratung, ohne Rio. Fall. An-
kl. Brosch. 1, d. kr. versch.
Mk. 1.20. Spezialrat "E."
Thomson's Biochemisches Heil-
verfahren, Frankfurt a. M., Kron-
prinzenstr. 45, Köln, U. Sach an-
hansen 9.

Piano mietweise billig abzug.
Off. u. N. 147 an den Tagblatt-Verlag.
Wir suchen für unser Kontor einen

Lehrling
mit guter Schulbildung.
Barbenviertel Wiesbaden, G. m. b. H.,
Friedrichstr. 16, Stb. 1 St.

Junger Kaufmann
mit schöner harter Schrift zur Er-
gänzung einer Registratur ausbilde-
weise auf eine 4 Wochen ged. An-
schichte mit Gehaltsanspruch unter
N. 478 an den Tagblatt-Verlag.

Verloren
eine goldene Damen-Uhr mit ver-
schlungenen Initialen „M. H.“ und
einer Krone, auf dem Wege Röhderstr.
Tannus, Geisbergstr. Abzug gegen
eine Belohn. beim Fortier des Stadt-
Krankenhaus.

Samstag abend
ein Wuff
liegen geliebten Markfr. 12 im Laden.
Verloren e. gold. Crayon.
Gegen gute Belohnung abgeliefert
Wido Kapfenst. Danksch. 41.

G. s. D. d. S. zrek. s.!
J. trg. m. Ld. leht. w. i.
S. zuw. seh. k.
Lila H. Silv. Dep.
Brief N. 10 liegt wie gewünscht.
Trg. Br.
1. Arta. al. Wdr. Tagbl.

Statt besonderer Anzeige.
Das plötzliche, un-erwartete Hinscheiden unserer lieben Tochter
und guten, treuen Schwester, **Schmied u. Nichte und La te,**
Fräulein Christiane Sperling,
setzt hierdurch tiefbetrübt und tiefbetrauert an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet in der Stille statt.



Kaufen Sie fertige Ulster!!

Elegante Ulster	mit kariertter Rückseite	36-28
Elegante Ulster	in Flausch, Cheviot und Ratinee	44-54
	mode, braun, schill, Goldfarben	64-74
Paletots	freiartig, in prima Qualitäten, auf Serge und auf Seide gefüttert	44-36 64-54 72-90
Jünglings-Ulster	neue Farben	30-24
Jünglings-Ulster	beste Stoffe	48-36
Knaben-Ulster	neue Formen, mit Rückengurt, freiartig	24 ⁰⁰ 16 ⁵⁰ 12 ⁵⁰
Kieler Peyaks	in Ia Tuch und Melton	25 ⁰⁰ 22 ⁰⁰ 18 ⁰⁰ 14 ⁰⁰ 10 ⁰⁰ 7 ⁰⁰ 4 ⁷⁵

Wiesbaden

Gebr. Manes

Wiesbaden

Kirchgasse 64, vis-à-vis dem Mauritiusplatz.

K21



Dr. Lahmann's
Wäsche
Das Beste
für Kinder u. Erwachsene

L. Schwenck
Wiesbaden Mühlgrasse 11-13

Königlich Preuss. Klassen-Lotterie.

Bur Haupt- und Schlussziehung d. Klasse 227. Lotterie, dauernd vom 6. November bis 2. Dezember, sind noch Lose zu haben in den Königl. Lotterien-Einnahmen von

R. Wieneke,
Bahnhofsstr. 8.v. Tschudi,
Hofstr. 17.

1778



!Achtung! Total-Ausverkauf!

Wegen anderweitiger Veranlassung meines Ladens muss in kürzester Zeit mein enormes Lager geräumt werden. Um dies zu erreichen, verkaufe sämtliche Schuhwaren zu jedem annehmbaren Preis. Es lohnt sich daher, selbst für späteren Gebrauch, den Bedarf zu decken, z. B. für: Weihnachts-Geschenke, Konfirmanden-Stiefel etc. etc.

Stiefel für Herren, Damen u. Kinder, braun u. schwarz, Hausschuhe, Halbschuhe, Arbeiterschuhe, Gummischuhe spottbillig.

Schönfeld's Schuhbazar, Marktstrasse 25.

== Ausverkauf ==
wegen Geschäftsaufgabe z. 1. Jan. 1913.
Garnierte und ungarnierte Winterhüte, Strohhüte, Federn, Reiher, Flügel, Fantasies, Bänder, Taffete, sonstige Garnierstoffe, Samme, schwarz und farbig, Blumen, Hutkartons etc. werden mit

50 Prozent Rabatt

verkauft.
— Verkauf nur gegen bar. —
Frida Wolf, Putzgeschäft, Gr. Burgstr. 6, I.

Kohlen
Tel. 3365 Tel. 2207
Spezialität:
Kots Belg. Anthracit. Britets
Anzündholz.
Kohlenhandl. C. Wengandt,
Horkstraße 3, I. Herosstraße 38, I.
Billige Preise.

Gier-Kartoffeln.

Diese so beliebte Sorte ist wieder eingetroffen. Otto Unkolbach, Schwalb. Str. 61.

Endulationsfäden 3. Selbstgebr., sehr vermindert, noch einige abg., jetzt nur 2 M. Alldorfer, D. u. Damen-Driseur, Seerabenstraße 11, Naden.

Strickwolle Ia,

Kragen, Kragenschoner, Kragentücher, Polenträger, Gürtel, Handtücher, Balltücher, Strümpfe, Socken u. dgl.
Carl v. Lang, Hdt. Purgwaren,
35 Reichstraße 3, Ecke Baltramstr.

Dedreiser

zu haben **Wiesbadener Bierhalle, Marktstrasse 4.** Tel. 6169. Karl Ackerknacht.

Straußfedern Manufaktur

*** Bland ***

Engros Wiesbaden, Detail
Friedrichstraße 39, 1,
Ecke Neugasse.

Federn, Reiher,
Hüte, Garnierstoffe
etc. etc. etc.

Strauß- u. Marabout-Boas
Größtes Lager.

Wegen vorgerückter Saison
extra billige Preise.

Mein Kind hatte eine

Flechte,

die allen Kindern troste, wohl auch verschwand, aber immer wieder auftrat. Zuletzt verfiel ich auf die „Saladerma“ und bin erstaunt, wie schnell u. gründlich das Hebel dadurch bewirkt wurde. G. Zeien. Dose 50 Pf. u. 1 M. (Häufige Form) bei Hilt. Madenheimer, Bismarckring 1, G. Forst, Rheinstr. 67, Chr. Tauber, Strasse 20, D. G. Müller, Bismarckring 31, G. Grab, Bellchstraße 25, Drogerie Alexi, Michaelsberg, Drogerie Minor, Schwabacher, Ecke Mauritiusstrasse, G. Noebus, Lammstraße 25, H. Grab, Langgasse 20, u. G. Koss, Hof, Neugasse.

Der gewaltige Zuspruch

ist der beste Beweis, daß wir auch diesmal wieder ganz Außergewöhnliches bieten.

95-Pig.-Lage

Täglich Eingang von neuen Schlager.

Auch für den Weihnachtsbedarf die wiederkehrende Kauf-Gelegenheit!

Guggenheim & Marx

14.

K 103